

## **WELCHE ZUKUNFT HAT DIE REGION WIENER NEUSTADT – NEUNKIRCHEN?**

### **Der Strukturwandel seit 1869, die aktuelle Situation und die Perspektiven für die Zukunft**

Werner BÄTZING, Erlangen/Bamberg\*

mit 15 Abbildungen und 1 Tabelle im Text

#### **INHALT**

1	Einleitung: Leitfragen, Regionsabgrenzung, Methoden und Datengrundlagen .....	89
2	Der Naturraum und seine traditionelle Nutzung .....	92
2.1	Der Naturraum.....	92
2.1.1	Das Wiener Becken.....	92
2.1.2	Wechsel und Bucklige Welt .....	95
2.1.3	Kalkalpen .....	95
2.2	Die traditionelle Nutzung .....	96
2.2.1	Überblick über die gesamte Region.....	96
2.2.2	Wiener Becken.....	97
2.2.3	Wechsel und Bucklige Welt .....	97
2.2.4	Kalkalpen .....	97
2.2.5	Zusammenfassung .....	98
3	Die Veränderungen der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen zwischen 1869 und heute .....	98
3.1	Die Ausgangssituation im Jahr 1869 .....	98
3.1.1	Begründung der Wahl des Jahres 1869 als Ausgangssituation .....	98
3.1.2	Die frühe industrielle Entwicklung im Wiener Becken .....	99
3.1.3	Die Bevölkerungsdichte als Ausdruck der Situation der Region im Jahr 1869 .....	102
3.2	Die Hochphase der industriellen Entwicklung: Die Zeit von 1869 bis 1939 ....	104
3.2.1	Zur Abgrenzung dieser Phase .....	104
3.2.2	Zur Untergliederung dieser Phase (1869–1910/1910–1923/1923–1939) .....	104
3.2.3	Gesamtbilanz der Phase 1869 bis 1939 .....	107

---

\* Prof. em. Dr. Werner BÄTZING, Institut für Geographie, Universität Erlangen-Nürnberg und Archiv für integrative Alpenforschung, Geyserswörthstr. 12, D – 96047 Bamberg. E-Mail: [werner.baetzing@web.de](mailto:werner.baetzing@web.de), <http://www.geographie.fau.de/personen/werner-baetzing/>

3.3	Von der De- und Reindustrialisierung zur Dienstleistungsgesellschaft: Die Zeit von 1939 bis 1991 .....	110
3.3.1	Zur Abgrenzung dieser Phase .....	110
3.3.2	Zur Untergliederung dieser Phase (1939–1951/1951–1971/1971–1991).....	110
3.3.3	Gesamtbilanz der Phase 1939 bis 1991 .....	112
3.4	Dienstleistungsgesellschaft, Globalisierung und neue Weltordnung: Die Zeit von 1991 bis 2015/2017 .....	115
3.4.1	Die neuen Rahmenbedingungen dieser Phase und ihre Auswirkungen auf Wien und das Wiener Becken .....	115
3.4.2	Bevölkerungsentwicklung 1991 bis 2017.....	117
3.4.3	Die Entwicklung der Landwirtschaft und der Waldflächen.....	119
3.4.4	Die touristische Prägung der Region im Jahr 1985 und 2014 .....	122
3.4.5	Wirtschaftliche Situation und Gemeindetypen 1991 bis 2015 .....	123
3.4.6	Die räumliche Verteilung der Erwerbstätigen am Arbeitsort 2015 und ihre Veränderungen 1991–2015 .....	127
3.4.7	Die Ziele der Auspendler im Jahr 2015 .....	130
3.4.8	Gesamtbewertung der Bevölkerungsentwicklung 1869 bis 2017 und Bevölkerungsdichte 2017 .....	132
4	Zur heutigen Situation: Potenziale, Probleme und zentrale Herausforderungen für die Zukunft .....	135
4.1	Zentrale Charakteristika der heutigen Situation .....	135
4.2	Besteht die Gefahr der Entsiedlung von Teilen der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen?.....	137
4.3	Besteht die Gefahr der Abhängigkeit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen von der Großstadtregion Wien? .....	140
4.3.1	Zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen.....	140
4.3.2	Verflechtungsgebiete von Großstadtregionen (Forschungsüberblick).....	142
4.3.3	Empirische Analyse der Verflechtung der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen mit der Großstadtregion Wien.....	146
5	Welche Zukunft für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen? .....	150
5.1	Szenario Trend.....	151
5.2	Trendbruch-Szenarien .....	153
5.2.1	Einleitung.....	153
5.2.2	Szenario Trendbruch 1: Sehr starkes Wirtschaftswachstum .....	153
5.2.3	Szenario Trendbruch 2: Schwere Wirtschaftskrise .....	154
5.2.4	Szenario Trendbruch 3: Krise des Sozialstaats .....	155
5.2.5	Szenario Trendbruch 4: Europäische Wasserkrise .....	156
5.2.6	Bilanz.....	157
5.3	Szenario: Eine wünschenswerte Zukunft für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen .....	158
6	Literatur.....	159
7	Verwendete Daten .....	164

## Zusammenfassung

*Dieser Beitrag analysiert das Stadt-Land-Verhältnis im Einzugsbereich der Stadt Wiener Neustadt (Zentraler Ort der Stufe V) von 1869 bis heute. Während die Region zwischen 1869 und 1939 durch die industrielle Entwicklung stark aufgewertet wurde, verzeichnete sie zwischen 1939 und 1991 erhebliche Probleme durch De- und Reindustrialisierung. Ab 1991 setzte ein neues Wachstum ein, das aber nur die gut erreichbaren Teile der Region erfasst, die immer enger mit der Großstadregion Wien verflochten werden, während die schlecht erreichbaren Teile der Region Einwohner und Arbeitsplätze verlieren und teilweise – vor allem in den Kalkalpen – menschenleer werden. Nur eine enge Zusammenarbeit von Stadt und Land kann diese negative Entwicklung verhindern.*

*Schlagwörter: Stadt-Land-Verhältnis, Industrialisierung, Deindustrialisierung, Entsiedlung, Gemeindetypisierung, Pendlerverflechtungen*

## Summary

### WHAT FUTURE DOES THE WIENER NEUSTADT-NEUNKIRCHEN REGION HAVE?

*This contribution analyses the urban-rural ratio in the catchment area of Wiener Neustadt (Austrian central place of level V) from 1869 up to today. In the years between 1869 and 1939 this region increased strongly due to industrialisation, and between 1939 and 1991 there were great problems due to de- and reindustrialisation. Since 1991 began a new growth, but only in the part of the region which is accessible in a good manner and this part becomes a part of greater Vienna area. The parts of the region which were hard to reach are losing inhabitants and workplaces and are becoming deserted. Only a strong collaboration between urban and rural areas in the Wiener Neustadt region could be able to prevent this development, which is negative for the region in both cases.*

*Keywords: Urban-rural ratio, industrialisation, deindustrialisation, depopulation, municipality typology, commuting*

## 1 Einleitung: Leitfrage, Regionsabgrenzung, Methoden und Datengrundlagen

Den Anlass für diese Regionsanalyse bildet die Niederösterreichische Landesausstellung, die im Jahr 2019 in Wiener Neustadt unter dem Titel „Welt in Bewegung. Stadt – Geschichte – Mobilität“ stattfindet und die unter der Leitidee „Stadt & Land mitanand“ die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen entlang der vier Achsen Bucklige Welt-Wechsel-land, Schneebergland, Weltkulturerbe Semmering-Rax und Wiener Neustädter Kanal in die Landesausstellung einbezieht.

Eine solche Landesausstellung ist eine ideale Gelegenheit, um im üblichen Tagesgeschäft innezuhalten und in Distanz zum Alltag zu fragen, wie die gegenwärtige Situation der Region aussieht: Ist die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ein gut funktionieren-

der Lebens- und Wirtschaftsraum? Arbeiten hier Stadt und Land auf eine gleichberechtigte Weise zusammen? Stellen hier städtische und ländliche Gemeinden gleichwertige Lebensräume dar? Welche Potenziale und Probleme finden dabei vielleicht zu wenig Beachtung, und wie sehen die Perspektiven für die Zukunft aus? Diese Fragen möchte der vorliegende Text aufwerfen, und er möchte mögliche Antworten darauf zur Diskussion stellen.

Um die heutige Situation angemessen verstehen zu können, ist es notwendig, die geschichtliche Entwicklung zu kennen, die ihr zugrunde liegt. Deshalb beginnt diese Analyse im Jahr 1869, weil zu diesem Zeitpunkt die erste moderne Volkszählung durchgeführt wird und weil diejenige Entwicklung sichtbar wird, die Stadt und Land bis heute prägen, und die Zeit davor wird nur sehr kurz und pauschal dargestellt. Gleichzeitig wird der Zeitraum von 1991 bis heute ausführlicher als die anderen Zeiträume analysiert, weil er für Gegenwart und Zukunft besonders wichtig ist.

Die Regionsabgrenzung orientiert sich an der Niederösterreichischen Landesausstellung und definiert die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen als das Einzugsgebiet der Stadt Wiener Neustadt als Zentralem Ort der Stufe V, das aus der Statutarstadt Wiener Neustadt (304), dem Bezirk Neunkirchen (318) und dem Bezirk Wiener Neustadt Land (323) besteht. Dieses Gebiet besitzt eine Fläche von 2.183 km<sup>2</sup>; der höchste Punkt ist der Schneeberg, 2076 m, und der niedrigste Punkt die Leitha nordöstlich von Ebenfurth an der Bezirksgrenze mit 220 m (Abbildung 1).

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen besteht aus 80 Gemeinden, die die zentralen räumlichen Einheiten zur Analyse dieser Region darstellen. Diese unterteilen sich in 323 „Ortschaften“, aber diese Ebene wird nur an wenigen Stellen der Analyse zur Vertiefung herangezogen.

Um die vielfältigen Veränderungen der Region angemessen erfassen und analysieren zu können, stützt sich diese Analyse auf die Auswertung von ausgewählten Strukturdaten auf Gemeindeebene. Dabei stellen die Einwohnerzahlen der Gemeinden aus den Volkszählungen, die in 10-Jahres-Abständen erfasst und mit übergeordneten Raumeinheiten verglichen werden, den zentralen Indikator dar: Ein Bevölkerungswachstum ist in der Regel ein Hinweis auf Wirtschaftswachstum, verbunden mit gesellschaftlicher Dynamik und steigender Umweltbeanspruchung; Bevölkerungsrückgang ist in der Regel ein Hinweis auf Wirtschaftsprobleme, verbunden mit gesellschaftlicher Stagnation und geringer werdender Umweltnutzung (verbunden mit Verbuschung/Verwaldung). Da im 19. und 20. Jahrhundert die Triebkraft der Veränderungen in der Regel von der Wirtschaft ausgeht, dient die zusätzliche Auswertung von Erwerbstätigen- und Pendlerdaten auf Gemeindeebene dazu, die ökonomischen Entwicklungen der Region in der Zeit von 1991 bis heute besser zu verstehen.

Dieses Analysekonzept wurde vom Autor früh entwickelt (BÄTZING 1993 und 1995), und es hat sich inzwischen bei vielen Analysen im Alpenraum sehr bewährt.

Die verwendeten Daten wurden fast vollständig von „Statistik Austria“ bezogen, und die jüngsten Daten sind diejenigen, die im Juni 2018 verfügbar waren (dieser Artikel wurde im Sommer 2018 abgeschlossen); die Herkunft zusätzlicher Daten wird jeweils an der Stelle im Text genannt, wo sie erstmals erwähnt werden.

Für eine kritische Lektüre der ersten Fassung dieses Textes dankt der Autor den Kollegen Prof. em. Dr. Ernst BRUCKMÜLLER, Brigadier i.R. Prof. Dr. Gerhard L. FASCHING und HR Dr. Wolfgang SCHWARZ (alle Wien).



Statutarstadt Wiener Neustadt = 304 sowie Verwaltungsbezirke Neunkirchen = 318 und Wiener Neustadt Land = 323

Abb. 1: Lage des Untersuchungsgebietes auf Österreichischer Karte 1:500 000

## 2 Der Naturraum und seine traditionelle Nutzung

### 2.1 Der Naturraum

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen besteht aus zwei sehr unterschiedlichen Naturräumen, nämlich aus dem Wiener Becken und aus den Alpen. Da bei der Regionsanalyse Gemeindedaten verwendet werden, müssen auch die Naturräume mittels Gemeindegrenzen (und nicht mittels naturräumlicher Grenzen) abgegrenzt werden. Als Grenze zwischen den Alpen und dem Wiener Becken wird die Alpenabgrenzung der Alpenkonvention herangezogen, die sich an Gemeindegrenzen orientiert.

Das Wiener Becken wird in einen nördlichen Teil, die „feuchte Ebene“, und in einen südlichen Teil, das „Steinfeld“, unterteilt; die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen liegt fast vollständig im Bereich des Steinfelds, und seine Nordgrenze ist weitgehend mit der Nordgrenze des Steinfelds identisch.

Die Alpen wiederum können in die Zentralalpen (Wechsel und Bucklige Welt) und in die Kalkalpen unterteilt werden, wobei die Grenze vom Semmering-Pass, dem Aue-Bach (Gloggnitz) und der Schwarza gebildet wird (nach KREBS 1913, S. 482 und Tafel XXIII zwischen S. 448–449). Diese naturräumliche Grenze wurde vom Autor in Gemeindegrenzen umgesetzt.

Das Ergebnis der Abgrenzung der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und seiner Untergliederung in die drei Teilregionen Wiener Becken, Wechsel – Bucklige Welt, Kalkalpen und in die 80 Gemeinden zeigen Abbildung 2 und Tabelle 1. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Randgebiete der Buckligen Welt und der Kalkalpen am Wiener Becken meist stark von der Entwicklung im Wiener Becken geprägt werden: Hier gibt es viele Gemeinden, deren Siedlungsschwerpunkt direkt am Rand des Wiener Beckens liegt, während sich der größte Teil ihres Gemeindegebietes im Gebirge befindet.

#### 2.1.1 Das Wiener Becken

Diese Teilregion umfasst 297 km<sup>2</sup> (= 14% der Regionsfläche) mit 16 Gemeinden (= 20% der Gemeinden der Region).

Das Wiener Becken wird im Westen und Süden sehr deutlich durch die Alpen begrenzt (Slanar 1923), wobei die Gemeinde Neunkirchen seinen südwestlichsten Ausläufer darstellt. Im Osten ist es dagegen zur Ungarischen Tiefebene hin durch Rosaliengebirge, Leithagebirge und Hainburger Berge (geologische Verbindung Alpen – Karpaten) weniger deutlich abgegrenzt; zwischen ihnen öffnen sich die 16 km breite Brucker Pforte im Norden und die 13 km breite Ödenburger Pforte im Süden.

Ursprünglich war das Wiener Becken als tektonische Senke Teil eines jungtertiären Meeres und wurde dann allmählich mit Schutt aus den Alpen aufgefüllt, der im Laufe der Zeit eine Mächtigkeit von 5.000 Metern erreichte. Während der nördliche Teil wegen der zahlreichen Wasserläufe (wasserstauende Schicht als Ursache) „feuchte Ebene“ genannt wird, wird der südliche Teil – der innerhalb der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen liegt – „Steinfeld“ genannt: Hier haben die beiden Alpenflüsse Schwarza und Piesting im Pleistozän zwei sehr große Schotterkegel aufgebaut (60 und 80 km<sup>2</sup> groß, Mächtigkeit bis

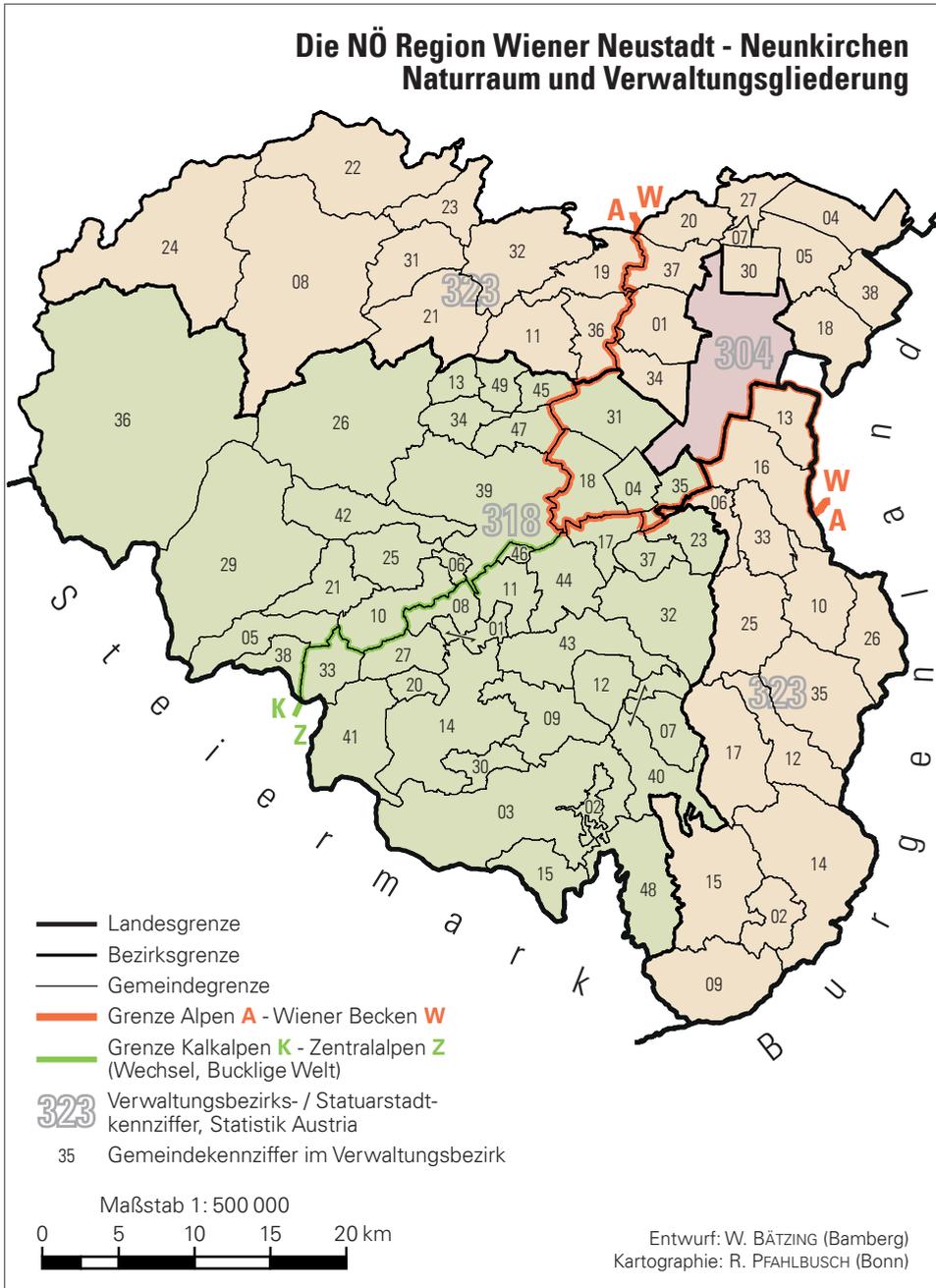


Abb. 2: Die 80 Gemeinden der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und ihre Zuordnung zu den Verwaltungsbezirken und Naturräumen

04	Wiener Neustadt (Stadt)	W
----	-------------------------	---

**Bezirk Neunkirchen (318):**

01	Altendorf	B
02	Aspang Markt	B
03	Aspang-St. Peter	B
04	Breitenau	W
05	Breitenstein	K
06	Buchbach	K
07	Edlitz	B
08	Enzenreith	B
09	Feistritz am Wechsel	B
10	Gloggnitz	K
11	Grafenbach-St. Valentin	B
12	Grimmenstein	B
13	Grünbach am Schneeberg	K
49	Höflein an der Hohen Wand	K
14	Kirchberg am Wechsel	B
15	Mönichkirchen	B
17	Natschbach-Loipersbach	B
18	Neunkirchen	W
20	Otterthal	B
21	Payerbach	K
23	Pitten	B
25	Priggilitz	K
26	Puchberg am Schneeberg	K
27	Raach am Hochgebirge	B
29	Reichenau an der Rax	K
30	St. Corona am Wechsel	B
31	St. Egyden am Steinfeld	W
32	Scheiblingkirchen-Thernberg	B
33	Schottwien	B
34	Schrattenbach	K
35	Schwarzau am Steinfeld	W
36	Schwarzau im Gebirge	K
37	Seebenstein	B
38	Semmering	K
39	Ternitz	K
40	Thomasberg	B
41	Trattenbach	B
42	Bürg-Vöstenhof	K
43	Warth	B

44	Wartmannstetten	B
45	Willendorf	K
46	Wimpassing im Schwarzatale	B
47	Würflach	K
48	Zöbern	B

**Bezirk Wiener Neustadt-Land (323):**

01	Bad Fischau-Brunn	W
02	Bad Schönau	B
25	Bromberg	B
04	Ebenfurth	W
05	Eggendorf	W
06	Bad Erlach	B
07	Felixdorf	W
08	Gutenstein	K
09	Hochneukirchen-Gschaidt	B
10	Hochwolkersdorf	B
11	Hohe Wand	K
12	Hollenthon	B
13	Katzelsdorf	B
14	Kirchschlag i. d. Buckligen Welt	B
15	Krumbach	B
16	Lanzenkirchen	B
17	Lichtenegg	B
18	Lichtenwörth	W
19	Markt Piesting	K
20	Matzendorf-Hölles	W
21	Miesenbach	K
22	Muggendorf	K
23	Pernitz	K
24	Rohr im Gebirge	K
26	Schwarzenbach	B
27	Sollenau	W
30	Theresienfeld	W
31	Waidmannsfeld	K
32	Waldegg	K
33	Walpersbach	B
34	Weikersdorf am Steinfeld	W
35	Wiesmath	B
36	Winzendorf-Muthmannsdorf	K
37	Wöllersdorf-Steinabrückl	W
38	Zillingsdorf	W

Vor jeder Gemeinde steht die amtliche Kennziffer. Die vollständige Gemeindekennziffer ergibt sich aus der Ziffer für das Bundesland (Niederösterreich = 3), der Ziffer für den Bezirk (Neunkirchen = 18, Wiener Neustadt Land = 23) und der zweistelligen Gemeinenummer; im Prinzip werden die Gemeinden alphabetisch durchnummeriert, durch Gemeindeveränderungen kann jedoch diese Reihenfolge gestört sein.

Zugehörigkeit der Gemeinden zu den drei Naturräumen der Region: W = Wiener Becken; B = Wechsel und Bucklige Welt; K = Kalkalpen

Tab. 1: Die 80 Gemeinden der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und ihre Zuordnung zu den Verwaltungsbezirken und Naturräumen

40 Meter), die den Fluss Leitha weit nach Osten abgedrängt haben. Da das Gestein aus den Kalkalpen stammt, nur sehr langsam verwittert und zudem wasserdurchlässig ist, gibt es hier nur eine äußerst dünne Bodenschicht mit einer steppenartigen Vegetation (KLEB 1913; SCHEIBENREIF 2013).

### **2.1.2 Wechsel und Bucklige Welt**

Diese Teilregion umfasst 890 km<sup>2</sup> (= 41% der Regionsfläche) mit 38 Gemeinden (= 48% der Gemeinden der Region).

Die Alpen bestehen hier aus kristallinem Gestein mit breiten Rückenflächen in 700 – 800 m Höhe mit maximal 900 m hohen aufgesetzten Kuppen (alte Landoberflächen, die gehoben wurden), in die sich die Täler eingetieft haben. Nur der Wechselstock (Hochwechsel 1743 m) überragt deutlich die höchsten Erhebungen der Buckligen Welt. Auch wenn es einzelne Kalkzüge mit schroffen Wänden gibt, so ist das Relief meist sanft und wenig extrem. Höhere Niederschläge und ein kontinental geprägtes Klima prägen dieses Gebiet.

Während die Südgrenze der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen im Bereich des Wechsels mit der Wasserscheide Schwarza-Raab (zugleich Grenze zur Steiermark) und die Ostgrenze im Bereich des Rosaliengebirges mit der Wasserscheide Leitha – Neusiedler See (mit der Grenze zum Burgenland) identisch ist, gehört im Südosten der Buckligen Welt das 278 km<sup>2</sup> große Gebiet der sog. Südostabdachung der Buckligen Welt, das in Richtung Burgenland entwässert, auch noch zur Region Wiener Neustadt – Neunkirchen (GÜTTENBERGER und BODO 1929, S. 151f).

### **2.1.3 Kalkalpen**

Diese Teilregion umfasst 990 km<sup>2</sup> (= 45% der Regionsfläche) mit 26 Gemeinden (= 32% der Gemeinden der Region).

Die kettenförmigen nördlichen Kalkalpen sind in diesem Bereich durch tektonische Verwerfungen, die mit dem Einbruch des Wiener Beckens zusammenhängen, in einzelne Kalkstöcke mit Plateaucharakter aufgelöst und brechen sehr steil ins Wiener Becken ab (Süd-/Südostabfall Rax, Schneeberg, Dürre Wand, Hohe Wand). Die Täler sind meist eng und schmal und die Bodenbildung ist durch das Kalkgestein sehr verlangsamt, weshalb dieser Raum zu den größten Ungunsträumen der gesamten Alpen zählt.

Ganz im Norden der Region erstrecken sich die 1300–1500 m hohen Kalkvoralpen, südlich davon liegen die 1900–2076 m hohen Kalkhochalpen. Durch den Einbruch des Wiener Beckens und die damit verbundene Auflösung der Kalkketten in einzelne Kalkstöcke veränderte sich auch die Hydrologie: Die Gewässer fließen seitdem nicht mehr nach Norden, sondern nach Südosten ins Wiener Becken; da jedoch die Durchbruchstäler am Beckenrand sehr eng und steil sind, während die kleinen Pässe im Norden vergleichsweise niedrig und nicht besonders steil sind, ist das gesamte Gebiet der Kalkalpen in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen für Pflanzen, Tiere und Menschen von Norden/Nordwesten her leichter zu erreichen als von Süden/Südosten.

Und schließlich gibt es zwischen dem Südabfall von Rax/Schneeberg und der Linie Semmering-Gloggnitz noch ein kleines Gebiet mit Schiefergestein, das zur Grauwackenzone zählt und das eine bessere Bodenbildung aufweist (SÖLCH 1948); auf Grund seiner Kleinheit wird es in dieser Analyse zu den Kalkalpen gezählt.

## 2.2 Die traditionelle Nutzung

### 2.2.1 Überblick über die gesamte Region

Der schmale Gebirgsfuß am Westrand des Wiener Beckens stellt das günstigste Siedlungsgebiet dieser Region dar, das bereits sehr früh, um 5.000 v. Chr., besiedelt wurde, und Brunn in der Gemeinde Bad Fischau-Brunn ist eine der ältesten Siedlungen der Region mit Siedlungskonstanz (STUNDNER 1992, S. 4).

Nachdem um 1000 n. Chr. Slawen in der Region leben, beginnt ab dem 11. Jahrhundert allmählich die bairische Besiedlung (Mark Pitten als Grenzmark), deren Siedlungs- und Nutzungsstrukturen die gesamte Region Wiener Neustadt – Neunkirchen bis heute (in Relikten) prägen. Die Baiern besiedeln den größten Teil der Region von der Steiermark aus, also von Südwesten her, und nur das Gebiet der beiden späteren Gemeinden Schwarzau im Gebirge und Rohr im Gebirge in den Kalkalpen wird wegen seiner schlechten Erreichbarkeit vom Traisental, also von Nordwesten her besiedelt (KNOTZINGER 1938, S. 12). Wie es typisch für eine Grenzlage ist, wechselt die politische Zugehörigkeit: Lange Zeit ist diese Region ein Teil der Steiermark, und erst am Anfang des 16. Jahrhunderts kommt sie zu Österreich.

Die traditionellen Nutzungen (Landwirtschaft, ländliches Handwerk und Bergbau, dieser vor allem im Semmeringgebiet relevant) werden im Laufe der Zeit allmählich stärker ausgebaut und intensiviert (immer wieder unterbrochen durch Seuchen, Kriege und Klimaverschlechterungen). Im Wiener Becken bilden sich dabei Dorfsiedlungen heraus, während der Gebirgsraum neben Dörfern und Weilern vor allem durch Einzelhöfe geprägt wird (Übersichten in ENGELMANN 1923b und KLAAR 1930). In der Mitte des 19. Jahrhunderts werden durch Aufhebung der Grundherrschaft, Bauernbefreiung und Entstehung der politischen Gemeinden die bestehenden traditionellen Nutzungen zum letztenmal aufgewertet und intensiviert, was mit einem Bevölkerungswachstum verbunden ist, das die gesamte Region flächenhaft erfasst.

Die Gemeinden, die 1848 entstehen, bleiben in dieser Region bis heute erkennbar, auch wenn sie häufig zusammengelegt (selten geteilt) werden. Die erste Welle der Gemeindezusammenlegungen findet in der Gründerzeit statt (SCHWARZ 1968, S. 374f). Die 124 Gemeinden des Jahres 1951 werden durch die niederösterreichische Gebietsreform der 1970er Jahre zu 80 Gemeinden fusioniert; dabei werden zwei Gemeindefusionen mit fünf betroffenen Gemeinden in den Jahren 1985 und 1991 durch Gerichtsbeschluss wieder aufgehoben. Die traditionellen Gemeindegrößen, die heute noch erkennbar sind, werden genutzt, um die traditionelle Nutzungsintensität zu erfassen (je intensiver die Nutzflächen genutzt werden können, desto kleiner sind die Gemeindeflächen, je extensiver sie genutzt werden, desto größer sind die Gemeindeflächen).

### 2.2.2 *Wiener Becken*

Ab dem 11. Jahrhundert setzt hier langsam die bairische Besiedlung ein. Im Jahr 1192/94 wird mitten auf dem Steinfeld, also an einer für eine Siedlung wenig geeigneten Stelle, die Stadt „Nova Civitas“, (Wiener) Neustadt, für 400 Hausstellen in planmäßiger Form errichtet (KLEIN 2015), um die Ödenburger Pforte militärisch zu sichern. Obwohl Neustadt kurzzeitig Residenzstadt wird (1414–1493, siehe GERHARTL 1993), bleibt die Stadt lange Zeit relativ klein, und die vorgesehenen 400 Hausstellen werden erst um 1700 herum erreicht (KLEIN 2015: Im Jahr 1695 gibt es 377 Bürgerhäuser mit 1.895 Einwohnern).

Im ausgehenden Mittelalter veröden größere Teile des Wiener Beckens durch Pest und Klimaverschlechterung, und es entsteht eine großflächige Heidelandschaft. Erst im 17. und 18. Jahrhundert setzt die Wiederbesiedlung ein (teilweise in Verbindung mit der Frühindustrialisierung), und 1763 werden Theresienfeld (1850 eigene Gemeinde) und 1821 Felixdorf (1889 eigene Gemeinde) gegründet, deren Gemeindeflächen aus der der Stadt Wiener Neustadt herausgelöst werden. Ab 1791 wird das südliche Steinfeld mit Wäldern aufgeforstet, während das nördliche Steinfeld Heide land bleibt, das bald darauf großflächig militärisch genutzt wird (SCHEIBENREIF 2013).

Die traditionelle Bevölkerungsdichte beträgt in den landwirtschaftlich geprägten Teilen des Wiener Beckens unter 100 Einwohner/km<sup>2</sup> (Krebs 1913), was für eine mitteleuropäische Beckenlandschaft einen niedrigen Wert darstellt, und die Gemeinden umfassen hier häufig eine Fläche, die 10–20 km<sup>2</sup> beträgt.

### 2.2.3 *Wechsel und Bucklige Welt*

Trotz der niedrigen Höhenlage ist die traditionelle Bevölkerungsdichte für eine Alpenregion niedrig, und die Siedlungsobergrenze liegt bereits bei 800 m. Eine Ausnahme bildet nur der Raum Aspang-Mönichkirchen am Ostrand des Wechsels, wo die traditionellen Siedlungen oft bis über 1000 m hinaufreichen (die höchsten Höfe liegen in Neuwald in der Gemeinde Aspangberg-St. Peter in 1300 m Höhe, siehe ENGELMANN 1923a, S. 116). In den Tälern gibt es sowohl größere Ortschaften, als auch Weiler und zahlreiche Einzelhöfe (LEHMANN 1929). Über dem Kulturland breitet sich der Wald aus, der dann in Almflächen übergeht (Almwirtschaft im Wechsel häufig, in der Buckligen Welt seltener).

Das Wechselgebiet ist von wichtigen traditionellen Transitrouten durchzogen, die aber kaum zu einer Siedlungsverdichtung führen.

Die traditionelle Bevölkerungsdichte beträgt 35 E/km<sup>2</sup> (errechnet aus Krebs 1913), und die Gemeinden umfassen hier häufig eine Fläche von 35–50 km<sup>2</sup>.

### 2.2.4 *Kalkalpen*

Auf Grund von Geologie, Morphologie und Klima ist die Bevölkerungsdichte hier traditionell sehr niedrig, und die Siedlungsobergrenze liegt in den Kalkhochalpen (Rax, Schneeberg) bei 600–700 m, in den Kalkvoralpen bei 700–800 m. Siedlungen finden sich nur in den Tälern und auf den Talleisten (Dörfer, Weiler, Einzelhöfe); spät entstandene Holzknichtssiedlungen sind bestenfalls kleine Weiler. Der Waldanteil ist hoch, die Wald-

obergrenze liegt nur bei 1400–1500 m Höhe (FISCHER 1933), und darüber gibt es wegen des Reliefs und Gesteins fast keine Almen, deswegen auch wenig Viehzucht. Dafür aber finden sich Bodenschätze im Gebirge, die seit dem Mittelalter abgebaut werden, und besonders das Semmeringgebiet (die östlichste Fortsetzung der Region der „Eisenwurzten“) ist eine wichtige Bergbauregion.

Die traditionelle Bevölkerungsdichte beträgt hier 15 E/km<sup>2</sup> (KREBS 1923, S. 341), und die Gemeinden sind mit 80–100 km<sup>2</sup> flächengroß (Ausreißer nach oben: Schwarzau im Gebirge mit 190 km<sup>2</sup>), was einen Hinweis auf eine sehr geringe traditionelle Nutzungsintensität darstellt.

### **2.2.5 Zusammenfassung**

Die gesamte Region ist traditionell durch niedrige Siedlungsdichten und durch geringe Wirtschaftskonzentrationen geprägt, wenn man sie mit analogen Regionen vergleicht (Wiener Becken mit anderen mitteleuropäischen Beckenlandschaften, Bucklige Welt, Wechsel, Kalkalpen mit anderen Alpenregionen). Hinzukommt eine politische Randlage, die sich im Laufe der Geschichte zusätzlich negativ auf die Region ausgewirkt hat.

Trotzdem gibt es innerhalb der Region relevante Unterschiede in Bezug auf die Bevölkerungsdichte, Wirtschaftskraft und Umweltnutzung, die zwischen dem Wiener Becken als traditionell am dichtesten besiedelten Teilraum (etwa 90 E/km<sup>2</sup>) und den Kalkalpen als traditionell am dünnsten besiedelten Teilraum (etwa 15 E/km<sup>2</sup>) ein Verhältnis von 6 : 1 erreichen. Diese Situation ändert sich mit der Modernisierung/Industrialisierung grundlegend.

## **3 Die Veränderungen der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen zwischen 1869 und heute**

### **3.1 Die Ausgangssituation im Jahr 1869**

#### **3.1.1 Begründung der Wahl des Jahres 1869 als Ausgangssituation**

Im Jahr 1869 findet die erste moderne Volkszählung in Österreich statt; deren Daten sind mit denen der folgenden Volkszählungen vergleichbar, während der Vergleich mit früheren Zählungen (Daten von Kurt Klein 2015 akribisch zusammengetragen) schwierig ist und Fachwissen erfordert (diese Daten werden deshalb hier nur sehr summarisch ausgewertet).

Meine These (siehe BÄTZING 2015) ist, dass die moderne Entwicklung (Industrialisierung) um das Jahr 1880 herum in den Alpen einsetzt und mit dem Beginn einer entgegengesetzten Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung verbunden ist: Wo die moderne Entwicklung in den Alpen Fuß fasst (Industrie, Tourismus, Eisenbahn, später Autobahn), findet ein Bevölkerungswachstum statt, wo sich Alpenregionen der modernen Entwicklung sperren, ein Bevölkerungsrückgang. Lässt sich diese These an der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen verifizieren?

Legt man die Daten von Kurt KLEIN (2015) zu Grunde und wählt den Zeitraum 1783/86 bis 1869, dann kann man feststellen, dass von den 80 Gemeinden der Region (Gebietsstand 2018) 79 Gemeinden ein Wachstum verzeichnen, und dass die allermeisten Gemeinden in diesem Zeitraum sogar stark oder sehr stark wachsen (nur acht Gemeinden wachsen zwischen 2 und 9%). Lediglich die Gemeinde Altendorf (Wechsel) verliert in dieser Zeit etwa ein Viertel ihrer Einwohner. Nimmt man statt den Gemeinden die so genannten „Ortschaften“, so verlieren 24 von insgesamt 323 Ortschaften in dieser Zeit Einwohner, was 7,4% der Ortschaften entspricht.

Das bedeutet, dass ein Bevölkerungsrückgang vor 1869 auf der Ebene der Gemeinden und der Ortschaften eine Ausnahme darstellt und dass bis zu diesem Zeitpunkt ein flächenhaftes Bevölkerungswachstum in der Region vorherrscht.

Vergleicht man dagegen die beiden Volkszählungen von 1869 und 1880, dann ändert sich das Bild: Jetzt verlieren 17 Gemeinden (21% aller Gemeinden) Einwohner. Da darunter jedoch auch Gemeinden sind, die später wieder wachsen, sollen jetzt die 23 Gemeinden betrachtet werden, deren Einwohnerzahl im Jahr 2017 niedriger liegt als 1869: Sechs dieser Gemeinden verlieren ab 1869 Einwohner, sechs ab 1880/1890/1900, fünf ab 1910 und weitere sechs ab 1923.

Damit ist das Jahr 1869 noch nicht die zentrale demographische Trendwende für die Region – diese liegt erst zwischen 1880 und 1910 –, aber das Jahr 1869 markiert doch das Ende des flächenhaften Wachstums und den Beginn der entgegengesetzten Bevölkerungsentwicklung in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Deshalb ist es sinnvoll, dieses Jahr zum Ausgangspunkt der Untersuchung zu machen.

### ***3.1.2 Die frühe industrielle Entwicklung im Wiener Becken***

Die protoindustrielle Entwicklung beginnt in der Amtszeit von Kaiser Karl VI. (1711 – 1740), als 1723 die ersten Großmanufakturen entstehen, und sie erfasst von Wien ausgehend schnell das gesamte Wiener Becken bis nach Neunkirchen (markantes Beispiel aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen: die Gründung der Metallwarenmanufaktur „Nadelburg“ bei Lichtenwörth im Jahr 1754), weshalb das „Viertel unter dem Wienerwald“ bald „Industrieviertel“ genannt wird. Im Jahr 1790 sind hier 50% aller Manufakturen des gesamten Habsburger Reiches angesiedelt, und dieser Raum zählt im 18. und 19. Jahrhundert zu den modernsten Wirtschaftsregionen ganz Kontinentaleuropas.

Zentrale Standortfaktoren sind die Nähe zur Großstadt Wien (sehr großes Handelszentrum, Absatzmarkt sowie sehr viele Arbeitskräfte) und die Existenz von Rohstoffen und Energie (Eisenerz, Kohle, Baustoffe, Holz, Wasser, diese teilweise in der Gebirgsumrahmung des Wiener Beckens).

Die industrielle Entwicklung im eigentlichen Sinn beginnt 1802 mit dem Bau von mechanischen Baumwollspinnereien in der „feuchten Ebene“ (Wasserkraft als Energiequelle), deren Wasserreichtum mit der regelmäßigen Wasserführung und den relativ konstanten Wassertemperaturen der Bäche in Verbindung mit dem Arbeitskräftereservoir der nahen Großstadt Wien und ihrer Funktion als Handelszentrum (Einfuhr der Baumwolle) und als Absatzmarkt den zentralen Standortfaktor darstellt (ZSILNCSAR 1983, S. 192ff). Dabei profitiert die feuchte Ebene auch vom Dekret der Habsburger, dass das Textilgewer-

be nur in Gebieten ohne traditionelle Woll- oder Leinenherstellung (zu denen das Wiener Becken gehört) ausgeübt werden dürfe. Dabei sorgt die hohe Dynamik der Textilbranche dafür, dass auch das Steinfeld früh in die industrielle Entwicklung einbezogen wird. Sehr früh entwickeln sich auch eine Papier- und eine Nahrungsmittelindustrie, deren Standorte meist im Gebirge oder an seinem Rand liegen.

In einer zweiten Industrialisierungsphase entstehen dann – aufbauend auf dem traditionellen Kleineisengewerbe – eine Metallindustrie, ein Maschinenbau sowie eine Baustoffindustrie, die die Rohstoffe produziert, die im stark wachsenden Großraum Wien für die Neubauten benötigt werden (ZSILINGCSAR 1983, S. 191). Damit basiert die industrielle Entwicklung im Wiener Becken von Anfang an auf relativ vielen Branchen und keineswegs allein auf der Textilindustrie, was ihr in Krisenzeiten eine gewisse Robustheit verleiht.

Der Bau von modernen Verkehrswegen – Wiener Neustädter Kanal (Wiener Neustadt bis Wien, siehe UMLAUFT 1894; HRADECKY und CHMELAR 2014; TINHOFER 2017) 1803, Eisenbahn (Südbahn) von Wien bis Wiener Neustadt 1841, bis Gloggnitz 1842, bis Sopron 1847, bis Semmering und Graz 1854 (DINHOBL 2003; FASCHING 2007) – setzt im habsburgischen und kontinentaleuropäischen Rahmen sehr früh ein und fördert die Ausbreitung der Industriebetriebe im Wiener Becken sehr nachhaltig. Dabei wird die Nord-Süd-Achse Mähren – Wien – Semmering - Graz zur Hauptverkehrsachse der Monarchie, entlang derer sich das Zentrum der habsburgischen Industrie entwickelt (CHALOUPEK et al. 2003, S. 19).

Folgende Branchen spielen im Wiener Becken und in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen eine wichtige Rolle:

#### *Textilindustrie:*

Die erste moderne Textilfabrik entsteht 1802 in Pottendorf (Bezirk Baden), weitere folgen schnell, auch in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. 1843 gibt es bereits 40 Spinnereien in Niederösterreich, davon 16 große (mehr als 10.000 Spindeln/Betrieb), von denen sieben in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen liegen (Gemeinden Felixdorf, Ebenfurth, Sollenau, Fischau, Wöllersdorf). Die Textilindustrie ist der führende und größte Industriezweig Österreichs, dessen Schwerpunkt im Wiener Becken liegt und der sich bis 1869 sehr dynamisch weiterentwickelt (CHALOUPEK 2003, S. 188ff).

#### *Papierindustrie:*

An Stellen mit Holzreichtum, Wasserkraft und guter Erreichbarkeit entstehen im Gebirge und am Gebirgsrand größere Papier- und Zellstofffabriken für den überregionalen Markt. In Pitten wird 1856 erstmals der Rohstoff Hadern durch Holzschliff ersetzt, was zu einem großen Aufschwung in der Papierherstellung führt. Wichtige Standorte in der Region sind Schläglmühl bei Payersbach, Hirschwang bei Reichenau und Breitenau.

#### *Nahrungsmittelindustrie:*

Im Jahr 1791 entsteht in Wiener Neustadt eine der ersten Kolonial-Zuckerraffinerien Kontinentaleuropas (GEISSL 2014). Daneben wird die Wasserkraft zum Antrieb von großen Mühlen genutzt, und es entstehen Großbrauereien. Diese Betriebe liegen meist im Gebirge oder an seinem Rand (ZSINLINGSAR 1983, S. 198).

*Bergbau:*

1781 wird die „Eisenwidmung“ (Limitierung der Eisenproduktion durch den Staat zur Förderung der Region Eisenwurzen) aufgehoben, und es setzt sofort ein großer Run auf die Eisenerz- und Kohlelagerstätten in Österreich ein. Dies betrifft auch die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen (in erster Linie Kalkalpen und Semmering; Wechsel und Bucklige Welt eher randlich), und hier wird im 19. Jahrhundert in 25 Gemeinden Bergbau betrieben; Eisenverarbeitung findet dagegen nur an wenigen Orten statt (Reichenau a.d. Rax, Ternitz) (HACKENBERG 2003).

*Maschinenbau:*

Die wachsende Bedeutung von Dampfmaschinen und Dampflokomotiven lässt die Branche Maschinenbau entstehen, die ab 1848 stark wächst. Sie ist sehr stark auf Wien konzentriert, lediglich bei den Lokomotivfabriken gibt es eine Ausnahme, weil eine der beiden einzigen österreichischen Fabriken ihren Standort in Wiener Neustadt (die andere in Wien) hat.

*Metallindustrie:*

Diese Branche entwickelt sich ebenfalls erst mit dem Erstarken der Textilindustrie und der steigenden Nachfrage nach Metallteilen und –schrauben. Auch hier hat das Wiener Becken eine führende Position, und Großbetriebe dieser Branche finden sich früh in Neunkirchen und in Ternitz.

*Waffen- und Heeresbedarf:*

Die Stadt Wiener Neustadt besitzt eine lange Tradition der Waffenproduktion. Im 19. Jahrhundert wird die kaum genutzte Heide Landschaft des nördlichen Steinfelds immer stärker vom Militär genutzt. 1815 entsteht in Wöllersdorf eine Produktionsstätte für Raketen, die 1867 zur Munitionsfabrik umgebaut wird (JETSCHGO et al. 2004, S. 229). Daneben gibt es bereits 1841 Pulverfabriken in Lichtenwörth, Felixdorf und St. Egyden, die ständig vergrößert werden, so dass hier schließlich einer der größten militärisch-industriellen Komplexe des Habsburger Reiches entsteht.

*Baustoffindustrie:*

Da im 19. Jahrhundert in Wien und im Wiener Becken sehr viel gebaut wird, entsteht ein sehr großer Bedarf an Baustoffen. Dieser führt dazu, dass fast überall am Rande des Wiener Beckens – aufbauend auf der traditionellen vorindustriellen Kalkbrennerei (AST 1997) – zahlreiche Steinbrüche, Gipsfabriken, Kalk- und Zementwerke sowie Ziegeleien entstehen, die für den Bedarf der Region und vor allem für Wien produzieren (Transport mittels Kanal und Eisenbahn). Überregional bekannt sind die Schottwiener Gipsproduktion (dessen Eigentümer bei W. A. Mozart das „Requiem“ in Auftrag gab, HACKENBERG 2003, S. 82) und die riesigen Sandsteinbrüche von Wöllersdorf, deren Steine für viele Prachtbauten der Wiener Ringstraße (u.a. Oper und Votivkirche) verwendet wurden (TOTH 1929, S. 100).

*Tourismus:*

Untrennbar mit der Industriellen Revolution ist eine ganz andere wirtschaftliche Entwicklung verbunden, nämlich der Tourismus. Er beruht auf der Entdeckung und Wahrneh-

mung der Alpen als „schöner Landschaft“, die als Gegenwelt zu den „hässlichen“ Industriegebieten zum Sehnsuchtsort der Großstädter werden. Der Bau der Südbahn rückt die Alpen so nah an Wien heran, dass an der Bahnstrecke im Gebirge im Raum Reichenau an der Rax und Payerbach bereits vor 1869 ein wirtschaftlich relevanter Tourismus entsteht (im Alpenkontext sehr frühe Tourismusedwicklung).

*Zusammenfassung:*

Mit der Entwicklung der Industrie im Wiener Becken wird auch die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen stark umstrukturiert und industriell erschlossen. Dabei konzentrieren sich die Standorte der Industriebetriebe sehr stark auf das Wiener Becken (Textilindustrie), auf den Gebirgsrand des Wiener Beckens (Baustoffindustrie) sowie auf ausgewählte Standorte im Gebirge (Bergbau, Eisenverarbeitung, Papier), wobei der aufkommende Tourismus zusätzliche Arbeitsplätze schafft. Auf diese Weise wird die zuvor dünnbesiedelte Peripherie in Teilbereichen stark aufgewertet und eng mit dem Habsburger Reich verflochten.

Diese Entwicklung ist 1869 in vollem Gange, und dieses Jahr stellt weder bei der industriellen und touristischen Entwicklung noch beim Eisenbahnbau eine Zäsur dar; eine Zäsur ist aber bei der Bevölkerungsentwicklung festzustellen (Beginn des Bevölkerungsrückgangs in der Peripherie).

**3.1.3 Die Bevölkerungsdichte als Ausdruck der Situation der Region im Jahr 1869**

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen besitzt 1869 eine Bevölkerungsdichte von 56 Einwohnern/km<sup>2</sup> (E/km<sup>2</sup>), was dem Durchschnitt von Niederösterreich entspricht und sehr leicht über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Dieser Durchschnittswert ist aber wenig aussagekräftig, da die Region durch deutliche innerregionale Unterschiede geprägt ist (siehe dazu Abb. 3).

*Wiener Becken:*

Die 16 Gemeinden (Gebietsstand der Gemeinden ist stets das Jahr 2018) besitzen im Durchschnitt eine Bevölkerungsdichte von 146 E/km<sup>2</sup> (die drei Gemeinden Wiener Neustadt, Felixdorf und Neunkirchen erreichen sogar Werte von über 300 E/km<sup>2</sup>), was auf ihre industrielle Entwicklung zurückzuführen ist. Wenige Gemeinden haben eine leicht unterdurchschnittliche Dichte, und nur die Gemeinde Matzendorf-Hölles stellt mit ihrer geringen Dichte von 37 E/km<sup>2</sup> eine Ausnahme dar.

*Wechsel und Bucklige Welt:*

Die 38 Gemeinden besitzen im Durchschnitt eine Dichte von 50 E/km<sup>2</sup>. Elf Gemeinden weisen Dichten von mehr als 56 E/km<sup>2</sup> auf, und acht davon liegen am Rande des Wiener Beckens oder an der Eisenbahnlinie zum Semmering und stellen gut erreichbare Industriegemeinden dar, während nur drei Gemeinden mit höherer Dichte im eigentlichen Gebirgsraum liegen (Aspang Markt, Edlitz, Otterthal; Ursachen: Otterthal = Bergbau, Aspang = Zentrum, Edlitz = Gewerbe). Die übrigen 27 Gemeinden haben unterdurchschnittliche Dichten, was bedeutet, dass sie von der industriellen Entwicklung nicht oder kaum erfasst werden.

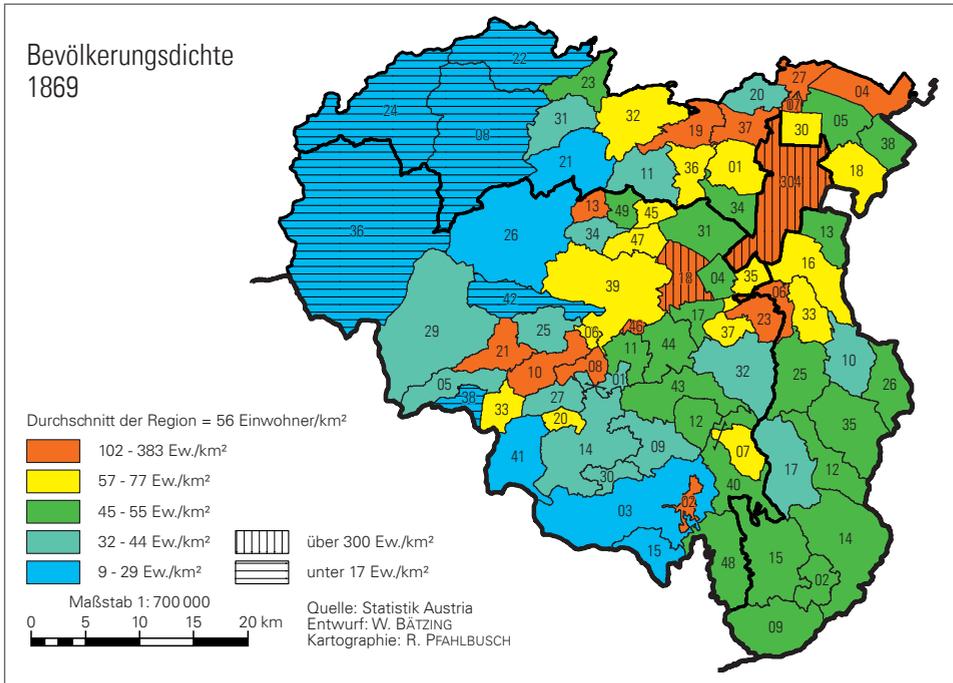


Abb. 3: Die Bevölkerungsdichte der Region im Jahr 1869

### Kalkalpen:

Die 26 Gemeinden besitzen im Durchschnitt eine Dichte von 35 E/km<sup>2</sup>. Die Gemeinden am Rande des Wiener Beckens besitzen eine höhere Dichte, entlang der Südbahn dringt die industrielle Entwicklung weit in die Kalkalpen vor (überdurchschnittliche Dichte bis Payerbach), und zwei Gemeinden in isolierter Position verdanken ihre hohe Dichte dem Bergbau (Grünbach am Schneeberg und Waldegg). Die Gemeinden, die in den Kalkalpen nicht von der industriellen Entwicklung erfasst werden, verzeichnen 1869 eine äußerst geringe Bevölkerungsdichte, die noch geringer wäre, wenn die flächengrößte Gemeinde Schwarza im Gebirge nicht seit 1783 ihre Bevölkerungszahl verdoppelt hätte. Die Ursache dafür ist der stark wachsende Holzbedarf der Stadt Wien, der zur Ansiedlung zahlreicher protestantischer Holzfäller aus dem Salzkammergut in der Gemeinde Schwarza i.G. führt, wobei Holzfällung und Holzbringung durch Georg Hubmer organisiert werden, den sog. „Raxkönig“ (BRUNNER und SCHNEIDER 2005, S. 170ff). Die Ansiedlung der Holzfäller führt übrigens zur Gründung der zweitältesten evangelischen Gemeinde in Österreich im Ort Naßwald. Trotz dieser Aufwertungen liegt die Bevölkerungsdichte von 11 Gemeinden mit zusammen 708 km<sup>2</sup> (= 32% der Fläche der gesamten Region) im Jahr 1869 nur bei 19 E/km<sup>2</sup>, und die drei periphersten Gemeinden Schwarza i.G., Rohr i.G. und Muggendorf, die zusammen eine Fläche von 321,74 km<sup>2</sup> umfassen (15% der Regionsfläche), besitzen sogar nur eine Dichte von 11 E/km<sup>2</sup>.

*Zusammenfassung:*

Die Situation der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ist 1869 dadurch geprägt, dass die industrielle Entwicklung das Wiener Becken und seine Randbereiche fast flächendeckend und stark erfasst und überprägt hat, während sie im Gebirge nur entlang der Linie der Südbahn und an wenigen weiteren ausgewählten Punkten zu finden ist. Große Teile des Alpenraumes sind noch von ihrer traditionellen Wirtschaftsstruktur geprägt, die 1869 noch tragfähig ist (keine Bevölkerungsrückgänge). Dabei stehen Wechsel und Bucklige Welt mit 40–50 E/km<sup>2</sup> im Kontext der Alpen vergleichsweise gut da (österreichische Alpen 1869 = 29 E/km<sup>2</sup>, gesamte Alpen 1871 = 41 E/km<sup>2</sup>), während die Kalkalpen in großen Teilräumen durch eine selbst für Alpenverhältnisse sehr niedrige Bevölkerungsdichte geprägt sind.

Weil die Bevölkerungsdichte durch die Industrialisierung stark ansteigt (die 16 Gemeinden im Wiener Becken verzeichnen 1869 im Durchschnitt 146 E/km<sup>2</sup>), während die Bevölkerungsdichte in der von der Industrie nicht erfassten Peripherie nur leicht wächst (19 E/km<sup>2</sup> in den Kalkalpen), erreichen die innerregionalen Unterschiede jetzt ein Verhältnis von 8 : 1; vergleicht man dagegen die drei periphersten Gemeinden mit denen des Wiener Beckens, dann ergibt sich sogar ein Verhältnis von 13 : 1

**3.2 Die Hochphase der industriellen Entwicklung: Die Zeit von 1869 bis 1939****3.2.1 Zur Abgrenzung dieser Phase**

Das Jahr 1939 stellt den Höhepunkt der industriellen Entwicklung dar; dieser liegt eigentlich im Jahr 1943/44, aber für dieses Jahr gibt es keine Volkszählungsdaten. Die nächste Volkszählung von 1951 erfasst dann eine völlig neue Situation, die durch Demontagen zahlreicher Industriebetriebe und eine sehr schwierige wirtschaftliche Situation geprägt ist. Aus diesem Grund wird das Jahr 1939 als Endpunkt dieser Phase gewählt, die den Höhepunkt der industriellen Entwicklung in der Region darstellt.

**3.2.2 Zur Untergliederung dieser Phase**

Diese lange Phase kann in drei Abschnitte unterteilt werden, die sich jeweils signifikant voneinander unterscheiden.

*1869 bis 1910:*

Dieser Abschnitt ist durch ein intensives Wachstum der Industrie (davon sind alle Branchen betroffen) und des Tourismus geprägt, was durch den Bau zahlreicher Eisenbahnlinien in der Region zusätzlich gefördert wird: 1871 Pottendorfer Bahn, 1877 Gutensteinerbahn, 1881 Aspang-Bahn (1910 bis in die Steiermark verlängert), 1897 Schneebergbahn, als Nachzügler 1918 die Höllentalbahn (Payerbach-Reichenau), im Raum Wiener Neustadt zusätzliche kürzere Bahnstrecken als Querverbindungen zwischen bestehenden Bahnlinien sowie zahlreiche Industriegleise (österreichisch: „Schleppbahnen“) zu Industriebetrieben.

Damit wird Wiener Neustadt zum ältesten und zu einem der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte des Habsburger Reiches. Da sich die Standorte der Industriebetriebe an der Erreichbarkeit durch die Eisenbahn orientieren, wird das Wiener Becken flächenhaft industriell erschlossen, während im Gebirge entlang der Eisenbahnlinien sog. alpine „Industriegassen“ entstehen (SCHWARZ 1992, S. 30). Nur der Ostteil der Buckligen Welt und die äußerste Peripherie im Westen (Gemeinden Rohr und Schwarzau im Gebirge) erhalten keine Eisenbahn. Insgesamt werden 41 der 80 Gemeinden mit der Eisenbahn erschlossen, was eine sehr hohe Eisenbahndichte bedeutet.

Alle Eisenbahnlinien im Gebirge erfüllen die doppelte Funktion des industriellen und des touristischen Transports, und sie fördern damit auch den weiteren touristischen Ausbau, der v.a. am Semmering sowie in Reichenau und Payerbach einen Höhepunkt erlebt, der aber auch das Piestingtal, die Schneebergregion und die Region um Aspang erfasst. Der Baedeker von 1910 führt zwölf Gemeinden auf, in denen „Sommerfrische“-Orte liegen, aber nur in drei Gemeinden gibt es deutlich mehr als 100 Gästebetten: Payerbach mit 175, Reichenau mit 500 und Semmering mit 1140 Betten (BAEDEKER 1910), was mit einem starken Bevölkerungswachstum verbunden ist.

Erstmals geraten jetzt die traditionellen Wirtschaftsformen der Gebirgsregionen in wirtschaftliche Schwierigkeiten, was zum Rückgang der Bevölkerung in denjenigen Gemeinden führt, die weder durch Industrie noch durch Tourismus aufgewertet werden. Diese Entwicklung wird durch den Bau der I. Wiener Hochquellenleitung 1869–1873 noch zusätzlich gefördert: Zum Zweck des Quellenschutzes und für den geplanten Bau von zwei Stauseen, die dann doch nicht realisiert werden, werden im Gebiet der Gemeinde Schwarzau i.G. von der Stadt Wien zahlreiche Höfe aufgekauft, deren Flächen aufgeforstet werden; dadurch wird die traditionelle Landwirtschaft, die sich ökonomisch bereits in einer sehr schwierigen Situation befindet, zusätzlich geschwächt (KNOTZINGER 1938, S. 55ff).

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wächst zwischen 1869 und 1910 um 43%, was ein sehr starkes Wachstum darstellt. Es liegt deutlich über dem Wachstum von Niederösterreich (+32%) und etwas unter dem Wachstum von ganz Österreich (+48%). Aber in dieser Zeit wachsen nur 67 Gemeinden, während 13 Gemeinden Einwohner verlieren – das Jahr 1869 bedeutet das Ende des flächenhaften Bevölkerungswachstums und den Beginn der gegenläufigen demographischen Entwicklung.

#### *1910 bis 1923:*

Die starke wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung setzt sich bis in den Ersten Weltkrieg hinein weiter fort, und durch diesen Krieg wird die Bedeutung des Rüstungszentrums von Wiener Neustadt und Umgebung noch einmal erheblich gesteigert: In Wiener Neustadt wird 1899 die Automobilfabrik Austro-Daimler und 1915 eine militärisch wichtige Flugzeugfabrik gegründet, und die Munitionsfabriken um Wiener Neustadt herum werden ausgebaut, bis auf dem Höhepunkt des Ersten Weltkrieges hier mehr als 60.000 Personen arbeiten (JETSCHGO et al. 2004, S. 231).

Der Zusammenbruch des Habsburger Reiches und die Entstehung des neuen kleinen Staates Österreich führen dazu, dass die Industrie im Wiener Becken in große Probleme gerät: Viele traditionelle Absatzgebiete liegen auf einmal im Ausland, und die Produk-

tionskapazitäten, die für das große Habsburger Reich aufgebaut worden waren, sind jetzt auf einmal völlig überdimensioniert. Dies führt zu einer großen Wirtschaftskrise.

Auch der Tourismus gerät in eine schwierige Situation: Durch den Krieg verschwindet die großbürgerliche und adelige Oberschicht, die besonders dem Semmering-Gebiet ein sehr starkes Wirtschaftswachstum gebracht hatte, und wird durch eine breite, aber weniger kaufkräftige Mittelschicht ersetzt. 1926 wird die Raxseilbahn als erste touristische Seilbahn in Österreich eröffnet (Talstation mit Semmering- und Höllentalbahn direkt erreichbar) und sorgt zusammen mit der bereits 1897 eröffneten Schneebergbahn dafür, dass diese Region für die Wiener als Ausflugs- und Urlaubsregion attraktiv bleibt. Der touristische Rückgang wird in den Bevölkerungszahlen der drei größten Tourismusgemeinden (Payerbach, Reichenau, Semmering) im Jahr 1923 noch nicht sichtbar (von 1910 bis 1923 wächst ihre Bevölkerung noch an und erreicht sogar einen Spitzenwert, was auf das besonders starke Wachstum der Zeit 1910–1914 zurückgehen dürfte, das den Rückgang nach 1914 verdeckt), aber zwischen 1923 und 1939 geht ihre Einwohnerzahl dann um -13% zurück.

Während die Bevölkerung ganz Österreichs von 1910 bis 1923 um 2% zurückgeht und Niederösterreich nur um 0,1% wächst, verzeichnet die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in dieser Zeit noch ein Wachstum von +6,7%. Allerdings wachsen jetzt nur noch 47 Gemeinden, und 33 Gemeinden verzeichnen Rückgänge.

Neben Industriegemeinden, die jetzt erstmals wegen der Wirtschaftskrise Bevölkerungsverluste verzeichnen, verlieren auch zahlreiche Gemeinden in der Peripherie Einwohner, weil die traditionellen Wirtschaftsaktivitäten nicht mehr konkurrenzfähig sind. Norbert Krebs stellt wenig später fest, dass das Bauerntum an der oberen Schwarza und Piesting erschreckend zurückgegangen sei (KREBS 1928, S. 339; genauso: KNOTZINGER 1938).

#### *1923 bis 1939:*

Nach der Volkszählung 1923 gehen die Wirtschaftsprobleme im kleinen Österreich weiter und verschärfen sich mit der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 noch einmal. Eine neue Situation setzt erst 1938 mit dem „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland ein: Die Textilindustrie, die bis in den Ersten Weltkrieg hinein die größte und wichtigste Industriebranche in Österreich und in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ist und anschließend eine Schwächephase durchläuft, wird vom NS-Regime wegen ihrer angeblichen jüdischen Dominanz fast vollständig enteignet; die Betriebe werden entweder liquidiert oder fallen durch „Arisierung“ in die Hände von branchenfremden Personen, die sie in kurzer Zeit herunterwirtschaften. Dies bedeutet das Ende vieler traditionsreicher Textilindustriebetriebe im Wiener Becken (JETSCHGO et al. 2004, S. 182–183).

Wichtiger ist jedoch, dass durch Hitler-Deutschland der Großraum Wiener Neustadt erneut zum Rüstungszentrum ausgebaut wird. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs sind die Wiener Neustädter Flugzeugwerke der größte Jagdflugzeughersteller des Deutschen Reiches, der bis zu 23.000 Personen beschäftigt (JETSCHGO et al. 2004, S. 233), und die Raxwerke in Wiener Neustadt sind das größte Tenderwerk der Welt (WITSCHEGG 1974, S. 10f; DIPPELREITER 2000, S. 292).

Während in Österreich (+1,8%) und in Niederösterreich (+2,0%) die Bevölkerung zwischen 1923 und 1939 wieder leicht wächst, geht sie in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen um 1,3% zurück. Jetzt verzeichnen nur noch 30 Gemeinden ein Wachstum und 50 Gemeinden einen Rückgang der Bevölkerung.

### 3.2.3 Gesamtbilanz der Phase 1869 bis 1939

Die lange Phase 1869 bis 1939 wird durch das sehr starke Wachstum bis 1914 bzw. bis zum Ende des 1. Weltkriegs geprägt, und die anschließenden Krisen fallen demgegenüber eher wenig ins Gewicht.

In dieser gesamten Phase wächst die Bevölkerung Niederösterreichs um 35%, Österreichs um 48%, und die der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen liegt mit 51% sogar noch etwas über dem Wert von Österreich. Dies ist ein Indiz dafür, dass die industrielle Entwicklung hier besonders erfolgreich verlaufen ist. Dank des dichten Eisenbahnnetzes in der Region gründet das Bevölkerungswachstum einer Gemeinde nicht nur auf der Vergrößerung oder auf der Neuansiedlung von Industriebetrieben im Gemeindegebiet (in manchen Fällen auch am Bahnhof, der zwei bis fünf Kilometer vom historischen Gemeindezentrum entfernt liegen kann,<sup>1)</sup> wobei viele Betriebe neben ihrer Fabrik große Werkssiedlungen für die Arbeiter errichteten (SCHWARZ 1968, S. 286), sondern auch auf der Möglichkeit, täglich aus der Wohngemeinde in die Arbeitsplatzgemeinde zu pendeln (Bezirksschulrat Neunkirchen 1949 erwähnt dafür zahlreiche Beispiele). Allerdings sind die Pendeldistanzen in dieser Zeit noch kurz (per Fuß oder Fahrrad zum nächsten Bahnhof, und von dort eine oder zwei Stationen zur nächsten Fabrik), so dass von den Pendelwanderungen nur die direkten Nachbargemeinden der größeren Industriegemeinden betroffen sind.

Sieht man sich die Entwicklung der 80 Gemeinden an (Abb. 4), dann fallen die räumlichen Gegensätze jetzt stark ins Auge: Nur 27 Gemeinden, also ein Drittel aller Gemeinden, besitzen ein überdurchschnittliches Wachstum (da die vier Gemeinden Wiener Neustadt, Gloggnitz, Neunkirchen und Ternitz besonders groß sind und zugleich sehr stark wachsen, prägen sie den Durchschnitt der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen überproportional stark), 21 Gemeinden verzeichnen ein unterdurchschnittliches Wachstum (+12 bis +49%), 11 Gemeinden wachsen minimal (+0,1 bis +8%), und 21 Gemeinden verzeichnen sogar einen Rückgang, der von -1% bis -30% reicht. Damit sind die räumlichen Gegensätze in der Region stark ausgeprägt.

Im *Wiener Becken* und in seinem gebirgigen Randbereich dominieren die Gemeinden mit einem überdurchschnittlichen Wachstum. Nur zwei Gemeinden wachsen hier minimal (Ebenfurth und Natschbach-Loipersbach), und eine Gemeinde verzeichnet sogar einen Rückgang (Weikersdorf am Steinfeld, allerdings lediglich -2%). Insgesamt steigt der Anteil der 16 Gemeinden des Wiener Beckens an der gesamten Bevölkerung der Region von 36% im Jahr 1869 auf 41% im Jahr 1939.

<sup>1)</sup> Auffälligstes Beispiel in der Region ist das Stahlwerk in Ternitz, das kurz nach dem Bau der Südbahn auf ehemaligen Landwirtschaftsflächen im Grenzbereich der Gemeinden Dunkelstein, St. Johann und Rohrbach entstand und schnell so groß wurde, dass diese drei Gemeinden 1923 zur Gemeinde Ternitz vereinigt wurden (Bezirksschulrat Neunkirchen 1949, S. 209, und BODO 1937).

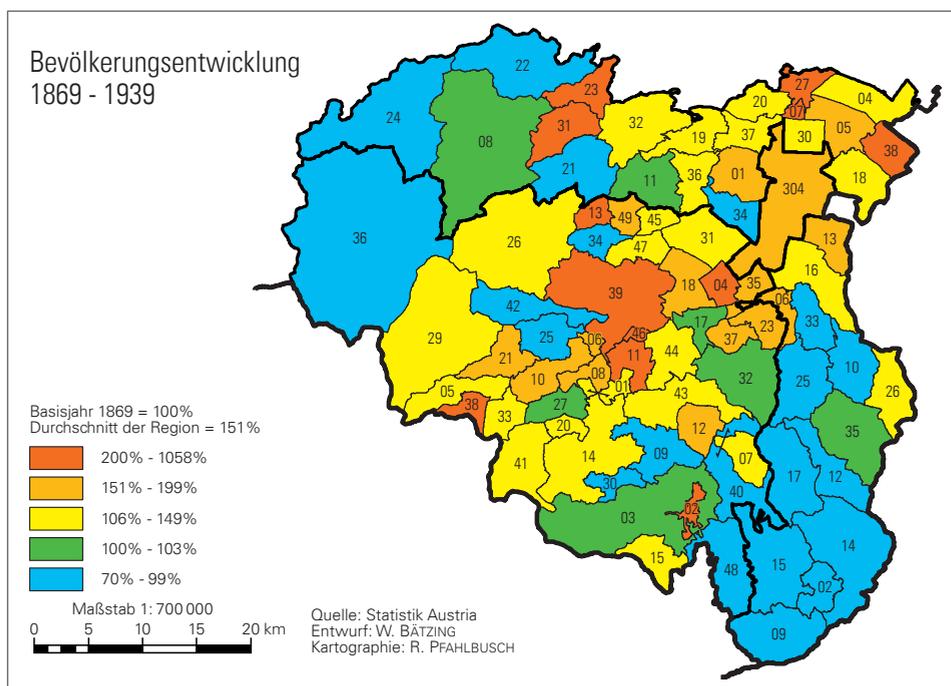


Abb. 4: Die Bevölkerungsentwicklung der Region von 1869 bis 1939

Der *Wechsel* und die *Bucklige Welt* sind vor allem im östlichen Teil stark von Bevölkerungsrückgang geprägt (insgesamt verzeichnen 13 Gemeinden Rückgänge von -1 bis -16%), werden also als Lebens- und Wirtschaftsraum geschwächt. Im Bereich der Aspangbahn verzeichnen Grimmenstein (größte Lungenheilstätte Österreichs) und Aspang Markt ein überdurchschnittliches und Warth, Edlitz und Mönichkirchen ein unterdurchschnittliches Wachstum, was mit der Bahnlinie zusammenhängt, die die Ansiedlung von Industriebetrieben und den Aufbau eines kleineren Tourismus ermöglicht. Insgesamt sinkt der Anteil der 38 Gemeinden dieser Teilregion an der Regionsbevölkerung von 36% im Jahr 1869 auf 29% im Jahr 1939.

Die *Kalkalpen* verzeichnen eine heterogene Entwicklung: Im Bereich der Südbahn, der Gutensteinerbahn und der Schneebergbahn finden sich Gemeinden mit einem minimalen (+0,1%) bis hin zu einem extrem starken Wachstum, wobei die sehr kleine Gemeinde Semmering mit einer Verzehnfachung ihrer Einwohner (von 135 auf 1.428 Einwohner<sup>2)</sup>) mit großem Abstand an der Spitze steht (auf Platz 2 beim Wachstum folgt die Industriegemeinde Wimpassing mit +180%). Ursache für das Bevölkerungswachstum ist hier in

<sup>2)</sup> Nähme man die Bevölkerung im Jahr 1923 (1.816 E.), dann würde das Wachstum noch größer ausfallen; die Passhöhe war ursprünglich Teil der Gemeinde Breitenstein, und hier gab es in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nur 10 Häuser (KLEIN 2015). Erst 1919 wurde das Gebiet am Semmering-Pass von der Gemeinde Breitenstein abgetrennt und zur eigenen Gemeinde erhoben (SÖLCH 1948, S. 36).

erster Linie das starke industrielle Wachstum, das in vielen Gemeinden durch den Tourismus noch verstärkt wird (Semmering ist die einzige Gemeinde, deren Wachstum allein auf dem Tourismus beruht). Die drei Gemeinden der nordwestlichen Peripherie, Muggendorf, Rohr i. G., Schwarzau i. G., verzeichnen die stärksten Rückgänge der gesamten Region in diesem Zeitraum (-20%, -26%, -30%), und ihre Bevölkerungsdichte sinkt 1939 auf 8 E/km<sup>2</sup>. Der Anteil der 26 Gemeinden der Kalkalpen an der Regionalbevölkerung steigt sehr leicht von 28% im Jahr 1869 auf 30% im Jahr 1939.

*Zusammenfassung:*

Die demographische Entwicklung 1869 bis 1939 lässt sich sehr klar in drei gleich große Gemeindegruppen unterteilen:

- 27 Gemeinden verzeichnen ein überdurchschnittliches Wachstum dank industrieller und touristischer Entwicklung (der Tourismus fällt jedoch quantitativ eher wenig ins Gewicht); in diesen 27 Gemeinden leben 61% der Regionsbevölkerung auf nur 20% der Regionsfläche, und diese Gemeinden besitzen 1939 eine durchschnittliche Bevölkerungsdichte von 261 E/km<sup>2</sup>.
- 26 Gemeinden verzeichnen ein unterdurchschnittliches Wachstum, was bedeutet, dass die Entwertung ihrer traditionellen Wirtschaftsformen durch den Aufbau von Industrie- und Tourismusbetrieben mehr als kompensiert werden kann; in diesen Gemeinden leben 23% der Regionsbevölkerung auf 31% der Fläche, und die durchschnittliche Bevölkerungsdichte liegt bei 61 E/km<sup>2</sup>.
- 21 Gemeinden verzeichnen einen Bevölkerungsrückgang und 6 Gemeinden eine Stagnation (0,1 bis 3% Wachstum); in diesen 27 Gemeinden, die die Entwertung ihrer traditionellen Wirtschaftsformen nicht durch den Aufbau von neuen Wirtschaftsaktivitäten kompensieren können, leben 16% der Regionsbevölkerung auf 49% der Regionsfläche, und die durchschnittliche Bevölkerungsdichte liegt hier bei 27 E/km<sup>2</sup>.

Das bedeutet, dass die moderne Wirtschaftsentwicklung nur relativ kleine und gut erreichbare Flächen betrifft, und dass die Hälfte der Regionsfläche von der modernen Entwicklung nicht erreicht wird.

*Zur räumlichen Verteilung dieser Gemeindegruppen:*

Während das Wiener Becken mit seiner Gebirgsumrandung und die Achse Neunkirchen – Gloggnitz – Semmering ein oft überdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum verzeichnen (Indiz für eine positive industrielle Entwicklung, ergänzt durch den Tourismus), stehen die Gemeinden an der Aspang-Wechsel-, Gutensteiner und Schneebergbahn weniger gut da (einerseits kein linienhaftes überdurchschnittliches Wachstum, andererseits aber auch keine Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang). Die peripheren Regionen ohne Eisenbahnanschluss verlieren dagegen Einwohner oder stagnieren, wobei die Rückgänge in der Buckligen Welt moderater ausfallen als in den Kalkalpen.

Damit verschärfen sich die innerregionalen Unterschiede noch einmal: Vergleicht man die Bevölkerungsdichte der 16 Gemeinden des Wiener Beckens (1939 = 256 E/km<sup>2</sup>) mit der der drei Gemeinden Muggendorf, Rohr i. G. und Schwarzau i. G. (Peripherie der Kalkalpen, Bevölkerungsdichte 1939 = 8 E/km<sup>2</sup>), dann ergibt sich ein Verhältnis von 32 : 1.

### **3.3 Von der De- und Reindustrialisierung zur Dienstleistungsgesellschaft: Die Zeit von 1939 bis 1991**

#### ***3.3.1 Zur Abgrenzung dieser Phase***

Der Beginn dieser Phase wird durch den Höhepunkt der industriellen Entwicklung markiert, der im Jahr 1943/44 liegt und der mit der Volkszählung 1939 erfasst wird. Als Ende dieser Phase wird das Jahr 1991 gewählt, weil in diesem Jahr nach einer längeren Stagnationsphase eine neue wirtschaftliche Entwicklung einsetzt, die mit einem neuen Bevölkerungswachstum verbunden ist.

#### ***3.3.2 Zur Untergliederung dieser Phase***

##### *1939 bis 1951:*

In den Kriegsjahren 1944/45 werden zahlreiche Industrieanlagen durch Bombenangriffe und bei Kampfhandlungen zerstört. Das Kriegsende ist in Ostösterreich – und damit auch in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen – mit der Besetzung durch sowjetische Truppen verbunden, die hier bis 1955 stationiert bleiben. Damit verbunden sind zahlreiche Demontagen von Industrieanlagen, die Überführung der von den Sowjets beschlagnahmten 252 (reichs-)deutschen Betriebe in den USIA-Konzern („Verwaltung des sowjetischen Eigentums in Österreich“, erst 1955 Rückgabe an den Staat Österreich; BEZEMEK und KLAMBAUER 1983), sowie eine sehr schwierige wirtschaftliche Situation bis zum Jahr 1955.

Während Österreich in dieser Zeit um 4% wächst, verliert Niederösterreich 4% seiner Bevölkerung, und in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen liegt der Rückgang sogar bei -5%. Trotzdem verzeichnen von den 80 Gemeinden der Region 28 noch ein (schwaches) Wachstum, und darunter sind einige Industriegemeinden (Ternitz, Pernitz) sowie einige Peripheriegemeinden (Schwarzau i.G., Gutenstein). Die 52 Rückgangsgemeinden umfassen viele Peripheriegemeinden, aber auch die wichtigen industriellen Zentren (Wiener Neustadt -8.800 Einwohner, Neunkirchen -720 E., Gloggnitz -150 E., Wimpassing -350 E.). Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wird in dieser Phase durch Deindustrialisierung wirtschaftlich spürbar geschwächt.

##### *1951 bis 1971:*

Nachdem in dieser Zeit die industriellen Strukturen wieder aufgebaut und ausgeweitet werden (1955–1965: Reindustrialisierung, 1965–1973: Ausbau; SCHWARZ 1992, S. 33), setzt ein fundamentaler wirtschaftlicher Strukturwandel ein: Die Industriegesellschaft wandelt sich zu einer Dienstleistungsgesellschaft. Die europäischen Industriestaaten, darunter auch Österreich, vollziehen diesen Wandel in der ersten Hälfte der 1970er Jahre (Österreich im Jahr 1974, siehe ÖSTAT 1995, S. 80), und als zentrales Kriterium dafür gilt das Jahr, in dem der Anteil der Erwerbstätigen im III. Wirtschaftssektor (Dienstleistungen) an allen Erwerbstätigen die 50%-Schwelle überschreitet. Triebkräfte für diesen säkularen Wandel sind auf der einen Seite Rationalisierungen und Automatisierungen im II. Wirtschaftssektor und Verlagerungen der Industrieproduktion in Niedriglohnländer, andererseits eine stark steigende Nachfrage nach Dienstleistungen aller Art sowie Um-

wandlungen von nicht-bezahlten Tätigkeiten in Erwerbstätigkeiten v.a. in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Soziales (HANZIG-BÄTZING und BÄTZING 2005, S. 55ff).

Damit verbunden ist eine neue räumliche Verteilung der Wirtschaftsstandorte: Die „harten“ Standortfaktoren (Rohstoffe, Energie, Eisenbahnanschluss), die für die Wirtschaftlichkeit von Industriebetrieben so wichtig sind, spielen für Dienstleistungsbetriebe nur eine geringe Rolle. Für sie werden „weiche“ Standortfaktoren (kulturelle Vielfalt und Attraktivität, kreatives Milieu, Nähe zu Forschung und Hochschulen als Voraussetzung für permanente Innovationsfähigkeit) zentral wichtig, und diese finden sich bevorzugt in sehr großen Städten. Dadurch geraten die altindustrialisierten Regionen in die Krise, und das neue Wirtschaftswachstum findet meist in neuen Regionen statt. Während dies in einigen europäischen Staaten (Großbritannien, Frankreich, Deutschland) zu großräumigen Nord-Süd-Verlagerungen der dynamischsten Wirtschaftsregionen führt, findet in Österreich eine großräumige Ost-West-Verlagerung statt (Österreich als „gedrehter Staat“: LICHTENBERGER 1997, S. 33), weil der Osten Österreichs durch seine Lage am „Eisernen Vorhang“ nach 1945 zur europäischen Peripherie wird, während der Westen Österreichs ins Zentrum des neu entstehenden Wirtschaftsraums der EWG rückt.

Ende der 1950er Jahre setzt die Massenmotorisierung ein, und damit können sich jetzt Arbeits- und Wohnort räumlich entkoppeln und Pendlergemeinden entstehen, die durch wenige Arbeitsplätze vor Ort und hohe Auspendlerzahlen charakterisiert sind (Suburbanisierung). Allerdings beginnt diese neue Entwicklung in dieser Phase erst langsam und prägt noch nicht die räumliche Struktur auf eine dominante Weise.

Zwischen 1951 und 1971 wächst die Bevölkerung Österreichs mit 8% ziemlich stark, allerdings findet das stärkste Wachstum im Westen (Vorarlberg, Tirol, Salzburg) statt. Wegen der peripheren Lage am Eisernen Vorhang und den Problemen einer altindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst Niederösterreich mit 1% nur sehr gering. Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen liegt mit einem Wachstum von 4% zwar deutlich über dem niederösterreichischen Durchschnitt (was ein Hinweis darauf ist, dass sie die Probleme des Strukturwandels besser meistert), aber zugleich auch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt (was ein Hinweis darauf ist, dass ihr dieser Strukturwandel ebenfalls erheblich zu schaffen macht).

Von den 80 Gemeinden der Region verzeichnen gut die Hälfte (45 Gemeinden) ein Wachstum und knapp die Hälfte (35 Gemeinden) einen Rückgang. Die großen Industriegemeinden (Wiener Neustadt, Neunkirchen, Ternitz, Wimpassing) wachsen jetzt wieder, wenn auch nur schwach, ebenso viele kleinere Industriegemeinden (Reindustrialisierung). Die drei Gemeinden, die bis 1914 touristisch sehr stark gewachsen waren und bereits nach 1923 Einwohner verloren hatten, verlieren jetzt weiterhin Einwohner, ebenso wie manche Industriegemeinden und viele periphere Gemeinden.

#### *1971 bis 1991:*

In dieser Phase führen die wirtschaftlichen Krisen Mitte der 1970er und Anfang der 1980er Jahre zu einem erheblichen Substanzverlust der Industrie, von dem in erster Linie die Großbetriebe und die Betriebe des Textil- und Grundstoffsektors betroffen sind (1973 gab es noch 6 Industriebetriebe mit je über 1.000 Beschäftigten, die später alle geschlossen werden). Dadurch fallen zahlreiche Industriearbeitsplätze weg, aber das gleichzeiti-

ge Wachstum der Dienstleistungen sorgt dafür, dass die Gesamtzahl der Arbeitsplätze ab 1981 wieder leicht ansteigt (SCHWARZ 2010).

Die Massenmotorisierung wird jetzt dank Straßenausbaus raumprägend, und viele Gemeinden werden in dieser Zeit zu Auspendlergemeinden.

Im Jahr 1973 beschließt das Land Niederösterreich die Einführung eines Systems der „Zentralen Orte“ (GERHARTL 1993, S. 526), mit dem eine ausgewogene Regionalentwicklung gefördert und zu große räumliche Unterschiede verhindert werden sollen. Wiener Neustadt wird dabei als Zentraler Ort der Stufe V ausgewiesen (eine Stufe unterhalb der Landeshauptstadt St. Pölten, was ihrer traditionellen Stellung als „Viertelshauptstadt“ entspricht), Neunkirchen wird Zentraler Ort der Stufe IV, Ternitz Zentraler Ort der Stufe III, und darüber hinaus gibt es vier Zentrale Orte der Stufe II (Pernitz, Gloggnitz, Aspang Markt, Kirchschatz in der Buckligen Welt) und acht Zentrale Orte der Stufe I, von denen vier Doppelorte sind, also jeweils aus zwei Orten (Gemeinden) bestehen ([www.raumordnung-noe.at](http://www.raumordnung-noe.at) > Region > Wiener Neustadt – Neunkirchen).

Zugleich geht jetzt die Phase des starken Bevölkerungswachstums der Nachkriegszeit zu Ende, was die Entwicklungsdynamik dämpft.

Österreich wächst in dieser Zeit nur noch um 4,1%, also halb so stark wie in der Zeit zwischen 1951 und 1971. Niederösterreich liegt mit einem Wachstum von 3,7% jetzt nur noch leicht unter dem Wert für ganz Österreich, weil das Wachstum von Wien dank der Massenmotorisierung und der wachsenden Pendlerdistanzen das niederösterreichische Umland immer stärker prägt. Und die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wächst jetzt nur noch um 2,8%, also weniger stark als zwischen 1951 und 1971 und weniger stark als Niederösterreich – jetzt macht sich der industrielle Strukturwandel auch hier deutlicher bemerkbar.

Trotz des schwächeren Gesamtwachstums verzeichnen jetzt 49 von 80 Gemeinden ein Wachstum und 31 Gemeinden einen Rückgang. Besonders stark wachsen kleine Gemeinden in der Nähe von Wiener Neustadt (Natschbach-Loipersbach, Eggendorf, Felixdorf, Katzelsdorf, Matzendorf-Hölles, Sollenau, Theresienfeld), die von der Suburbanisierung profitieren, während Wiener Neustadt selbst nur schwach wächst. Die großen Industriegemeinden Neunkirchen, Ternitz und Wimpassing verlieren jetzt Einwohner, ebenso wie viele kleinere Industriegemeinden, was ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass die Deindustrialisierung weitergeht. Auch die drei Tourismusgemeinden verlieren in dieser Phase weiter Einwohner, ebenso wie viele periphere Gemeinden.

### **3.3.3 Gesamtbilanz der Phase 1939 – 1991**

Die drei Teilphasen – 1939–1951: starke wirtschaftliche Schwächung mit Deindustrialisierung, 1951–1971: gewisser Aufschwung durch Reindustrialisierung, 1971–1991: Deindustrialisierung und Wachstum der Dienstleistungen – ergeben in der Summe eine Phase, die durch Stagnation geprägt ist: Die großen Verluste der ersten Teilphase werden mit großer Mühe bis 1991 wieder aufgeholt und am Ende nur leicht übertroffen.

Während Österreich in dieser Zeit ein Bevölkerungswachstum von 17% verzeichnet, liegt das von Niederösterreich nur bei 1,3% und das der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen bei 1,6%.

Sieht man sich die Entwicklung der 80 Gemeinden an (siehe Abb. 5), dann lässt sich ihre Entwicklung in fünf Gruppen unterteilen:

- 38 Gemeinden verzeichnen einen Rückgang. An der Spitze steht die Gemeinde Semmering (-49%), gefolgt von Breitenstein (-40%), Schwarza u. i.G. (-38%), Payerbach (-34%), Raach a.H. (-33%) und Schottwien (-32%). 16 Gemeinden besitzen Rückgänge von -25% bis -11%, und weitere 16 Gemeinden von -10% bis -1%.
- Acht Gemeinden verzeichnen ein sehr leichtes Wachstum, was in der Nähe des Durchschnitts der Region liegt (1% bis 6%).
- 26 Gemeinden verzeichnen ein leicht überdurchschnittliches Wachstum (9% bis 49%).
- Nur fünf Gemeinden verzeichnen ein stark überdurchschnittliches Wachstum (50% bis 99%), nämlich Otterthal, Felixdorf, Katzelsdorf, Matzendorf-Hölles, und Sollenau.
- Nur drei Gemeinden wachsen extrem stark (Natschbach-Loipersbach +161%, Eggen-dorf +106%, Theresienfeld, +102%).

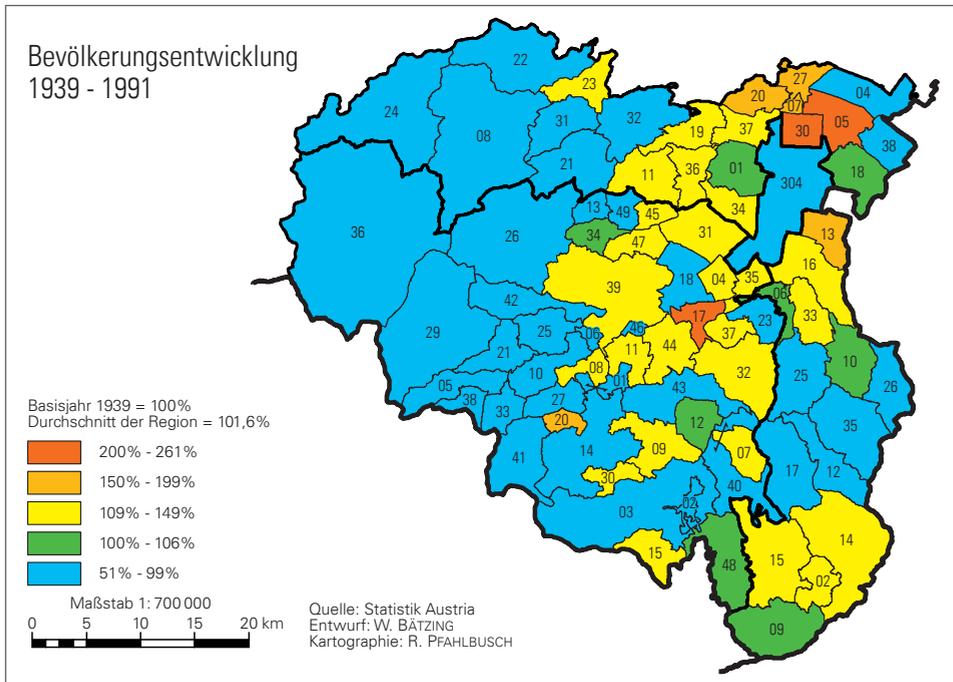


Abb. 5: Die Bevölkerungsentwicklung der Region von 1939 bis 1991

Damit sind auch in dieser Phase die räumlichen Gegensätze deutlich ausgeprägt. Sieht man sich die drei Teilräume an, dann ergibt sich folgendes Bild:

*Wiener Becken:*

Während die stark industriell geprägten Gemeinden Wiener Neustadt, Neunkirchen, Ebenfurth und Zillingdorf zwischen 1939 und 1991 1% bis 13% ihrer Einwohner ver-

lieren (also ein moderater Rückgang im Regionskontext), was auf die Probleme mit der Deindustrialisierung zurückzuführen ist, verzeichnen sieben Gemeinden ein sehr starkes Wachstum, was auf die Suburbanisierung zurückgehen dürfte. Die restlichen Gemeinden wachsen alle leicht und liegen über dem Durchschnitt des regionalen Wachstums. Damit steht dieser Teilraum im Kontext der regionalen Entwicklung am besten da, und sein Anteil an der Regionsbevölkerung erhöht sich von 41% im Jahr 1939 leicht auf 42% im Jahr 1991.

*Wechsel und Bucklige Welt:*

Die Mehrzahl der Gemeinden ist hier durch einen Bevölkerungsrückgang geprägt. Lediglich in der Nähe des Wiener Beckens und der Industrieachse Neunkirchen – Gloggnitz gibt es einige Gemeinden mit einem leicht überdurchschnittlichen Wachstum, was auf Suburbanisierung zurückzuführen sein dürfte. Im eigentlichen Gebirgsraum gibt es sieben Gemeinden mit einem leicht überdurchschnittlichen Wachstum sowie als Ausnahme die Gemeinde Otterthal, die besonders stark wächst. Damit steht dieser Teilraum durchwachsen da, und sein Anteil an der Regionsbevölkerung wächst von 29% im Jahr 1939 auf 30% im Jahr 1991 nur minimal.

*Kalkalpen:*

Entlang der Achse Neunkirchen–Semmering verzeichnet allein die Industriegemeinde Ternitz noch ein leichtes Wachstum (+20%), Wimpassing und Gloggnitz verlieren Einwohner (-7% und -17%), ebenso die peripher gelegenen Industriegemeinden Puchberg, Grünbach, Gutenstein u.a. – die Deindustrialisierung betrifft offensichtlich die peripheren Standorte ganz besonders stark. Nur die Gemeinden am Rande des Wiener Beckens und als Ausnahme die Gemeinde Pernitz wachsen leicht, ansonsten ist diese Region flächenhaft durch Bevölkerungsrückgang geprägt. Dieser betrifft neben den Industriegemeinden auch besonders hart die Tourismusgemeinden (diese gehören zu den Spitzenreitern beim Rückgang!) und die peripheren Gemeinden mit ihrer sehr geringen Bevölkerungsdichte. Damit wird dieser Teilraum jetzt nahezu flächenhaft geschwächt. Sein Anteil an der Regionsbevölkerung sinkt von 30% im Jahr 1939 auf 28% im Jahr 1991.

*Zusammenfassung:*

In der Zeit von 1939 bis 1991 durchläuft die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen eine längere Phase der Stagnation. In diesem Rahmen werden zahlreiche, v.a. dezentral gelegene Industriestandorte geschlossen oder verkleinert, was die wirtschaftliche Situation der betroffenen Gemeinden im Gebirgsraum sehr erschwert, und lediglich das Wiener Becken erlebt eine leichte Aufwertung (die Bevölkerungsdichte steigt hier von 256 auf 263 E/km<sup>2</sup>). Gleichzeitig geht der Prozess der Entwertung der traditionellen Wirtschaftsformen in der Peripherie in allen Teilräumen der Region weiter, und auch die Bevölkerungsdichte der drei periphersten Gemeinden sinkt in dieser Zeit weiter (von 8 auf 6 E/km<sup>2</sup>). Dadurch nehmen die innerregionalen Disparitäten erneut zu. Vergleicht man die Einwohnerdichte im Wiener Becken (263 E/km<sup>2</sup>) mit der der drei periphersten Gemeinden (6 E/km<sup>2</sup>), dann liegt das Verhältnis jetzt bei 44 : 1.

### **3.4 Dienstleistungsgesellschaft, Globalisierung und neue Weltordnung: Die Zeit von 1991 bis heute**

Da diese Phase zum Verständnis der Gegenwart und der Zukunft sehr wichtig ist, wird sie ausführlicher als die anderen Phasen dargestellt.

#### ***3.4.1 Die neuen Rahmenbedingungen dieser Phase und ihre Auswirkungen auf Wien und das Wiener Becken***

In dieser Phase setzt sich der wirtschaftliche Strukturwandel weiter fort, indem die Dienstleistungen stetig weiter wachsen, während der Industriesektor weiter zurückgeht (aber keineswegs so stark marginalisiert wird, wie man noch in den 1970er Jahren glaubte). Mit dem Zerfall des Sozialismus 1989/90 erhält diese Entwicklung eine neue Dynamik, indem jetzt die gesamte Welt der Marktwirtschaft geöffnet wird, der bisherige Sozialstaat durch neoliberale Ideen geschwächt bzw. abgebaut wird und eine sehr heftige Konkurrenz auf der globalen Ebene entsteht, die auch die entlegensten Gebiete Europas erfasst.

Angesichts dieser Konkurrenzsituation gelten jetzt nur noch die großen Metropolen in Europa als konkurrenzfähig, weil sie allein über die hohe Innovationsfähigkeit verfügen (dank enger Vernetzung mit großen privaten und öffentlichen Forschungseinrichtungen und einer großen kulturellen Vielfalt), die erforderlich ist, um erfolgreich wirtschaften zu können.

In dieser Phase wachsen die großen Metropolen sehr stark und bilden flächengroße Metropolregionen aus, in die ehemals eigenständige Städte als „Nebenzentren“ oder „Satellitenstädte“ integriert werden. Diese Metropolregionen sind durch zahlreiche Pendlerverflechtungen geprägt, die nicht mehr wie früher nur vom Rand ins Zentrum verlaufen, sondern die jetzt auch vom Zentrum in die Nebenzentren führen und die zusätzlich zahlreiche Querverbindungen innerhalb der Metropolregion ausbilden. Der deutsche Architekt und Stadtplaner Thomas Sieverts hat für diese Raumstruktur den Begriff „Zwischenstadt“ geprägt, weil ein solcher Raum weder einen städtischen noch einen ländlichen Charakter hat (SIEVERTS 1998): Die unzähligen Standortentscheidungen, die diesen Raum prägen, werden individuell getroffen (eine vorsorgende und koordinierende Raumordnung besitzt im Rahmen des Neoliberalismus keinen Stellenwert mehr und wird lediglich als Behinderung der wirtschaftlichen Dynamik gesehen); daraus entwickelt sich eine chaotische Raumstruktur, bei der sich Wohngebäude und –anlagen, Gewerbegebiete, Einkaufszentren und öffentliche Einrichtungen kleinräumig mit den restlichen landwirtschaftlichen Nutzflächen und Waldstücken, mit Naturschutz- und Freizeitflächen sowie Verkehrsflächen verzahnen. Da jeder Nutzer eines Grundstückes funktional eng mit anderen, weit entfernten Nutzern verflochten ist (hohes Verkehrsaufkommen), aber kaum Kontakt zu seinen direkten räumlichen Nachbarn hat, gibt es in der Zwischenstadt keine lokale oder regionale Identität und daher auch keine Verantwortung für den eigenen Lebensraum, der nur noch ein fragmentierter und hochspezialisierter Teillebensraum ist.

Auch die Peripherien verändern sich in dieser Phase: Wurden in der Phase der Industriegesellschaft die Peripherien großräumig und flächenhaft entwertet (im Alpenraum am

deutlichsten in den französischen und italienischen Alpen), so erhält jetzt die Entwertung ein kleinräumigeres Muster, indem (einige) isolierte Gemeinden in guter Erreichbarkeit (Regionalflyghafen oder Lage an einer der zahlreichen neuen Autobahnen, die die Peripherien erschließen) ein demographisches und wirtschaftliches Wachstum verzeichnen. In der Fachliteratur wird für dieses neue Muster der Raumstruktur der Begriff „Leopardenfell“ verwendet (HANZIG-BÄTZING und BÄTZING 2005, S. 199ff).

Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ bedeutet für Ostösterreich, dass seine räumliche Benachteiligung jetzt zu Ende ist und dass eine neue Wachstumsphase beginnt, weil es wieder in eine zentrale Lage in Europa rückt. Zugleich besitzt Wien eine solche Größe, dass es eine erfolgreiche Metropole im Rahmen der Globalisierung wird. Dies führt zu einem starken Wachstum der Metropolregion Wien<sup>3)</sup>, die sich vor allem in Richtung Süden ausbreitet und die Teile des altindustrialisierten Wiener Beckens in eine postmoderne Dienstleistungsgesellschaft umwandelt, aus der jedoch Industriebetriebe keineswegs vollständig verschwinden.

Diese räumliche Entwicklung wird durch den Bau von Autobahnen und Schnellstraßen gezielt gefördert, die ein tägliches Pendeln zur Arbeit über größere Distanzen ermöglichen. Im Bereich des Wiener Beckens sind dies folgende Verbindungen:

- *Südautobahn (A2)* von Wien über Graz/Klagenfurt nach Italien. Sie quert die gesamte Region Wiener Neustadt – Neunkirchen von Matzendorf-Hölles bis Zöbern. Die Bauarbeiten beginnen 1962, 1964 wird Wiener Neustadt erreicht, 1991 gibt es die durchgehende Verbindung bis Graz, 2007 bis Italien.
- *Südostautobahn (A3)* von (Wien) Knoten Guntramsdorf bis Knoten Eisenstadt (Fortsetzung nach Ungarn noch offen). Diese Autobahn berührt die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen nicht, ermöglicht aber den nordöstlichsten Gemeinden eine schnelle Verbindung nach Wien. Erstes Teilstück 1974 eröffnet, durchgehend fertiggestellt 1996.
- *Semmering-Schnellstraße (S 6)* von Seebenstein über den Semmering nach St. Michael/Steiermark. Sie folgt in etwa der Strecke der Südbahn und ermöglicht eine alternative Verbindung mit Kärnten. Die Eröffnung des ersten Teilstücks erfolgt 1989, der Semmering-Scheiteltunnel wird 2004 fertig, und zwei durchgehende Fahrspuren pro Richtung gibt es ab 2009.
- *Burgenland-Schnellstraße (S 31)* von Eisenstadt nach Oberpullendorf; die Fortsetzung nach Ungarn findet nur noch als Landstraße statt (Fertigstellung 2017). Die Straße berührt die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen nicht, ermöglicht aber dem östlichsten Teil der Buckligen Welt eine schnelle Verbindung nach Norden. Baubeginn 1976, Fertigstellung 2004.
- *Mattersburger Schnellstraße (S 4)* vom Knoten Wiener Neustadt zum Knoten Mattersburg. Dies ist eine Querverbindung zwischen der A 2 und der S 31, die 1986 fertiggestellt wird.

<sup>3)</sup> In Österreich wird der Ausdruck „Metropole“ und „Metropolregion“ im Unterschied zu den meisten anderen europäischen Staaten nicht verwendet, weil mit diesem Begriff eine räumliche Ungleichheit verbunden ist (Dominanz der Metropole über den restlichen Staat), der der österreichischen Föderalismusvorstellung widerspricht. Aus diesem Grund wird auch in diesem Text statt des Begriffs Metropolregion der Begriff „Großstadtregion Wien“ verwendet.

Diese fünf Autobahnen/Schnellstraßen ermöglichen es der Großstadt Wien, sich nach Süden auszubreiten, und großen Teilen der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, schnell in die Großstadtregion Wien zu kommen, und lediglich der westlichste Teil der Region wird davon nicht betroffen. Damit wird zwar zugleich auch die Erreichbarkeit des Burgenlandes und der Steiermark stark verbessert, aber diese Verbindungen spielen für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen keine zentrale Rolle, da hier keine dynamischen Wirtschaftsräume liegen.

Zusammen mit den Eisenbahnlinien des 19. Jahrhunderts (die modernisiert werden) führt dieser Straßenbau zur Herausbildung eines fast durchgehenden, 50 km langen Siedlungsbandes am Westrand des Wiener Beckens, das von Wien über Mödling und Baden bis nach Wiener Neustadt reicht, und zu einem stark suburban geprägten Wachstum, das von Wien ausgehend immer größere Teile des Wiener Beckens erfasst. Während sich der Nordteil des Wiener Beckens zwischen Baden und Schwechat ganz besonders dynamisch entwickelt – sehr starkes Bevölkerungswachstum dank Zuwanderung aus der Stadt Wien, Umstrukturierung der Wirtschaft hin zu hochspezialisierten, metropolitan geprägten Dienstleistungen mit großem Platzbedarf (Groß- und Einzelhandel, Verkehr, Logistik) – wächst der Südteil des Wiener Beckens und auch die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen weniger stark, und die Wirtschaft wird hier noch stärker als im Norden von inzwischen modernisierten Industriebetrieben geprägt, auch wenn die Dienstleistungen hier ebenfalls deutlich wachsen.

Die niederösterreichische Regionalpolitik fördert das Wachstum der Dienstleistungen in Wiener Neustadt durch die Errichtung bzw. Förderung eines Wirtschaftsparks, eines Regionalen Gründerzentrums, eines Technologie- und Forschungszentrums, eines Innovationszentrums, eines Großforschungs- und Krebsbehandlungszentrums („MedAustron“) sowie durch die Gründung einer Fachhochschule. Diese hochrangigen Dienstleistungen mit internationaler Bedeutung bilden einen regionalen Innovationsknoten („Technopol“), mit dem der Wirtschaftsstandort Wiener Neustadt gezielt aufgewertet wird (SCHWARZ 2010). Wenn die Entwicklung in Zukunft so weitergeht wie in den letzten 25 Jahren, dann dürften sich die Unterschiede zwischen dem Nord- und dem Südteil des Wiener Beckens in absehbarer Zeit aufheben.

### **3.4.2 Die Bevölkerungsentwicklung 1991–2017**

Die Probleme der Deindustrialisierung sind jetzt überwunden, und die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen verzeichnet wieder ein deutliches Wachstum von 11,3%. Dieses liegt nur noch minimal unter dem Wachstum von Österreich (12,6%) und Niederösterreich (12,9%).

Sieht man sich die Entwicklung der 80 Gemeinden an (siehe Abb. 6), dann fällt eine asymmetrische Entwicklung auf:

- a) 35 Gemeinden verzeichnen einen Rückgang, der jetzt sogar noch etwas höher als in der vorigen Phase ausfällt. An der Spitze steht Schwarzaun i.G. (-28%), gefolgt von Reichenau an der Rax (-26%), Breitenstein (-25%), Semmering (-24%) sowie Trattenbach und Rohr i.G. (je -23%).
- b) 16 Gemeinden verzeichnen ein unterdurchschnittliches Wachstum (1 bis 8%).

- c) 9 Gemeinden verzeichnen ein leicht überdurchschnittliches Wachstum (11 bis 20%).
- d) 19 Gemeinden wachsen deutlich überdurchschnittlich (23 bis 47%).
- e) Nur eine Gemeinde (Theresienfeld) wächst extrem stark (70%).

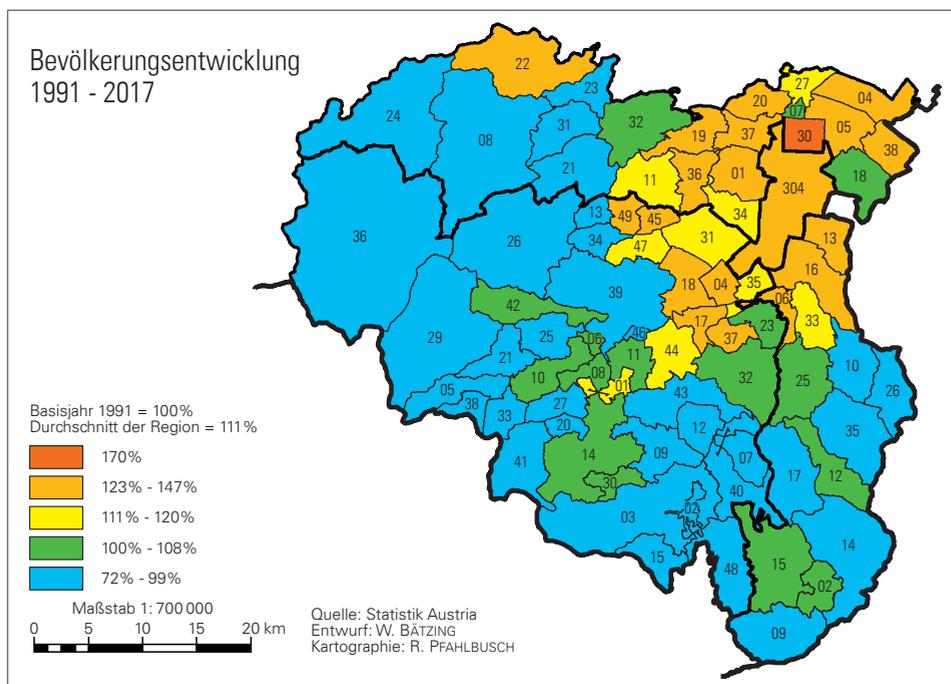


Abb. 6: Die Bevölkerungsentwicklung der Region von 1991 bis 2017

Damit sind auch in dieser Phase die räumlichen Gegensätze deutlich ausgeprägt, auch wenn das extreme Wachstum nur durch eine Gemeinde vertreten ist.

Sieht man sich die drei Teilräume an, dann ergibt sich folgendes Bild:

#### *Wiener Becken:*

Während in der vorigen Phase noch drei Gemeinden Einwohner verloren hatten, wachsen jetzt alle Gemeinden, und zwar meist überdurchschnittlich, und nur Felixdorf und Lichtenwörth fallen durch ein unterdurchschnittliches Wachstum auf. Damit steht dieser Teilraum im Kontext der regionalen Entwicklung mit Abstand am besten da, und sein Anteil an der Regionsbevölkerung erhöht sich stark von 42% im Jahr 1991 auf 47% im Jahr 2017.

#### *Wechsel und Bucklige Welt:*

Nur sieben Gemeinden am Rande des Wiener Beckens und die Gemeinde Altendorf verzeichnen ein überdurchschnittliches Wachstum, neun Gemeinden wachsen unterdurchschnittlich (einige von ihnen nur minimal: Hollenthon +25 Einwohner, Bad Schönau +6 Einwohner), und die übrigen 19 Gemeinden verlieren Einwohner. Damit wird – mit Aus-

nahme des Gebirgsrandes – dieser Teilraum flächenhaft geschwächt, und sein Anteil an der Regionsbevölkerung sinkt von 30% im Jahr 1991 auf 28% im Jahr 2017.

#### *Kalkalpen:*

Hier fällt auf, dass die großen Industriegemeinden Ternitz und Wimpassing jetzt Einwohner verlieren, genauso wie andere, dezentral gelegene Industriegemeinden (Puchberg, Pernitz, Waidmannsfeld). Nur die Gemeinden am Rand des Wiener Beckens, die durch starke Auspendlerströme in Richtung der großen Zentren geprägt sind, wachsen überdurchschnittlich stark. Die einzige Ausnahme bildet die Gemeinde Muggendorf, die in peripherer Lage überdurchschnittlich stark wächst. Ansonsten verzeichnen die früher stark touristisch geprägten Gemeinden sowie die sehr peripher gelegenen Gemeinden auch in dieser Phase weitere Rückgänge, so dass dieser Teilraum flächenhaft geschwächt wird. Sein Anteil an der Regionsbevölkerung sinkt von 28% im Jahr 1991 auf 25% im Jahr 2017.

#### *Zusammenfassung:*

Die Aufwertung der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, die ab 1991 einsetzt, betrifft nur das Wiener Becken (die Bevölkerungsdichte steigt hier von 263 auf 333 E/km<sup>2</sup>) und die Gemeinden an seinem Rand; die peripheren Gebiete von Wechsel, Buckliger Welt und Kalkalpen werden jetzt flächenhaft entwertet (einzige Ausnahme: Muggendorf), eingeschlossen die dezentralen Industriestandorte, die diese Region von 1869 an so stark mitgeprägt hatten. Dies lässt sich dahingehend interpretieren, dass im Kontext der Deindustrialisierung die Peripheriegemeinden sowie die eher kleinen und dezentralen Industriestandorte entwertet werden, und dass nur die beiden größten Industriestandorte in der Region (Neunkirchen und vor allem Wiener Neustadt) diesen Wirtschaftswandel durch die Modernisierung ihrer Industrie und den Ausbau der Dienstleistungen positiv gestalten. Überlagert wird dies durch die immer stärkere Verflechtung der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen mit der Großstadtregion Wien, die jedoch nur das Wiener Becken und seine Randbereiche erfasst. Dadurch nehmen die innerregionalen Disparitäten erneut zu. Vergleicht man die Einwohnerdichte des Wiener Beckens 2017 (333 E/km<sup>2</sup>) mit der der beiden periphersten Gemeinden (Schwarzau i.G. und Rohr i.G., 4 E/km<sup>2</sup>), dann ergibt sich jetzt ein Verhältnis von 83 : 1.

### **3.4.3 Die Entwicklung der Landwirtschaft und der Waldflächen**

Da Landwirtschaft und Wald für die dezentrale Prägung und Entwicklung einer Region von zentraler Bedeutung sind, werden sie jetzt genauer untersucht. Die Analyse stützt sich auf die Landwirtschaftszählungen der Jahre 1980 und 2010 (dies ist die aktuellste Zählung), die auch die Waldflächen enthalten.

Durch die frühe industrielle Prägung besitzt die Landwirtschaft bereits im 19. Jahrhundert in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen nicht mehr den Stellenwert, den sie in Niederösterreich oder in ganz Österreich besitzt. Im Jahr 1951 arbeiten 47% aller Erwerbstätigen in Niederösterreich im I. Sektor und 36% im II. Sektor. In der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen sind es dagegen in diesem Jahr nur 25% im I. Sektor, aber 55% im II. Sektor. Allerdings kann man feststellen, dass im Wiener Becken, an seinem Rand

und in den alpinen Industriegassen zu diesem Zeitpunkt fast durchgängig Industrie-Gemeinden zu finden sind, während in den übrigen Gemeinden in den Kalkalpen und im allergrößten Teil der Gemeinden im Wechsel und Buckliger Welt der I. Sektor nach wie vor der stärkste Wirtschaftssektor ist und meist mehr als 50% der Erwerbstätigen ausmacht.

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe ist nach dem Zweiten Weltkrieg durch einen permanenten Rückgang geprägt, der bis heute andauert. Zwischen den Landwirtschaftszählungen 1980 und 2010 geht die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen von 6.562 auf 4.124 Betriebe, also um 37% zurück. Dieser Rückgang ist deutlich schwächer als in Österreich (-44%) und in Niederösterreich (-48%) ausgeprägt. Dabei fällt auf, dass die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe im Wiener Becken besonders stark abnimmt, dass sich der Rückgang im Raum der Kalkalpen im Mittelbereich bewegt, während der Rückgang im Bereich von Wechsel und Buckliger Welt vergleichsweise gering ausfällt. Am besten steht die Gemeinde St. Corona am Wechsel da, die zwischen 1980 und 2010 nur 4% ihrer landwirtschaftlichen Betriebe verliert, und in den Gemeinden Muggendorf, Grimmenstein, Natschbach-Loipersbach, Warth, Zöbern, Miesenbach und Rohr i.G. geht diese Zahl nur zwischen 15 und 18% zurück.

Im Jahr 2010 gibt es (siehe Abb. 7) im Wiener Becken noch 490 Betriebe (12% der Betriebe der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen), in den Kalkalpen noch 1.160 Betriebe (28%) und im Wechsel und Buckliger Welt sogar noch 2.474 Betriebe (60%). Während es im Wiener Becken bereits 10 Gemeinden mit höchstens je 12 Landwirtschaftsbetrieben

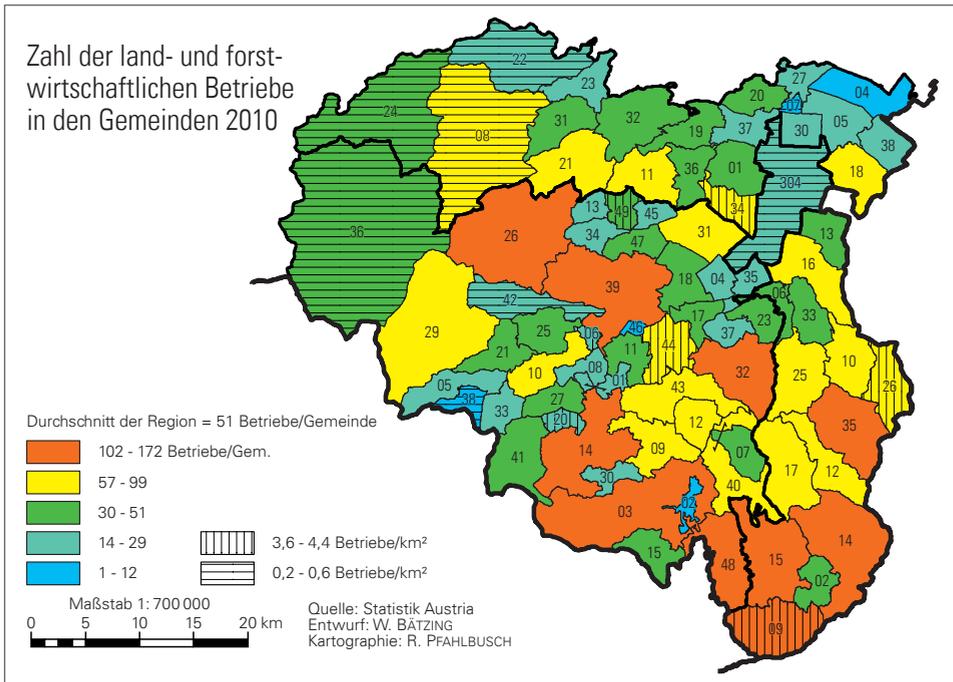


Abb. 7: Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Gemeinden 2010

gibt (Felixdorf 1 Betrieb, Ebenfurth 9 Betriebe), so dass es hier in absehbarer Zeit Gemeinden ganz ohne Landwirtschaft geben könnte, besteht diese Gefahr in der übrigen Region nicht. Zwar ist die Zahl der Betriebe pro Fläche in den peripher gelegenen Gemeinden der Kalkalpen sehr gering, aber hier ist die Zahl der Betriebe doch noch so groß (und der Rückgang seit 1980 nicht extrem), dass die Landwirtschaft eine Zukunft hat. Mit Abstand am besten steht jedoch die Landwirtschaft in der Buckligen Welt da: Hier gibt es in vielen Gemeinden zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe (Spitzenreiter: Kirchsschlag in der Buckligen Welt mit 172 Betrieben), und hier finden sich im Durchschnitt 2,8 Landwirtschaftsbetriebe/km<sup>2</sup>.

Komplementär zur Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe verhält sich die Waldfläche. Da die Monographie von Heinrich GÜTTENBERGER und Fritz BODO (1929) sehr detaillierte Auflistungen der Waldflächen nach Teilregionen enthält, bestand die Hoffnung, die Waldveränderungen kleinräumig über einen größeren Zeitraum rekonstruieren zu können. Leider war dies nicht möglich, da GÜTTENBERGER und BODO von kleineren naturräumlichen Einheiten ausgehen, denen sie die damaligen Gemeinden zuordnen; die Rekonstruktion dieser Einheiten ergab so viele Widersprüche (doppelt gezählte und übersehene Gemeinden, relevante Flächendifferenzen), dass darauf verzichtet wurde.

Abbildung 8 zeigt das Ergebnis der Waldbedeckung: Der Wald nimmt in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen eine Fläche von 62% der Regionsfläche ein, und dieser Wert liegt sehr deutlich über dem von Niederösterreich (40%). Während das Wiener

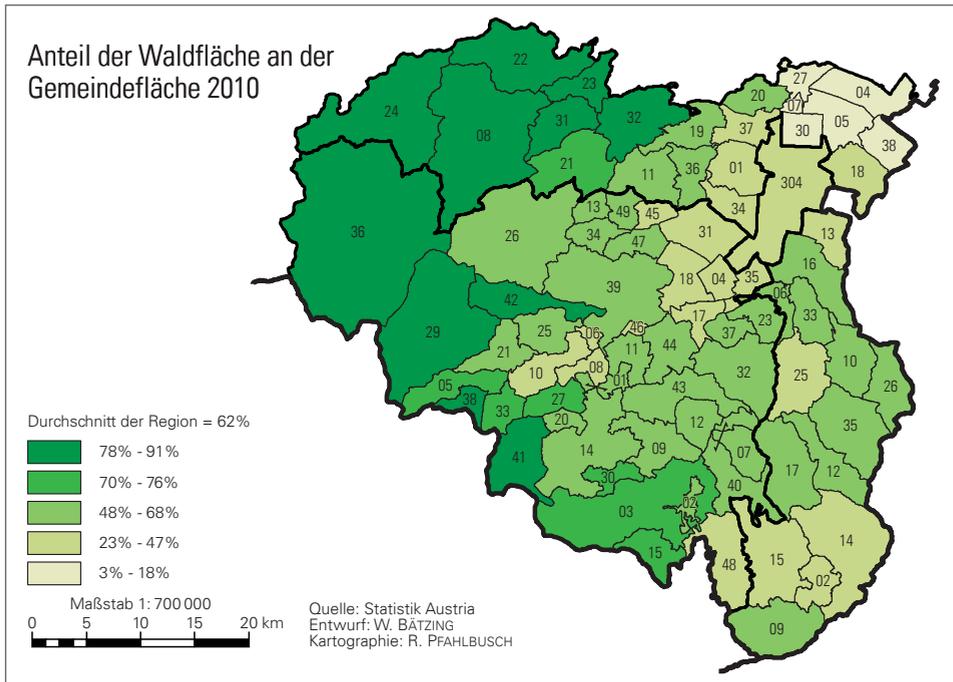


Abb. 8: Anteil der Waldfläche an der Gemeindefläche 2010

Becken die geringste Waldfläche besitzt, fällt auch die Bucklige Welt durch eine relativ geringe Waldfläche auf, besonders im Bereich ihres Südostabfalls. Der Wechsel ist dagegen durch eine hohe Waldbedeckung geprägt, und die Kalkalpen nehmen natürlich die Spitzenposition ein – hier gibt es vier Gemeinden (Muggendorf, Rohr i.G., Schwarzau i.G., Gutenstein) mit Waldanteilen zwischen 90,0 und 91,2%.

Interpretiert man die Angaben von GÜTTENBERGER und BODO (1929) mit aller Vorsicht, dann sieht es so aus, als wäre der Wald im Raum der Kalkalpen bereits im 19. Jahrhundert sehr stark gewachsen (oberes Schwarzagebiet 1787 = 60,6% der Fläche Wald, 1897 = 84,1% Wald; GÜTTENBERGER und BODO 1929, S. 57), während die Waldzunahme seitdem eher gering ausfällt (heute = 90,1% Wald), und als hätte die größte relative Waldzunahme seit 1897 im Bereich des Südostabfalls der Buckligen Welt stattgefunden.

### 3.4.4 Die touristische Prägung der Region im Jahr 1985 und 2014

Da der Tourismus bis 1914 in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen einen sehr starken Aufschwung verzeichnet hat, soll jetzt analysiert werden, welchen Stellenwert er in der Gegenwart besitzt. Dazu werden die touristischen Betten und die Übernachtungen für die beiden Jahre 1985 und 2014 auf Gemeindeebene ausgewertet.

Im Jahr 1985 gibt es in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen 15.222 touristische Betten und fast 1,4 Mio. Übernachtungen. Bei den Betten steht Reichenau mit 1.586 Betten an der Spitze, gefolgt von Mönichkirchen (1.145 Betten) und Semmering (1.057), bei den Übernachtungen liegt Semmering mit knapp 170.000 Übernachtungen auf Platz 1, gefolgt von Bad Schönau (gut 150.000 Ü.), Puchberg am Schneeberg (120.000 Ü.) und Reichenau an der Rax (111.000 Ü.). Mit Ausnahme von Bad Schönau sind dies Gemeinden, die bereits vor dem 1. Weltkrieg als wichtige „Sommerfrischen“ genannt wurden.

Im Jahr 2014 sieht das Bild ziemlich anders aus: Jetzt gibt es nur noch 10.063 touristische Betten mit 0,95 Mio. Übernachtungen, also deutliche Rückgänge, während in ganz Niederösterreich die Übernachtungen im gleichen Zeitraum um 12% steigen. Grundsätzlich verlieren fast alle Gemeinden Betten und Übernachtungen, und nur vier Gemeinden machen dabei eine Ausnahme:

- Wiener Neustadt: Betten +50%, Übernachtungen +100%
- Bad Schönau: Betten +50%, Übernachtungen +65%
- Bad Erlach: Betten +480%, Übernachtungen +250%
- Reichenau: Betten -28%, Übernachtungen +12%.

Die einzige traditionelle Tourismusgemeinde bei diesen vier Gemeinden ist Reichenau an der Rax, die zwar viele Betten einbüßt, dafür aber die Übernachtungen seit 1985 leicht steigert. In Wiener Neustadt wird mit dem starken Bevölkerungswachstum der Stadt auch der Geschäftstourismus und in geringerem Maße der Städtetourismus ausgebaut (allerdings war die Ausgangsbasis 1985 sehr niedrig), und die beiden Bäder verdanken ihren Aufschwung der Verleihung des Titels „Bad“, der mit dem Aufbau entsprechender Strukturen einhergeht. Bad Schönau erhält den Titel bereits 1954 und ist inzwischen ein bekannter Bade- und Tourismusort in der Buckligen Welt, Bad Erlach erhält diesen Titel erst im Jahr 2007, und sein Ausbau ist derzeit noch in vollem Gange.

Die touristischen Spitzenreiter sehen deshalb im Jahr 2014 anders aus als 1985: Bei den Betten steht Reichenau trotz Verlusten weiterhin mit 1.149 Betten an der Spitze, gefolgt von Semmering (906 B.), Bad Schönau (867 B.) und Puchberg (780 B.), bei den Übernachtungen steht Bad Schönau auf Platz 1 (knapp 250.000 Ü.), gefolgt von Reichenau (125.000 Ü.), Wiener Neustadt (93.000 Ü.), Grimmenstein (90.000 Ü.), Puchberg (75.000 Ü.), während Semmering mit gut 62.000 Übernachtungen nur noch auf Platz 6 steht.

Das bedeutet, dass von den traditionellen Tourismusgemeinden nur Reichenau – und mit deutlichen Abstrichen Puchberg – seine Position halten kann, während alle anderen stark geschwächt werden. Umgekehrt erleben Bad Schönau, Bad Erlach und Wiener Neustadt einen Aufschwung.

Zwischen 1985 und 2014 verliert die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen 34% ihrer touristischen Betten und 32% ihrer Übernachtungen. Rechnet man die drei „Neu-Aufsteiger“ Wiener Neustadt, Bad Schönau und Bad Erlach dabei heraus, dann beträgt der Rückgang der übrigen Gemeinden bei den Betten 43% und bei den Übernachtungen sogar 53%. Diese Entwicklung ist als ein regelrechter Zusammenbruch der touristischen Nachfrage zu bewerten, und diese Entwicklung setzt bereits in den 1960er Jahren ein (PAP 1996, S. 239ff).

Wenn man eine Tourismusgemeinde über das Verhältnis von touristischen Betten zu Einwohnern definiert ( $B/E > 0,5$  plus Dominanz des III. Wirtschaftssektors in der Gemeinde, BÄRZING 1993), dann gibt es 2014 nur zwei Gemeinden, die dieses Kriterium erfüllen, nämlich Semmering und Bad Schönau (St. Corona am Wechsel ist sehr stark durch Auspendler geprägt und erfüllt daher trotz eines Wertes von 0,7 B/E diese Bedingung nicht). Die drei Gemeinden Breitenstein (0,48 B/E), Mönichkirchen (0,47 B/E) und Reichenau (0,44 B/E) liegen etwas unterhalb dieses Schwellenwertes und können daher zusammen mit St. Corona als touristisch mitgeprägt bewertet werden.

### **3.4.5 Wirtschaftliche Situation und Gemeindetypen zwischen 1991 und 2015**

Um die wirtschaftliche Situation der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen zwischen 1991 und 2015 angemessen erfassen zu können, werden die Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort (EW: Menschen, die in einer Gemeinde wohnen und die hier oder außerhalb arbeiten) und am Arbeitsort (EA: Menschen, die in einer Gemeinde arbeiten, und die hier oder außerhalb wohnen) und die Aus- und Einpendler (A und E) einer Gemeinde erfasst.

War die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen auf dem Höhepunkt ihrer industriellen Entwicklung eine Region, in der die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort mit der am Wohnort nahezu identisch war, so zeigen sich die Probleme der Deindustrialisierung im Jahr 1991 durch ein gewisses Auseinanderfallen zwischen beiden Werten: 81.737 Erwerbstätigen am Wohnort stehen 1991 nur noch 72.224 Erwerbstätige am Arbeitsort (88% der EW) gegenüber. Das bedeutet, dass rein rechnerisch 9.513 Personen, die in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wohnen, diese Region zum Arbeiten verlassen müssen (sog. „Pendlerbilanz“). Insgesamt gibt es in den 80 Gemeinden 48.887 Auspendler (60% der EW) und 39.374 Einpendler (54% der EA).

Der wirtschaftliche Aufschwung ab 1991 lässt die Zahl der EW auf 94.338 Personen (+15%) und die der EA auf 82.192 Personen (+14%) ansteigen, so dass der Anteil der Er-

werbstätigen am Arbeitsort an den Erwerbstätigen am Wohnort von 88% im Jahr 1991 auf 87% im Jahr 2015 leicht absinkt – der wirtschaftliche Erfolg führt also nicht dazu, dass sich EW und EA wieder aneinander angleichen: Die Zahl der Menschen, die rein rechnerisch die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen zur Arbeit verlassen müssen, steigt von 9.513 auf 12.146 Personen. Unterteilt man diese Werte nach den Bezirken, dann steht der Bezirk Neunkirchen mit +8% EW und nur +1% EA vergleichsweise schlecht da, während der Bezirk Wiener Neustadt und die Stadt Wiener Neustadt deutlich besser abschneiden (+21% EW und +23/21% EA).

Nimmt man die Entwicklung der Aus- und Einpendler hinzu, dann wird der Charakter des wirtschaftlichen Aufschwungs ab 1991 noch deutlicher sichtbar. Die Auspendler aus allen 80 Gemeinden wachsen zwischen 1991 und 2015 um 37%, die Einpendler um 40%: Das neue Wirtschaftswachstum ist untrennbar mit einer immer stärkeren Pendlerverflechtung aller 80 Gemeinden untereinander sowie mit Gemeinden außerhalb der Region verbunden. Welches die Pendlerziele sind, wird später analysiert (Abschnitte 3.4.7 und 4.3.3).

Zum vertieften Verständnis der Region ist es jetzt sinnvoll, die 80 Gemeinden der Region nach wirtschaftlichen Strukturtypen zu untergliedern. Leitidee ist die Frage, ob eine Gemeinde wirtschaftlich eigenständig ist (es gibt genügend Arbeitsplätze vor Ort für die hier wohnenden Menschen), ob sie ein Arbeitsplatzzentrum für ihre Umgebung ist (sie besitzt viele Einpendler), oder ob sie eine Wohngemeinde (Auspendlergemeinde mit wenig Arbeitsplätzen vor Ort) ist. Diese drei Grundtypen werden weiter ausdifferenziert, um der Realität gerecht zu werden.

*Verwendete Indikatoren (alle Daten auf Gemeindeebene):*

- Erwerbstätige Wohnort (EW), Auspendler (A), Einpendler (E), Erwerbstätige Arbeitsort (EA) für 1981, 1991, 2001 und 30.10.2015
- Tourismus: Betten 2014

*Bildung von Gemeindetypen/Klassifizierung:*

- Z: Zentrum: Deutlicher Einpendlerüberschuß (EW = max. 68% der EA, A = max. 55% der E)
- ZP: Zentrum mit relativ vielen Auspendlern (EW = 69–94% der EA, A = 58–91% der E)
- P: Auspendlergemeinde (mehr als 50% der EW pendeln aus)
- PE: Auseinpendlergemeinde (wie P, zusätzlich Einpendler mehr als 50% der Auspendler)
- G: Eigenständige Gemeinde (EA < EW, und weniger als 50% Auspendler)
- T: Touristische Gemeinde (Verhältnis tour. Betten zu Einwohnern >0,5 Betten/E und Dominanz des III. Wirtschaftssektors).

Im Jahr 1991 gibt es folgende Gemeindetypen:

*Zentren:*

In der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen gibt es 1991 zwölf „Zentren“ (Arbeitsplatzzentren), also Gemeinden, in denen die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort höher liegt als die der Erwerbstätigen am Wohnort, weil es zahlreiche Einpendler gibt.

Von diesen zwölf Zentren zeichnen sich vier Gemeinden dadurch aus, dass die Zahl der Einpendler fast doppelt so hoch ist wie die der Auspendler (Z-Gemeinde), während in acht Gemeinden die Auspendler 58–91% der Einpendler ausmachen, so dass es von Auspendlern mitgeprägte Zentren sind (ZP-Gemeinde).

Die vier Z-Gemeinden sind Wiener Neustadt, Wimpassing, Weikersdorf am Steinfeld und Semmering. Während Wiener Neustadt und Wimpassing klassische Industriezentren sind, ist Weikersdorf klein (nur 705 EA und 469 EW) und stellt eine Art Nebenzentrum zu Wiener Neustadt dar, während Semmering ebenfalls klein ist (nur 489 EA) und die für eine Tourismusgemeinde typische Z-Struktur aufweist. Von den vier Z-Gemeinden sind also nur zwei größere Wirtschaftszentren.

Unter den acht ZP-Gemeinden sind Neunkirchen und Gloggnitz die beiden einzigen größeren Wirtschaftszentren, und diese Typisierung verweist auf eine latente Wirtschaftsschwäche (relativ viele Auspendler als Hinweis auf fehlende Arbeitsplätze vor Ort); Grimmenstein, Ebenfurth, Waidmannsfeld und Waldegg sind alle relativ klein, Bad Schönau ist touristisch geprägt und Aspang Markt stellt ein schwach ausgebildetes Peripheriezentrum dar.

Damit besitzt die gesamte Region eigentlich nur vier größere Arbeitsplatzzentren, von denen zwei wirtschaftsschwach sind.

#### *Eigenständige Gemeinden:*

Im Jahr 1991 gibt es nur noch sechs von 80 Gemeinden, die wirtschaftlich eigenständig sind (G-Gemeinde: Dominanz der Erwerbstätigen am Arbeitsort, weniger als 50% Auspendler und wenige Einpendler). Es sind dies Kirchberg am Wechsel und Kirchsschlag in der Buckligen Welt (beide Peripheriezentren), Schwarza u. i. G. und Rohr i. G. (die beiden periphersten Gemeinden der Region) sowie Reichenau an der Rax (Tourismusgemeinde) und Puchberg am Schneeberg (Industrie-/Tourismusgemeinde).

Noch im Jahr 1981 gab es 13 G-Gemeinden, und es ist zu vermuten, dass es um 1951 herum noch etwa 40 G-Gemeinden gab, die große Teile des Gebirgsraums umfassten.

Die geringe Zahl der G-Gemeinden im Jahr 1991 ist ein Hinweis darauf, wie stark zu diesem Zeitpunkt die traditionellen Wirtschaftsaktivitäten entwertet sind.

#### *Auspendler-Gemeinden:*

Die übrigen 62 Gemeinden der Region sind im Jahr 1991 Auspendler-Gemeinden. Dabei gibt es einen wichtigen Unterschied: Es gibt einerseits Gemeinden, die als Wohngemeinden viele Auspendler, aber wenig Einpendler besitzen (P-Gemeinden). Dann gibt es jedoch auch sog. Auseinpendler-Gemeinden, die neben zahlreichen Auspendlern eine relevante Zahl von Einpendlern besitzen, weil es in der Gemeinde wieder bzw. noch eine Reihe von Arbeitsplätzen gibt (PE-Gemeinden: Auspendler größer als 50% der EW, und gleichzeitig machen die Einpendler mehr als 50% der Auspendler aus). 1991 gibt es in der Region 52 P-Gemeinden und 10 PE-Gemeinden.

Bei den zehn PE-Gemeinden handelt es sich zum großen Teil um Gemeinden mit einer früheren industriellen Entwicklung (Breitenau, Pitten, Markt Piesting, Pernitz, Sollenau, Winzendorf, Wöllersdorf), die aber so viele Arbeitsplätze vor Ort verloren haben, dass sie zu Auspendlergemeinden geworden sind, und zum kleinen Teil um Gemeinden in der

Peripherie (Gutenstein, Wiesmath, Mönichkirchen), die ursprünglich G-Gemeinden waren und die einen Teil ihrer Arbeitsplätze halten konnten, während die Auspendler die 50%-Schwelle überschritten. Damit verweisen alle PE-Gemeinden auf eine wirtschaftliche Schwäche.

*Zusammenfassende Bewertung der Situation 1991:*

Die geringe Zahl der größeren Zentren, die geringe Zahl der G-Gemeinden, die Struktur der zehn PE-Gemeinden sowie die sehr hohe Zahl von 52 P-Gemeinden verweist auf erhebliche wirtschaftliche Strukturprobleme in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen.

*Veränderungen 1991–2015:*

*Z-Gemeinden:* Von den Z-Gemeinden zeigt Wiener Neustadt eine stark positive Entwicklung (bezogen auf die Entwicklung der EA), Weikersdorf eine schwach positive Entwicklung, während Wimpassing zwar Z-Gemeinden bleibt, aber sehr viele Erwerbstätige am Arbeitsort verliert. Als „Absteiger“ verliert Semmering viele EA und wird zur ZP-Gemeinde, als „Aufsteiger“ kommen Bad Schönau und Ebenfurth hinzu, die ihre EA so stark ausbauen, dass sie von einer ZP- zu einer Z-Gemeinde werden.

*ZP-Gemeinden:* Vier Gemeinden bleiben ZP-Gemeinden. Zwei Gemeinden (Aspang Markt und Waidmannsfeld) entwickeln sich negativ (von ZP- zu PE- bzw. P-Gemeinden), indem sie viele Arbeitsplätze vor Ort abbauen, ebenso wie Reichenau an der Rax (von G- zu ZP-Gemeinde), das bei den EA und EW deutlich verliert, während die Zahl der Ein- und der Auspendler steigt. Als „Aufsteiger“ in diesen Gemeindetyp fungiert Thomasberg, das sich von einer P- zu einer ZP-Gemeinde entwickelt und dessen EA dabei sehr stark wachsen (Lage an Autobahn A2). Insgesamt bleibt die Zahl von 8 ZP-Gemeinden von 1991 im Jahr 2015 erhalten, und gleichzeitig steigt die Zahl der Z-Gemeinden von 4 auf 5, so dass sich insgesamt hier wenig ändert.

*G-Gemeinden:* Hier findet der größte Strukturwandel statt, indem von 6 G-Gemeinden 2015 nur noch eine übrig bleibt, nämlich Schwarzau i. G., und auch diese Gemeinde dürfte in absehbarer Zeit aus diesem Typ ausscheiden. Drei Gemeinden (Kirchberg a. W., Puchberg a. S. und Rohr i. G.) werden zu Auspendler-Gemeinden (strukturschwächster Wandel), Kirchschatz wird zu einer PE-Gemeinde und Reichenau zu einer ZP-Gemeinde, was in beiden Fällen mit einem Verlust von EA verbunden ist.

*PE-Gemeinden:* Die Zahl der PE-Gemeinden erhöht sich von 10 Gemeinden 1991 auf 15 Gemeinden 2015, wobei drei Gemeinden zu P-Gemeinden werden, eine Gemeinde aus einer G-Gemeinde und 7 Gemeinden aus P-Gemeinden neu hinzukommen. Die Gemeinden Aspang Markt (von ZP zu PE) und Pernitz (von PE zu ZP) tauschen die Position.

*P-Gemeinden:* Die Zahl der P-Gemeinden sinkt schließlich sehr leicht von 52 auf 51, und 44 Gemeinden bleiben in dieser Zeit P-Gemeinden.

*Zusammenfassende Bewertung des Wandels 1991–2015:*

Insgesamt wird die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in diesem Zeitraum leicht wirtschaftlich aufgewertet, weil die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort um 14% ansteigt und weil der Wandel bei den Gemeindetypen eher in eine positive und weniger in eine negative Richtung verläuft (bei 58 Gemeinden bleibt der Gemeindetyp gleich, 12 Ge-

meinden stellen „Aufsteiger“, 10 Gemeinden „Absteiger“ dar). Trotzdem ist festzustellen, dass die Region auch im Jahr 2015 eine schwierige Wirtschaftsstruktur aufweist: Es gibt nur ein großes und nur ein mittelgroßes wirtschaftliches Zentrum in der Region, die sechs G-Gemeinden von 1991 sind fast vollständig verschwunden, die große Mehrheit der Gemeinden (64%) besteht aus Auspendlergemeinden, und die ZP- und PE-Gemeinden, die für die Arbeitsplätze in der Region wichtig sind, besitzen sehr viele Auspendler, was einen Hinweis auf wirtschaftliche Strukturprobleme darstellt.

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Gemeindetypen in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, dann konzentrieren sich die Z-, ZP- und PE-Gemeinden mit positiver Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort im Wiener Becken, im vorderen Teil des Piestingtales und entlang der Semmering-Achse sowie punktuell in der Nähe der A 2 in der Buckligen Welt, während die Gemeindetypen, die wirtschaftliche Probleme ausdrücken, in erster Linie im schlechter erreichbaren Gebirgsraum zu finden sind.

### ***3.4.6 Die räumliche Verteilung der Erwerbstätigen am Arbeitsort 2015 und ihre Veränderungen zwischen 1991 und 2015***

Wenn man verstehen will, wie die wirtschaftliche Situation in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen aussieht, dann ist die zentrale Frage, wie sich die Erwerbstätigen am Arbeitsort (E/A) auf die einzelnen Gemeinden verteilen. Da sich die industrielle Entwicklung im 19. Jahrhundert nicht nur auf Wiener Neustadt selbst konzentriert hatte, sondern eine ganze Reihe von Gemeinden im Wiener Becken und in den alpinen Industriegassen erfasst hatte, verfügte damals eine größere Zahl von Gemeinden über viele Arbeitsplätze.

Abbildung 9 zeigt das Ergebnis für das Jahr 2015: In nur fünf Gemeinden konzentrieren sich 57% aller Erwerbstätigen am Arbeitsort auf nur 9% der Regionsfläche. Diese fünf Gemeinden sind Wiener Neustadt (30.695 E/A), Neunkirchen (6.236 E/A), Ternitz (4.234 E/A) und Gloggnitz (2.855 E/A), also die klassischen industriellen Zentren sowie – als junger Aufsteiger – Ebenfurth (2.405 E/A). In neun weiteren Gemeinden gibt es zwischen 1.014 und 1.824 E/A (fünf von ihnen sind Gemeinden, in denen die Industrie früher sehr wichtig war, nämlich Wimpassing, Pernitz, Sollenau, Waldegg, Wöllersdorf; Reichenau ist eine Tourismusgemeinde, Kirchschlag ein regionales Zentrum und Weikersdorf am Steinfeld und Bad Fischau-Brunn sind erst in jüngerer Zeit stark gewachsen), und hier konzentrieren sich 14% der E/A auf 12% der Regionsfläche.

Damit konzentrieren sich 71% aller Erwerbstätigen am Arbeitsort auf nur 14 Gemeinden und auf lediglich 21% der gesamten Regionsfläche. Gegenüber dem 19. Jahrhundert stellt dies eine sehr starke räumliche Konzentration der Erwerbstätigen am Arbeitsort dar.

Im Umkehrschluss bedeutet das, dass viele früher industriell geprägte Gemeinden als Arbeitsplatzstandort entwertet wurden und dass viele agrarisch geprägte Gemeinden in der Peripherie, die seit 1869 viele Einwohner verloren haben, inzwischen auch kaum noch Arbeitsplätze besitzen. Dies betrifft in erster Linie die 30 Gemeinden mit weniger als 215 Erwerbstätigen am Arbeitsort. Am extremsten stehen die drei Gemeinden mit weniger als 33 Erwerbstätigen am Arbeitsort dar; es sind dies die drei flächenkleinen Gemeinden Buchbach (21 E/A), Altendorf (30 E/A) und Bürg-Vöstenhof (32 E/A). Aber auch 13 wei-

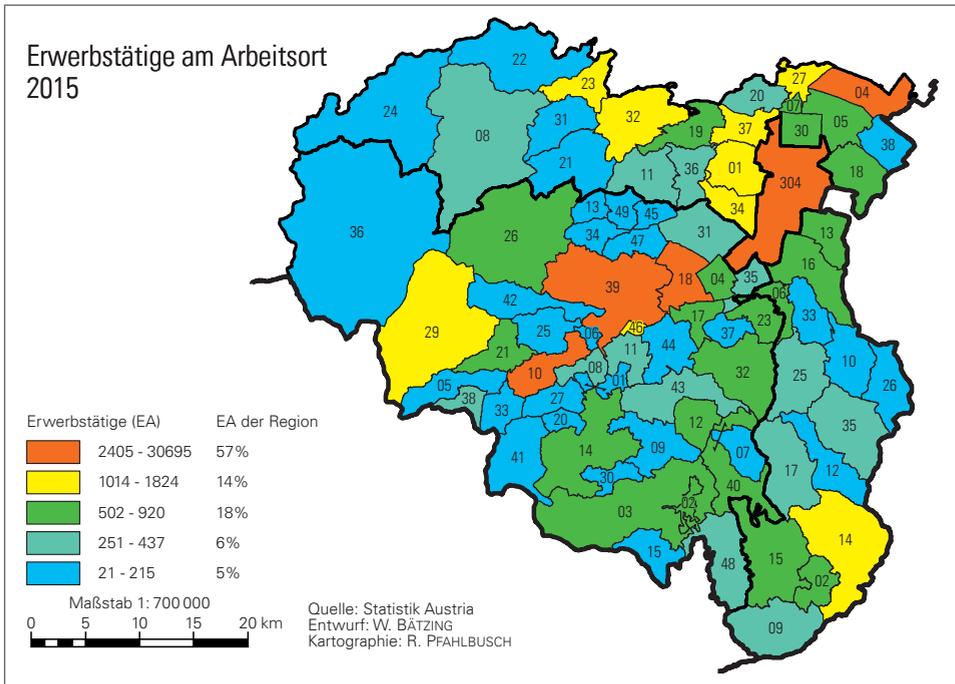


Abb. 9: Die Erwerbstätigen am Arbeitsort 2015

tere Gemeinden, die jeweils nur noch zwischen 65 bis 150 Erwerbstätige am Arbeitsort aufweisen, befinden sich in einer schwierigen Situation.

Wertet man die Verteilung der Erwerbstätigen am Arbeitsort nach den drei Teilräumen der Region aus, dann dominiert das Wiener Becken mit 60% aller E/A die Region sehr eindeutig, während auf Wechsel/Bucklige Welt und Kalkalpen jeweils nur 20% der E/A entfallen. Damit konzentriert sich die Wirtschaft im Jahr 2015 sehr viel stärker auf das Wiener Becken als die Bevölkerung (60% zu 47%).

Wenn man die Veränderungen bei den Erwerbstätigen am Arbeitsort zwischen 1991 und 2015 betrachtet, so wachsen sie in ganz Österreich um 19%, in Niederösterreich sogar um 21,5%, was auf das starke Wachstum der Großstadt Wien zurückzuführen ist, das nach Niederösterreich hinein abstrahlt. Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wächst dagegen nur um 14%, also deutlich unterdurchschnittlich.

Abbildung 10 zeigt das Ergebnis auf Gemeindeebene: 43 Gemeinden wachsen in Bezug auf den Regionsdurchschnitt überdurchschnittlich stark, 8 Gemeinden verzeichnen ein leichtes, unterdurchschnittliches Wachstum (relative Entwertung), und 29 Gemeinden verlieren Erwerbstätige am Arbeitsort – die Unterschiede innerhalb der Region sind sehr ausgeprägt.

Bei den Gemeinden mit mehr als 2.400 Erwerbstätigen am Arbeitsort, also den großen bzw. größeren Arbeitsplatzzentren, wachsen nur Wiener Neustadt (+21% oder +5.287 E/A), Neunkirchen (+19% oder +989 E/A) und Ebenfurth (+104% oder +1.224 E/A) deut-

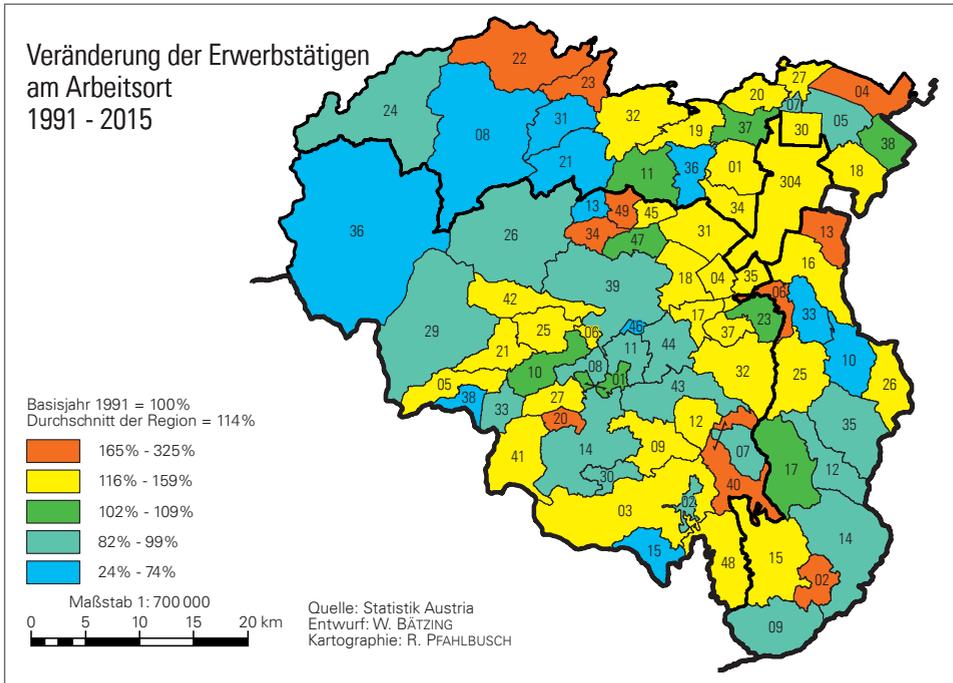


Abb. 10: Veränderung der Erwerbstätigen am Arbeitsort von 1991 bis 2015

lich. Gloggnitz wächst nur schwach (+5%) und Ternitz (-5%), Reichenau (-13%), Kirchschlag (-17%) und Wippassing (-51%) verlieren sogar Erwerbstätige am Arbeitsort.

Die vier Spitzenreiter beim relativen Wachstum der Erwerbstätigen am Arbeitsort sind Schratzenbach (+225%), Bad Schönau (+151%), Thomasberg (+139%) und Muggendorf (+135%); von allen Gemeinden mit einem überdurchschnittlichen Wachstum besitzen aber nur zwei Gemeinden (Ebenfurth und Waldegg) im Jahr 1991 mehr als 1.000 E/A. Das bedeutet, dass es vor allem Gemeinden mit ziemlich wenigen Erwerbstätigen am Arbeitsort sind, die ein besonders starkes relatives Wachstum aufweisen.

Fast alle 29 Gemeinden, die zwischen 1991 und 2015 Erwerbstätige am Arbeitsort verlieren, verzeichnen bereits seit 1971 einen Rückgang, so dass dies die Gemeinden sind, die dauerhaft wirtschaftlich stark entwertet werden. Am stärksten trifft es drei Gemeinden, die früher als größere Industriestandorte aufgefallen waren, nämlich Waidmannsfeld (1991–2015: -76% E/A), Wippassing (-51%) und Grünbach (-43%), gefolgt auf Platz 4 von Schwarza u. G. (-34%), einer der periphersten Gemeinden der Region.

Analysiert man die Entwicklung der Erwerbstätigen am Arbeitsort zwischen 1991 und 2015 nach den drei Teilräumen der Region, so erhält man ein sehr eindeutiges Ergebnis: Im Wiener Becken gibt es ein starkes Wachstum von 23% (leicht höher als der österreichische und niederösterreichische Durchschnitt), im Wechsel und in der Buckligen Welt bedeutet das Wachstum von 6% de facto eine Stagnation, und in den Kalkalpen gibt es

sogar einen Rückgang von -2% – die Wirtschaftsentwicklung ab 1991 konzentriert sich einseitig auf das Wiener Becken zu Lasten der Gebirgsräume.

Sieht man sich auf der Grundlage dieser Ergebnisse Abbildung 10 genauer an, dann stellt man fest, dass die positive Wirtschaftsentwicklung des Wiener Beckens auch gut erreichbare Gemeinden an seinem Rand einschließt (Markt Piesting, Willendorf, Höflein a.d. Hohen Wand, Natschbach-Loipersbach, Seebenstein, Bad Erlach, Lanzenkirchen, Katzelsdorf) und dass Gemeinden im Piesting-Tal, an der Semmering-Achse (S6) und an der Wechsel-Achse (A2) ein deutliches Wachstum der Erwerbstätigen am Arbeitsort aufweisen; da die Erwerbstätigenzahlen hier allerdings meist sehr gering sind, darf man ihr starkes relatives Wachstum nicht überbewerten. Die peripher gelegenen Gemeinden jenseits des Wiener Beckens und jenseits der drei genannten Achsen stehen daher in wirtschaftlicher Perspektive besonders schlecht da.

### **3.4.7 Die Ziele der Auspendler im Jahr 2015**

Da die Auspendler für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen so wichtig sind, soll jetzt untersucht werden, wohin die Auspendler pendeln. Bei dieser Untersuchung werden alle Gemeinden außer den sechs Zentren Wiener Neustadt, Neunkirchen, Ebenfurth, Wimpassing und Weikersdorf (5 Z-Gemeinden von 2015 plus Neunkirchen als zweitgrößte Einpendlergemeinde der Region) berücksichtigt.

Die Fragestellung lautet, wie viele der Auspendler aus den 74 Gemeinden der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, in denen Auspendler eine relevante Rolle spielen, jeweils in die beiden Zentren Wiener Neustadt und Neunkirchen sowie in den Großraum Wien<sup>4)</sup> und in die Stadt Wien zur Arbeit fahren. Für diese Analyse wurden nur diese vier Ziele ausgewählt, weil sie seit 1991 stark wachsen und weil sie konkurrenzstarke Wirtschaftsstandorte darstellen. Die Pendler, die nicht in diese vier Ziele fahren, bleiben meist in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, wo jedoch die Wirtschaftsentwicklung wenig dynamisch ist, oder sie pendeln zum kleinen Teil in weitere Bezirke Niederösterreichs oder in die benachbarten Gebiete der Steiermark und des Burgenlandes, für die jedoch das Gleiche gilt.

Die Hypothese, die mit dieser Fragestellung verbunden ist lautet: Diejenigen Gemeinden, die stark mit Neunkirchen, Wiener Neustadt, dem Großraum Wien und der Stadt Wien verflochten sind, partizipieren an der wirtschaftlichen Dynamik des Großraums Wien und der Stadt Wiener Neustadt; diejenigen, die damit nicht stark verflochten sind, gehören zu einem strukturschwachen Wirtschaftsraum.

Für die Beantwortung dieser Fragestellung werden die Daten „Ein Blick auf die Gemeinde“, Bereich „abgestimmte Erwerbsstatistik zum 31.10.2015“ von Statistik Austria verwendet. Hierbei werden die Ziele der Auspendler einer Gemeinde ab einer Mindestzahl von 20 Auspendlern in einen Bezirk/Gemeinde aufgeführt. Dieser Schwellenwert ist in unserem Zusammenhang sinnvoll, da auf diese Weise nur relevante Auspendlerströme erfasst werden.

---

<sup>4)</sup> Als „Großraum Wien“ werden alle Gemeinden der drei Bezirke Baden (306), Mödling (317) und Bruck an der Leitha (307) definiert. Der Bezirk Baden ist das wichtigste Auspendlerziel (gut 4.700 Auspendler), gefolgt vom Bezirk Mödling (knapp 3.500 A.), während der Bezirk Bruck a. d. Leitha nur eine geringe Rolle spielt.

Von den 74 Gemeinden besitzen 67 Gemeinden 20 oder mehr Auspendler in mindestens eines der vier Zentren, und lediglich sieben Gemeinden (Buchbach, Raach a.H., Schwarza u. i.G., St. Corona am Wechsel, Trattenbach, Bürg-Vöstenhof und Rohr i.G.) erreichen diesen Schwellenwert nicht; sechs von diesen sieben Gemeinden liegen im Bezirk Neunkirchen, und lediglich Rohr im Gebirge gehört zum Bezirk Wiener Neustadt Land. Dies unterstreicht noch einmal, wie stark die gesamte Region durch Auspendler geprägt ist.

Diese 67 Gemeinden schicken zusammen insgesamt 27.956 Auspendler in die vier genannten Zentren, und dies entspricht einem Anteil von 42% aller Auspendler. Dies ist ein sehr hoher Wert, der den starken Stellenwert der wenigen Zentren für die Region sichtbar macht.

Von den 27.956 Auspendlern gehen 33% in die Stadt Wien, 35% in die Stadt Wiener Neustadt, 21% in den Großraum Wien und nur 11% nach Neunkirchen. Das macht deutlich, wie stark die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen bereits nach Norden geöffnet ist.

Sieht man sich an, wie diese Auspendler auf die einzelnen Gemeinden verteilt sind (Abb. 11), dann zeigt sich ein erstaunlich eindeutiges und klares Bild: Die 10 Gemeinden, von denen aus 65–81% der Auspendler in eines der vier Zentren zur Arbeit fahren, liegen alle im Wiener Becken bzw. an seinem Rand. Die 20 Gemeinden, von denen aus 51–64% der Auspendler in eines der vier Zentren fahren, liegen ebenfalls im Wiener Becken und seinem Rand, im vorderen Piesting-Tal, im Tal des Johannes- und des Sierning-Baches (Puchberg, Grünbach, Höflein a.d.H.W.) sowie – in isolierter Lage – die Gemeinde Schwarzenbach.

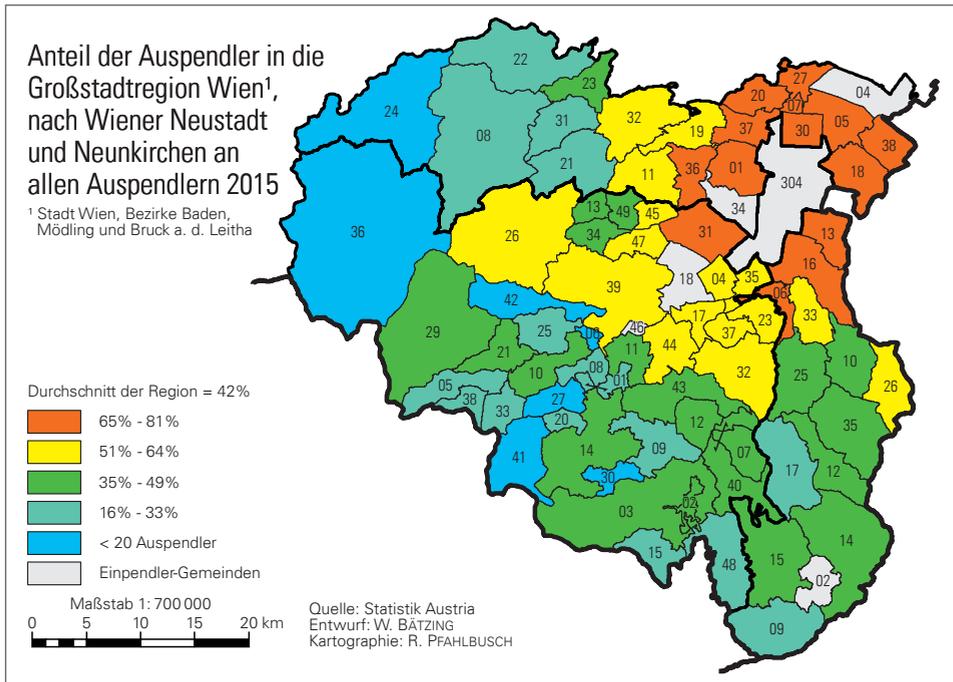


Abb. 11: Anteil der Auspendler 2015

Die Gemeinden, von denen aus weniger als 50% der Auspendler in eines der vier Zentren fahren, liegen im Gebirgsraum der Region, also in Situationen mit schlechterer Erreichbarkeit. Dabei erstaunt, dass sich weder an der Autobahn A 2 noch an der Schnellstraße S 6 die Zentren-dominierten Auspendlergemeinden weit ins Gebirge hinein ziehen (einige wenige Gemeinden sind allerdings 2015 vom Schwellenwert 50% nicht mehr weit entfernt).

Die Zweiteilung der Region, die Abbildung 11 zeigt, lässt sich so interpretieren: Im Kernraum der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen gibt es 30 Gemeinden, die eng mit den wirtschaftlich stark wachsenden Zentren verbunden sind und die über ihre Auspendler an diesem Wirtschaftswachstum partizipieren. Der gesamte Peripherieraum (44 Gemeinden) ist relativ wenig mit den stark wachsenden Wirtschaftszentren verbunden, besitzt untereinander starke oder stärkere Verflechtungen und befindet sich in einer wirtschaftlich eher schwierigen Lage. Damit gibt es einen relativ großräumigen Zentrum-Peripherie-Unterschied, und das räumliche Muster eines Leopardenfells ist hier (noch?) nicht sichtbar.

### **3.4.8 Gesamtbewertung der Bevölkerungsentwicklung von 1869 bis 2017 und Bevölkerungsdichte 2017**

Im gesamten Zeitraum von 1869 bis 2017 wächst Österreich um 95%, Niederösterreich um 55% und die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen um 70%. Der Wert der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen resultiert aus einem überdurchschnittlichen Wachstum in der Phase 1869 bis 1939, einem unterdurchschnittlichen Wachstum in der Phase 1939 bis 1991 und aus einem ganz leicht unterdurchschnittlichen Wachstum in der Phase 1991 bis 2017 (jeweils bezogen auf den Durchschnitt von Niederösterreich).

Die 80 Gemeinden entwickeln sich dabei ziemlich gegensätzlich (siehe Abb. 12):

- 4 Gemeinden verzeichnen ein extremes Wachstum (409–470%)(insgesamt gewinnen diese Gemeinden 10.177 Einwohner)
- 8 Gemeinden verzeichnen ein stark überdurchschnittliches Wachstum (303–391%)
- 17 Gemeinden verzeichnen ein überdurchschnittliches Wachstum (188–269%)
- 9 Gemeinden verzeichnen ein Wachstum im Bereich des Durchschnitts (151–177%)
- 12 Gemeinden verzeichnen ein unterdurchschnittliches Wachstum (110–144%)
- 13 Gemeinden verzeichnen eine Stagnation (91–109%)
- 17 Gemeinden verzeichnen einen Rückgang (31–86%)(insgesamt verlieren diese Gemeinden 6.227 Einwohner)

Oder anders ausgedrückt:

- 29 Gemeinden (36%) verzeichnen ein überdurchschnittliches Wachstum; sie gewinnen zusammen 80.918 Einwohner; diese Gemeinden werden im regionalen Kontext spürbar aufgewertet; hier leben 1869 44% der Regionsbevölkerung und 2017 65%.
- 9 Gemeinden (11%) verzeichnen ein Wachstum im Bereich des Durchschnitts; sie gewinnen zusammen 7.945 Einwohner, und sie stehen 1869 im regionalen Kontext genauso da wie 2017; hier leben 1869 und 2017 10% der Regionsbevölkerung.
- 42 Gemeinden (53%) verzeichnen eine schlechtere Entwicklung als der Regionsdurchschnitt; sie verlieren zusammen 2.679 Einwohner, und sie werden im regionalen Kontext relativ abgewertet (25 Gemeinden) oder vollständig entwertet (17 Gemeinden mit

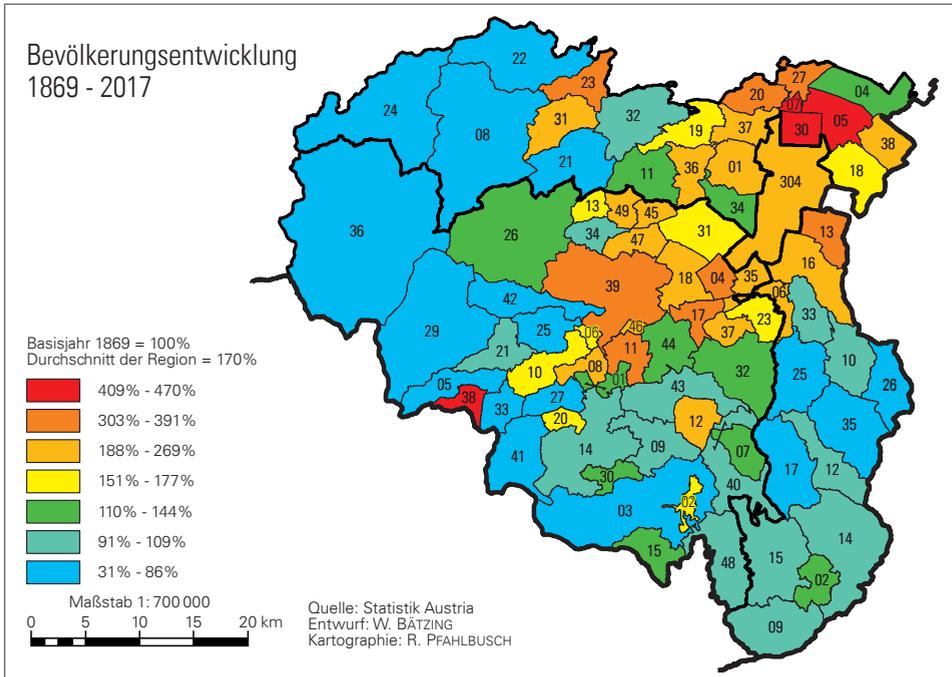


Abb. 12: Bevölkerungsentwicklung von 1869 bis 2017

Bevölkerungsrückgang); hier leben 1869 45% und 2017 nur noch 25% der Regionsbevölkerung.

Damit ist die Entwicklung 1869 bis 2014 durch eine starke Zunahme der räumlichen Unterschiede innerhalb der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen geprägt.

Sieht man sich die drei Teilräume an, dann ergibt sich folgendes Bild:

*Wiener Becken:*

Hier verzeichnen sehr viele Gemeinden ein stark überdurchschnittliches Wachstum. Während zwei Gemeinden (St. Egyden am Steinfeld und Lichtenwörth) lediglich durchschnittlich wachsen, verzeichnen zwei Gemeinden (Ebenfurth und Weikersdorf am Steinfeld) als Ausnahme sogar ein unterdurchschnittliches Wachstum. Insgesamt wird jedoch dieser Teilraum zwischen 1869 und 2017 sehr stark aufgewertet (1869 = 36% und 2017 = 47% der Regionsbevölkerung auf 14% der Regionsfläche).

*Wechsel und Bucklige Welt:*

Nur die Gemeinden am Rande des Wiener Beckens und an der Semmering-Achse entwickeln sich von 1869 bis 2017 überdurchschnittlich positiv, im eigentlichen Gebirgsraum betrifft dies nur die Gemeinde Grimmenstein. Nur zwei Gemeinden verzeichnen eine durchschnittliche Entwicklung (Aspang Markt und Otterthal), und alle anderen Ge-

meinden werden relativ oder absolut entwertet. Dieser Teilraum wird zwischen 1869 und 2017 spürbar entwertet (1869 = 36%, 2017 = 28% der Regionsbevölkerung auf 41% der Regionsfläche).

*Kalkalpen:*

Die Gemeinden am Rande des Wiener Beckens und an der Semmering-Achse verzeichnen eine überdurchschnittlich positive Entwicklung. Im eigentlichen Gebirgsraum betrifft dies als Ausnahmen nur die Tourismusgemeinde Semmering (die trotz ihres starken Rückgangs seit 1923 im Gesamtzeitraum in die höchste Wachstumskategorie fällt) sowie die beiden peripheren Industriegemeinden Pernitz und Waidmannsfeld. Das zwischenzeitliche Wachstum der alpinen Industriegassen wird in diesem langen Zeitraum nicht sehr deutlich sichtbar. Ansonsten ist dieser Teilraum durch eine Reihe von Gemeinden mit sehr starken Einwohnerverlusten geprägt, die teilweise dramatische Formen annehmen. Dieser Teilraum wird zwischen 1869 und 2017 stark entwertet (1869 = 28%, 2014 = 25% der Regionsbevölkerung auf 45% der Regionsfläche), wobei die Werte für den gesamten Teilraum wegen der internen Gegensätze, die hier besonders ausgeprägt sind, das Maß der Entwertung nicht angemessen sichtbar werden lassen.

*Bevölkerungsdichte 2017:*

Da das Bevölkerungswachstum von 1869 bis 2017 nicht deutlich macht, ob eine Gemeinde bereits vor 1869 stark gewachsen war oder nicht, soll zum Abschluss dieses Abschnittes noch die Bevölkerungsdichte 2017 ausgewertet werden (siehe Abb. 13).

Die Bevölkerungsdichte der Region, die 1869 56 E/km<sup>2</sup> betragen hatte, liegt 2017 bei 95 E/km<sup>2</sup>. Dieser Durchschnittswert wird allerdings durch die Stadt Wiener Neustadt stark erhöht; der Durchschnitt der Gemeinden im Bezirk Neunkirchen liegt bei 76 E/km<sup>2</sup>, und im Bezirk Wiener Neustadt Land bei 80 E/km<sup>2</sup>. Zum Vergleich: In Niederösterreich liegt dieser Wert bei 87 E/km<sup>2</sup>, und in Österreich bei 105 E/km<sup>2</sup>.

- 14 Gemeinden verzeichnen extrem hohe Dichten von über 211 E/km<sup>2</sup>. Spitzenreiter sind Gemeinden mit einer kleinen Gemeindefläche; an erster Stelle steht Felixdorf mit 1.754 E/km<sup>2</sup>, gefolgt von Wimpassing (798 E/km<sup>2</sup>), Wiener Neustadt (729 E/km<sup>2</sup>), Neunkirchen (634 E/km<sup>2</sup>) und Sollenau (464 E/km<sup>2</sup>), und insgesamt neun Gemeinden verzeichnen eine (großstädtische) Dichte von über 300 E/km<sup>2</sup>.
- 11 Gemeinden verzeichnen hohe Dichten von 142 bis 202 E/km<sup>2</sup>.
- 16 Gemeinden liegen im Mittelfeld mit Dichten von 71 bis 133 E/km<sup>2</sup>.
- 24 Gemeinden verzeichnen unterdurchschnittliche Dichten von 37 bis 67 E/km<sup>2</sup>.
- 15 Gemeinden verzeichnen sehr geringe Dichten von 3,5 bis 34 E/km<sup>2</sup>. Negativer Spitzenreiter ist die flächengroße Gemeinde Schwarzau i.G. mit nur 3,5 E/km<sup>2</sup>, gefolgt von Rohr i.G. (6 E/km<sup>2</sup>), Bürg-Vöstenhof (7 E/km<sup>2</sup>), Muggendorf (10 E/km<sup>2</sup>) und Gutenstein (13 E/km<sup>2</sup>), und insgesamt verzeichnen 6 Gemeinden eine Dichte von unter 17 E/km<sup>2</sup>.

Während das Wiener Becken mit seinen Randbereichen einschließlich der Semmering-Achse bis nach Gloggnitz durch hohe Dichten geprägt ist (alle Gemeinden verzeichnen hier Werte von über 142 E/km<sup>2</sup>), sind Wechsel und Bucklige Welt meist durch Dichten zwischen 37 und 67 E/km<sup>2</sup> und die Kalkalpen durch Dichten unter 34 E/km<sup>2</sup> geprägt. Nur

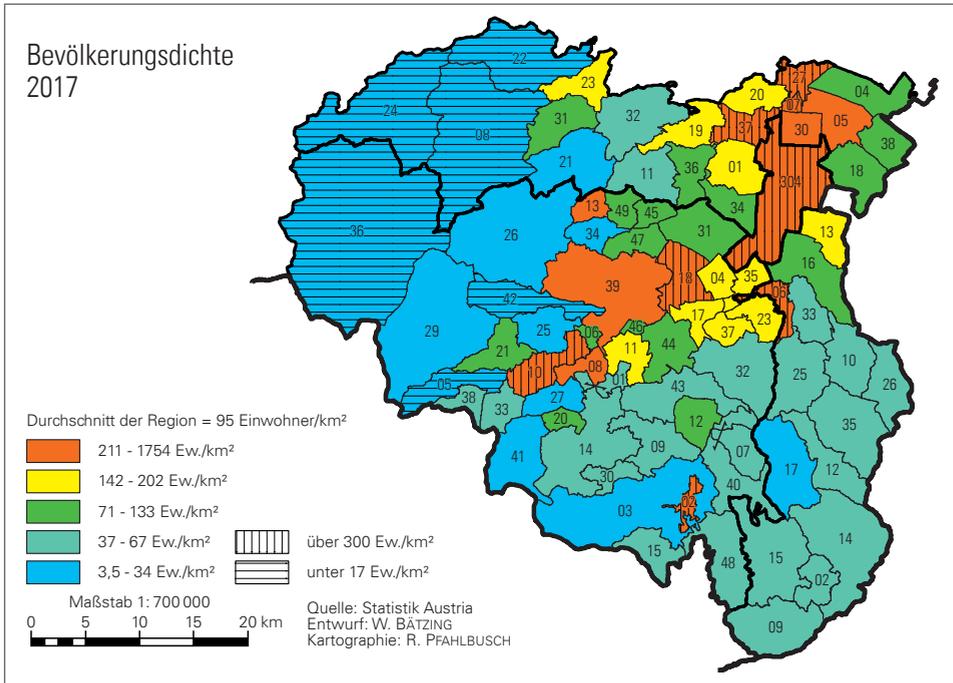


Abb. 13: Bevölkerungsdichte 2017

drei Gemeinden fallen in der Peripherie durch eine hohe Dichte auf (Aspang Markt, Grünbach und Pernitz) und wenige durch eine Dichte, die im Mittelfeld liegt.

Damit unterstreicht die Analyse der Bevölkerungsdichte noch einmal die Ergebnisse der Analyse der Bevölkerungsentwicklung der drei Teilräume der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen: Das Wiener Becken mit den angrenzenden Randbereichen besitzt eine hohe Bevölkerungsdichte, die stellenweise bereits großstädtischen Charakter aufweist, während der gesamte Gebirgsraum durch eine niedrige Bevölkerungsdichte geprägt ist, die sehr deutlich unter dem niederösterreichischen und österreichischen Durchschnitt liegt. Dabei stehen Wechsel und Bucklige Welt noch deutlich besser da als die Kalkalpen, die eine – sogar im alpenweiten Vergleich – sehr niedrige Bevölkerungsdichte besitzen.

## 4. Zur heutigen Situation: Potenziale und Probleme

### 4.1 Zentrale Charakteristika der heutigen Situation

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen war ursprünglich eine dünn besiedelte, ländliche und wirtschaftsschwache Peripherieregion. Durch die Industrialisierung

entwickelte sich ein Teil der Region – das Wiener Becken, seine Umrandung und die alpinen Industriegassen – früh zu einem Industriegebiet mit meist städtischer Prägung (ergänzt durch einige Tourismusgemeinden), was mit einem starken Bevölkerungswachstum verbunden war, während der eigentliche Gebirgsraum wirtschaftlich entwertet wurde, was mit Bevölkerungsrückgängen verbunden war; dabei fielen die Rückgänge in Wechsel und Buckliger Welt deutlich geringer als in den Kalkalpen aus, weil landwirtschaftliche Voraussetzungen und Erreichbarkeit hier deutlich besser als in den Kalkalpen waren.

Den ersten Höhepunkt erlebte die industrielle Entwicklung in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen kurz vor dem und im Ersten Weltkrieg, danach stagnierte die wirtschaftliche Lage und erreichte dann im Zweiten Weltkrieg ihren zweiten, absoluten Höhepunkt.

Anschließend erlebte die Region eine starke De-, später eine gewisse Reindustrialisierung, und mit dem europaweiten Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft wurde sie zu einer „altindustrialisierten“ Region mit allen Problemen, die mit einer solchen Region verbunden sind.

Um das Jahr 1991 setzt eine neue Entwicklung ein, indem der starke Ausbau der Dienstleistungen jetzt auch die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen erreicht, u.zw. in zwei Formen: Zum einen werden in der Stadt Wiener Neustadt – mit starker Unterstützung durch die Regionalpolitik des Landes Niederösterreich – wirtschaftsnahe Dienstleistungen sowie Medizin und Bildung sehr stark ausgebaut (was mit der Modernisierung und der Neuansiedlung zukunftsfähiger Industriebetriebe einhergeht), zum anderen gerät die Region jetzt langsam in den Einzugsbereich der Großstadregion Wien, was mit entsprechenden wirtschaftlichen Umstrukturierungen und Standortverlagerungen, einem suburban geprägten Bevölkerungswachstum und dem Ausbau der Pendlerverflechtungen einhergeht.

Im Unterschied zur Zeit als Industrieregion ist die wirtschaftliche Situation heute dadurch geprägt, dass es nur noch vergleichsweise wenige, dafür aber sehr große Arbeitsplatzzentren gibt und dass die meisten der ehemaligen Industriegemeinden zwar noch eine Reihe von Arbeitsplätzen besitzen, aber durch hohe Auspendlerzahlen geprägt werden, was teilweise mit einem Bevölkerungswachstum verbunden ist. Der eigentliche Gebirgsraum wird aber auch von dieser neuen Entwicklung auf Grund seiner schlechten Erreichbarkeit nicht erfasst, und er verliert weiterhin Einwohner und Arbeitsplätze.

Betrogen die Disparitäten bei der Bevölkerungsdichte zwischen dem Wiener Becken und dem am dünnsten besiedelten Teil der Kalkalpen im Jahr 1869 noch 13 : 1, so haben sich diese Disparitäten bis zum Jahr 2017 auf 83 : 1 verstärkt.

Mit dieser Entwicklung sind zwei grundsätzliche Probleme verbunden, die jetzt in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung näher analysiert werden sollen:

- Teile der Peripherie verlieren stark an Einwohnern: Besteht die Gefahr des Rückzugs der Menschen aus ihrem Lebensraum und die der völligen Entsiedlung von bestimmten Gebieten in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen?
- Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wird allmählich immer stärker mit der Großstadregion Wien verflochten: Besteht die Gefahr, dass sie zum Anhängsel der Großstadregion Wien wird und dass sie damit ihre Eigenständigkeit verliert?

## 4.2 Besteht die Gefahr der Entsiedlung von Teilen der Region Wiener Neustadt-Neunkirchen?

Im langen Zeitraum zwischen 1869 und 2017 verlieren 17 Gemeinden mehr als 6.000 Einwohner. Die Abbildungen 6 und 13 zeigen, dass zwischen 1991 und 2017 35 von 80 Gemeinden in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen Einwohner verlieren und dass 15 Gemeinden im Jahr 2017 weniger als 35 E/km<sup>2</sup> besitzen. Damit ist das Thema Bevölkerungsrückgang ein relevantes Thema für diese Region.

Wenn man weiß, wie im Alpenraum Regionen und Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang aussehen, und wenn man sich mit diesem Wissen diejenigen Gemeinden der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ansieht, deren Einwohnerzahl stark zurückgeht, dann ist man irritiert: Die Gemeinden und die einzelnen Ortschaften machen überall einen gepflegten Eindruck, offensichtlich nicht mehr bewohnte Gebäude und Ruinen sind in den Ortskernen kaum zu sehen, die Orte wirken nicht heruntergekommen und vernachlässigt, es gibt vergleichsweise viele Infrastrukturen in diesen Orten, und auch abgelegene Verbindungsstraßen zwischen kleinen Orten sind in einem guten Zustand – an den Orts- und Siedlungsbildern lässt sich das Phänomen Bevölkerungsrückgang nicht ablesen.

Die Ursache dieser außergewöhnlichen Entwicklung dürfte zum einen darin liegen, dass viele Häuser auf Grund der nicht sehr großen Entfernung zu Wien und der attraktiven Landschaft als Ferienhäuser genutzt werden, so dass es keine echten Leerstände gibt, zum anderen dürfte dies auch an der niederösterreichischen Regionalpolitik liegen, die dem Erhalt der dezentralen Siedlungsstrukturen und der dezentralen Infrastrukturen eine hohe Priorität einräumt. Durch beide Entwicklungen konnte zwar ein Bevölkerungsrückgang in Teilen der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen nicht verhindert werden, aber er konnte offensichtlich gedämpft und abgemildert werden. Auf jeden Fall machen die Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang keinen negativen Eindruck und scheinen für ihre Einwohner lebenswert zu sein.

Ein – auch lang anhaltender – Bevölkerungsrückgang muss aber nicht zwangsläufig dazu führen, dass eine Gemeinde ausstirbt oder menschenleer wird. Damit man von Entsiedlung sprechen kann, müssen drei unterschiedliche Voraussetzungen zutreffen:

- Eine Gemeinde muss weniger als 500 Einwohner besitzen. Dieses Kriterium ist wichtig, weil eine Gemeinde eine gewisse Mindestzahl von Einwohnern benötigt, um ihre kommunalen Aufgaben in Selbstverwaltung angemessen erfüllen zu können. Sinkt die Einwohnerzahl unter diesen Wert, dann werden die Ehrenamtlichen vor Ort überfordert, oder es finden sich nicht mehr genügend Personen für die kommunalen Aufgaben. Der Schwellenwert von 500 Einwohnern pro Gemeinde gilt im Alpenraum als ein zentraler Schwellenwert (BÄTZING 2015, S. 257).
- Eine Gemeinde muss eine so geringe Bevölkerungsdichte besitzen, dass es zu Schwierigkeiten der angemessenen Versorgung der Menschen mit den heute selbstverständlichen Dienstleistungen (Laden, Post, Bank, Schule, Medizin usw.) kommt. Da zu dieser Thematik kein anerkannter Schwellenwert existiert, hat der Autor den Schwellenwert bei einer Bevölkerungsdichte von mindestens 30 E/km<sup>2</sup> festgelegt. Dieser Wert liegt bei etwa einem Drittel der durchschnittlichen Dichte Österreichs (105 E/km<sup>2</sup>), der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen (95 E/km<sup>2</sup>) und Niederösterreichs (87 E/km<sup>2</sup>),

während der Wert der gesamten Alpen bei 78 E/km<sup>2</sup> liegt. Wenn eine Gemeinde eine Dichte von weniger als 31 E/km<sup>2</sup> besitzt, ist es sehr schwer, die heute selbstverständlichen Dienstleistungen aufrecht zu erhalten.

- Eine Gemeinde muss zwischen 1991 und 2017 einen deutlichen Rückgang ihrer Einwohner verzeichnen (Bevölkerungsrückgang größer als -10%), so dass die negative Entwicklung die Gegenwart betrifft.

Wenn man diese strengen Kriterien ansetzt, dann sind gegenwärtig sechs Gemeinden in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen entsiedlungsgefährdet: Breitenstein, Prigg-litz, Raach am Hochgebirge<sup>5)</sup>, Schwarzau im Gebirge<sup>6)</sup>, Trattenbach<sup>7)</sup> und Rohr im Gebirge. Diese Gemeinden umfassen zusammen 353 km<sup>2</sup>, das sind 16% der Regionsfläche.

Da die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen im Gebirgsraum durch zahlreiche Streusiedlungen geprägt ist, ist die Gemeindeebene allein nicht ausreichend, um die Frage der Entsiedlung zu klären. Deshalb wird die Entwicklung der Einwohnerzahlen der „Ortschaften“ mit den dazu gehörenden Katastralgemeinden für die Jahre 1991 und 2011 ausgewertet (im Juni 2018 waren die Werte für das Jahr 2011 die aktuellsten Daten).

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen besteht aus 80 Gemeinden mit insgesamt 323 Ortschaften, so dass auf jede Gemeinde im Durchschnitt vier Ortschaften fallen. Es gibt allerdings 18 Gemeinden, die nur aus einer Ortschaft bestehen, während zahlreiche Gemeinden zehn und mehr Ortschaften besitzen. Den Spitzenwert erreicht die Gemeinde Lichtenegg in der Buckligen Welt mit 20 Ortschaften, gefolgt von Reichenau an der Rax mit 15 und Hollenthon (Bucklige Welt) mit 14 Ortschaften. Der Begriff „Ortschaft“ sagt übrigens nichts über die Siedlungsstruktur aus, sondern bezeichnet die räumliche Ebene unterhalb der Gemeinde, die aus Dörfern, Weilern oder Einzelhöfen mit den dazugehörigen Flächen bestehen kann.

Die 323 Ortschaften entwickeln sich deutlich negativer als die 80 Gemeinden: Während 49% der Gemeinden im Zeitraum 1991–2011 Einwohner verlieren, sind es bei den Ortschaften 56%. Die meisten Ortschaften mit rückläufiger Einwohnerzahl finden sich in den Gemeinden, die Einwohner verlieren, aber es gibt auch 36 solcher Ortschaften in Gemeinden, die leicht wachsen (Wachstum von 1 bis 10%), 8 solcher Ortschaften in Gemeinden, die stärker wachsen (11 bis 19%), und sogar 4 solcher Ortschaften in Gemeinden mit einem starken Wachstum (20 bis 50%).

Grundsätzlich kann man feststellen, dass die demographische Entwicklung der Ortschaften stark von ihrer Einwohnerzahl abhängt: Ortschaften mit weniger als 50 Einwohnern im Jahr 1991 verlieren bis zum Jahr 2011 fast immer Einwohner, Ortschaften mit 50 bis 99 E. verlieren zu zwei Dritteln Einwohner, von den Ortschaften zwischen 100 und 500 Einwohnern wächst die Hälfte und die Hälfte verliert Einwohner, und darüber werden die Ortschaften mit Rückgang immer seltener. Die aktuelle demographische Entwicklung

<sup>5)</sup> Die Gemeinde verliert zwischen 1991 und 2017 zwar nur 8% ihrer Einwohner, aber da sie 2017 nur 298 Einwohner und eine Bevölkerungsdichte von 22 E/km<sup>2</sup> besitzt, wird sie hier einbezogen.

<sup>6)</sup> Schwarzau i.G. besitzt 2017 zwar noch 663 E., aber da die Bevölkerungsdichte mit 3,5 E/km<sup>2</sup> bereits extrem gering und der Rückgang 1991–2017 mit -28% sehr stark ist, wird die Gemeinde hier einbezogen.

<sup>7)</sup> Der Schwellenwert bei den Einwohnern wird bei Trattenbach mit 553 E. leicht überschritten; da die beiden anderen Kriterien voll zutreffen, wird diese Gemeinde hier einbezogen.

verläuft damit eindeutig zu Gunsten größerer Siedlungen und zu Lasten von Weilern und Streusiedlungsgebieten.

Bezogen auf die Gemeindeentwicklung, lässt sich folgendes feststellen:

- In den 9 Gemeinden, die zwischen 1991 und 2011 Einwohner verlieren, gehen die Einwohner in allen 22 Ortschaften ebenfalls zurück.
- In den 16 Gemeinden, die zwischen 1991 und 2011 Einwohner verlieren, geht die Einwohnerzahl in der Mehrzahl der Ortschaften (86 zu 32) zurück.
- In den 8 Gemeinden, die zwischen 1991 und 2011 leicht wachsen (2 bis 22%), geht die Einwohnerzahl in der Mehrzahl der Ortschaften (35 zu 15) zurück.
- In den übrigen 34 Gemeinden, die zwischen 1991 und 2011 (meist stärker) wachsen, sind die Ortschaften, deren Einwohnerzahl wächst, zahlreicher als die, die Einwohner verlieren.

Damit ist belegt, dass das Phänomen des Bevölkerungsrückganges auf der Ebene der Ortschaften noch ausgeprägter ist als auf der Ebene der Gemeinden, und daher ist es erforderlich, bei der Frage einer möglicher Entsiedlung auch die Ebene der Ortschaften zu analysieren.

Als Kriterium wird angesetzt: Alle Ortschaften, die 1991 weniger als 100 Einwohner besitzen und die bis 2011 Einwohner (egal wie viele) verlieren, und alle Ortschaften, die 1991 mehr als 100 Einwohner besitzen und die bis 2011 mehr als 20% ihrer Einwohner

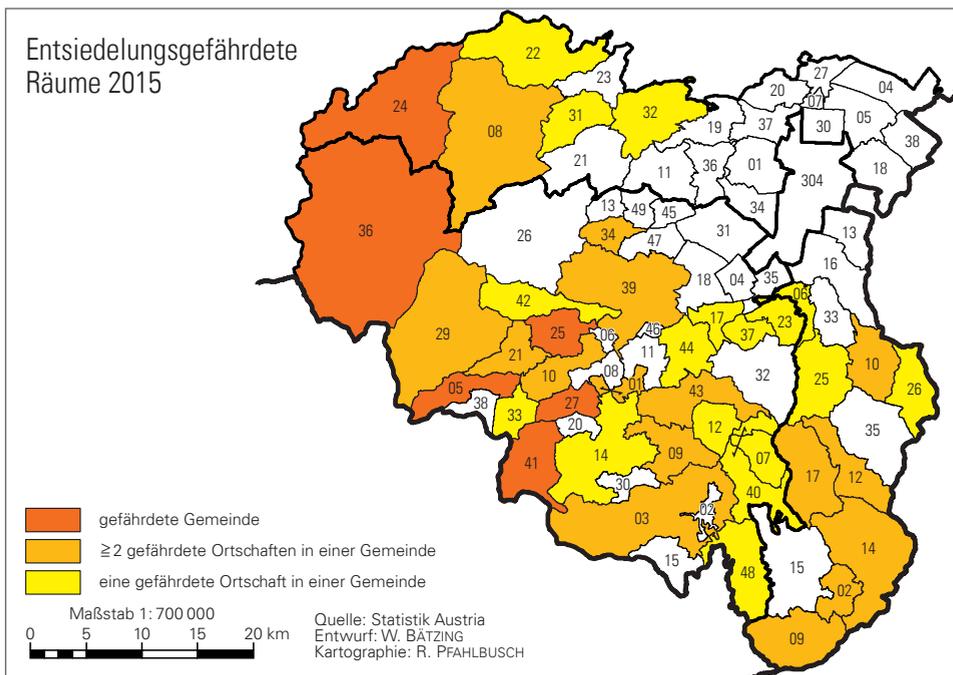


Abb. 14: Entsiedlungsgefährdete Räume 2015

verlieren, werden als entsiedlungsgefährdete Ortschaften eingestuft. Zusätzlich wird die Fläche ihrer jeweiligen Katastralgemeinde erfasst, um Aussagen zur betroffenen Fläche machen zu können.<sup>8)</sup>

Als Ergebnis lässt sich folgendes feststellen (siehe Abb. 14): Neben den bereits identifizierten sechs entsiedlungsgefährdeten Gemeinden gibt es in 33 Gemeinden weitere 89 entsiedlungsgefährdete Ortschaften, deren Fläche etwa 305 km<sup>2</sup> umfasst.

Damit sind insgesamt 108 Ortschaften in 39 Gemeinden mit zusammen knapp 660 km<sup>2</sup> Fläche (30% der Regionsfläche) vom Problem einer möglichen Entsiedlung bedroht. Damit ist dieses Problem kein randliches Phänomen, das nur wenige periphere Orte betreffen würde, sondern ein für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen relevantes Problem, dem für die zukünftige Entwicklung ein großer Stellenwert zukommt.

### **4.3 Besteht die Gefahr der Abhängigkeit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen von der Großstadt Wien?**

Da diese wichtige Frage nur sehr schwer zu beantworten ist, wird zuerst geklärt, was wirtschaftliche Abhängigkeit bzw. Eigenständigkeit in Bezug auf eine Region überhaupt bedeutet. Dann wird ein knapper Überblick über den Stand der Forschung gegeben, wie heute in Europa Verflechtungsgebiete einer Großstadt- oder Metropolregion abgegrenzt und definiert werden, und die wichtigsten Ergebnisse daraus werden auf die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen übertragen. Da die vorgestellten Methoden nicht überzeugend ausfallen, werden eigene empirische Analysen auf Gemeindeebene durchgeführt, um die Frage zu beantworten, wie stark die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen heute von Wien abhängig ist.

#### **4.3.1 Zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen**

In der vorindustriellen Zeit arbeiten die Menschen in der Regel in der gleichen Gemeinde (egal ob Land- oder Stadtgemeinde), in der sie auch wohnen, weil die Mobilität sehr eingeschränkt ist. Dies ändert sich mit der Industrialisierung erst einmal nicht, und überall entstehen in unmittelbarer Nähe zu den neuen Fabriken größere Wohnsiedlungen für die Arbeiter (Beispiele siehe WEHDORN et al. 1984). Erst der Bau von Eisenbahnen lässt – zusammen mit der Erfindung des Fahrrads – ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die Mobilität ansteigen, so dass Wohnen und Arbeiten in unterschiedlichen Gemeinden stattfinden können. Allerdings sind davon lange Zeit nur solche Gemeinden betroffen, die räumlich unmittelbar nebeneinander liegen.

<sup>8)</sup> Die Fläche der Katastralgemeinden wird dem „Ortsverzeichnis Niederösterreich 2001“ (Hrsg.: Statistik Austria, Wien 2005) entnommen. Dabei ist zu beachten, dass eine Ortschaft nicht immer mit der gleichnamigen Katastralgemeinde identisch sein muss und dass in gut der Hälfte der Fälle keine Katastralgemeinde existiert, der ein Ort zugeordnet werden kann, so dass in diesen Fällen die Flächen geschätzt werden müssen (was auf eine sehr zurückhaltende Weise geschieht). Trotzdem wird dieser Versuch einer Flächenerfassung unternommen, um wenigstens eine sehr grobe Schätzung vorlegen zu können.

Eine grundsätzliche Änderung tritt erst mit der Massenmotorisierung ab dem Ende der 1950er Jahre ein: Moped, Motorrad und PKW erschließen im Gegensatz zur Eisenbahn, die an wenige Linien gebunden ist, die Fläche (im Gebirgsraum der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wegen der verbreiteten Streusiedlungen sehr wichtig) und ermöglichen zugleich größere Pendeldistanzen. Damit entstehen jetzt Gemeinden mit vorwiegender Wohnfunktion und andere Gemeinden mit vorwiegender Arbeitsfunktion. Aus diesem Grund werden die Erwerbstätigen sowohl am Wohnort als auch am Arbeitsort gezählt, und der Unterschied ist wichtig, um die Situation nach 1960 angemessen zu verstehen.

Auf der Ebene eines gesamten Staates ist die Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort gleich hoch wie die der Erwerbstätigen am Arbeitsort, weil die Auspendler ins Ausland oder die Einpendler aus dem Ausland normalerweise nur eine sehr geringe Rolle spielen. Wenn Bundesländer einen eigenständigen Wirtschaftsraum darstellen, dann gilt das gleiche. Aber wenn wir uns die österreichischen Bundesländer im einzelnen ansehen, dann machen die Erwerbstätigen am Arbeitsort im Jahr 1991 nur in Tirol und in Oberösterreich 97–98% der Erwerbstätigen am Wohnort aus, und hier verlassen lediglich 2–3% der Erwerbstätigen das Bundesland, um zum Arbeitsplatz in einem Nachbarbundesland oder im Ausland zu gelangen.

In Niederösterreich sieht dies anders aus: Hier machen die Erwerbstätigen am Arbeitsort 1991 nur 84,3% der Erwerbstätigen am Wohnort aus, weil viele Menschen aus Niederösterreich zur Arbeit nach Wien auspendeln, weshalb in Wien die Erwerbstätigen am Arbeitsort 119,9% der Erwerbstätigen am Wohnort ausmachen. Und geht man auf die Ebene der Bezirke, dann liegt in fast allen Bezirken die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort deutlich unter der der Erwerbstätigen am Wohnort, weil die Statutarstädte als Wirtschafts- und Einpendlerzentren fungieren, während in den umliegenden Bezirken die Wohnfunktion stark ausgeprägt ist.

Dies gilt auch für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen: Während in der Statutarstadt Wiener Neustadt im Jahr 1991 die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort 160% der Erwerbstätigen am Wohnort beträgt (es gibt also 60% mehr Erwerbstätige am Arbeitsort als Erwerbstätige am Wohnort), liegt dieser Wert im Bezirk Neunkirchen bei 79% und im Bezirk Wiener Neustadt Land sogar nur bei 62%. Während der Wert des Bezirks Neunkirchen in Niederösterreich als durchschnittlich zu bewerten ist, liegt der Wert für den Bezirk Wiener Neustadt ziemlich niedrig, korrespondiert aber mit dem ziemlich hohen Wert für die Statutarstadt Wiener Neustadt (ähnlich: St. Pölten 152% oder Krems 155%).

Betrachten wir jetzt die gesamte Region Wiener Neustadt – Neunkirchen (eine Statutarstadt als Einpendlerzentrum plus zwei durch Auspendler geprägte Bezirke), dann beträgt im Jahr 1991 die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort 88,4% der Erwerbstätigen am Wohnort. Das bedeutet, dass 11,6% der Menschen, die in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen leben und die arbeiten, nicht in dieser Region, sondern außerhalb von ihr arbeiten. Das bedeutet nicht, dass 11,6% der Menschen auspendeln – es gibt ja neben den Auspendlern auch viele Einpendler –, sondern dass der Pendlersaldo (Auspendler minus Einpendler) 11,6% beträgt. Zugleich ist dieser Wert ein Maß dafür, wie weit die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen nach außen geöffnet ist, bzw. – da die mit Abstand wichtigste Pendelbeziehung zum Großraum Wien geht – wie weit sie nach Wien hin geöffnet ist.

Im 19. Jahrhundert ist die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ein eigenständiger Wirtschaftsraum im südlichen Wiener Becken (Erwerbstätige am Wohnort und am Arbeitsort sind mehr oder weniger identisch). Mit dem Bau der Eisenbahnen entsteht die Möglichkeit des Pendelns über die Regionsgrenzen hinaus, aber sehr lange Zeit dürfte dies nur sehr wenige Personen betroffen haben. Mit dem Aufblühen der Rüstungsindustrie im Ersten und im Zweiten Weltkrieg dürfte die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wahrscheinlich zeitweise einen gewissen Einpendlerüberschuss verzeichnet haben. Erst in der Phase der wirtschaftlichen Stagnation 1939–1991 und des Aufkommens der Massenmotorisierung nehmen die Verflechtungen mit Wien sehr langsam zu. Im Jahr 1981 machen in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen die Erwerbstätigen am Arbeitsort 90,3% der Erwerbstätigen am Wohnort aus, im Jahr 1991 liegt dieser Wert bei 88,4%, und bis 2015 sinkt er auf 87,1% ab. Dies sind noch geringe Werte, aber die Richtung der Entwicklung ist eindeutig – die Eigenständigkeit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen (räumliche Identität von Wohnen und Arbeiten in einer Region) nimmt ab.

#### 4.3.2 *Verflechtungsgebiete von Großstadregionen (Forschungsüberblick)*

Alle heute gebräuchlichen Methoden zur Definition bzw. Abgrenzung einer Metropol- oder Großstadregion definieren in einem ersten Schritt ein (groß)städtisches Zentrum mit Hilfe von Verdichtungsmerkmalen, wobei statt Gemeinden teilweise Rasterzellen verwendet werden, um die Zufälligkeiten administrativer Grenzen auszuschließen. In einem zweiten Schritt wird dann mit Hilfe von Pendlerzahlen ein Verflechtungsraum ermittelt, für den politische Gemeinden die Grundlage darstellen. In diesem Zusammenhang werden gelegentlich Kriterien für kleinere Städte (Nebenkerne, Satellitenstädte) entwickelt, um zu bewerten, ob sie zum Verflechtungsraum zählen oder nicht. Zentrum plus Verflechtungsraum stellen dann gemeinsam eine Metropol- oder (Groß)Stadregion dar. Die Leitideen für diese Definition wurden bereits 1970 von Olaf Boustedt entwickelt.

Derzeit werden in Europa folgende Definitionen verwendet:

*Europa und OECD (DIJKSTRA und POELMAN 2012):*

Alle Rasterzellen (Größe: 1 km<sup>2</sup>) mit einer Dichte von jeweils mehr als 1.500 E/km<sup>2</sup> werden identifiziert; nur räumlich zusammenhängende Zellen mit mindestens 50.000 E. bilden ein „urban centre“ (Zellen mit mehr als 300 E/km<sup>2</sup> und mit mehr als 5.000 E. bilden einen „urban cluster“); alle Gemeinden (EU-Definition: LAU 2), in denen mindestens 50% der Bevölkerung im urban center leben, bilden eine „city“.

Den Einzugsbereich einer city bilden alle räumlich direkt zusammenhängenden Gemeinden um diese city herum, aus denen mehr als 15% der Erwerbstätigen am Wohnort in die city zur Arbeit pendeln. Dieses Kriterium gilt explizit auch für Nebenzentren (persönliche Auskunft Dijkstra 05.04.2017). Der Gesamttraum heißt „larger urban zone“.

*Deutschland (BBSR 2016):*

Als „Zentrum“ einer „Großstadregion“ werden solche Gemeinden definiert, die mindestens 100.000 E. besitzen (deutsche Definition einer „Großstadt“) und die über einen

Einpendlerüberschuss verfügen. Das „Ergänzungsgebiet“ besteht aus Gemeinden mit einer hohen Tagesbevölkerungsdichte (Einwohner + Einpendler – Auspendler) und/oder aus Gemeinden, aus denen mehr als 50% der Auspendler in das Zentrum pendeln. Zentrum und Ergänzungsgebiet bilden zusammen das Zentrum.

Der Verflechtungsraum wird aus räumlich zusammenhängenden Gemeinden gebildet, aus denen mindestens 50% der Auspendler (engerer Pendlerverflechtungsbereich) bzw. 25% der Auspendler ins Zentrum pendeln (weiterer Pendlerverflechtungsbereich). Bei allen Gemeinden des engeren und weiteren Pendlerverflechtungsbereichs wird kein Unterschied zwischen einer normalen Auspendlergemeinde und einer Klein- oder Mittelstadt gemacht (persönliche Auskunft Kuhlmann 28.03.2017).

*Frankreich (BRUTEL und LEVY 2011):*

Es wird eine „Unité Urbain“ aus einer oder mehreren Gemeinden gebildet (Siedlungen müssen baulich zusammenhängen, Baulücken <200 m, Mindesteinwohnerzahl pro Siedlungseinheit 2.000 E.). Die Unités Urbains mit mehr als 10.000 Erwerbstätigen am Arbeitsort sind die „grands pôles urbains“ (nur diese gelten als „urbain“), diejenigen mit 5.000 bis 10.000 Erwerbstätigen die „moyens pôles“ und die mit 1.500 bis 5.000 die „petits pôles“.

Der Verflechtungsbereich („couronnes des pôles“) wird von den Gemeinden gebildet, aus denen mehr als 40% der Erwerbstätigen zur Arbeit ins Zentrum (pôle) fahren (in einem iterativen Prozess werden auch die Gemeinden zum Zentrum gerechnet, die zur couronne zählen). Dabei wird kein Unterschied zwischen einer normalen Auspendlergemeinde und einem Nebenzentrum gemacht.

*Schweiz (GOEBEL und KOHLER 2014):*

Der Kern einer Agglomeration wird durch die EBL-Dichte bestimmt (E = Einwohner, B = Beschäftigte am Arbeitsort, L = Logiernächte, und zwar Logiernächte mal zwei geteilt durch 365, um die Anwesenheit von Touristen berücksichtigen zu können, die bei der Berechnung der Dichte ebenfalls eine Rolle spielt). Die EBL-Dichte muss in Rasterzellen von 300 x 300 m mindestens 500 EBL/km<sup>2</sup> betragen, und die räumlich zusammenhängenden Rasterzellen mit dieser Dichte müssen mindestens 15.000 EBL erreichen und ein hoch verdichtetes Zentrum von mindestens 2.500 EBL/km<sup>2</sup> besitzen, um als „Kernzone einer Agglomeration“ gelten zu können.

Der „Agglomerationsgürtel“ wird aus den Gemeinden gebildet, aus denen mehr als 33% der Beschäftigten am Wohnort in die Kernzone pendeln.

Zusätzlich werden „Nebenkerne“ ausgewiesen: Dabei handelt es sich um Agglomerationskerne, die in der Nähe einer größeren Agglomeration, aber außerhalb ihrer Kernzone liegen (persönliche Mitteilung Kohler 31.03.2017), aus denen mehr als 26,67% der Beschäftigten am Wohnort (dieser Schwellenwert beträgt vier Fünftel des Schwellenwertes von 33,33%) in den anderen Kern zur Arbeit fahren.

*Österreich (WONKA und LABURDA 2010):*

Die „Stadtregionen“ bestehen aus einer „Kernzone“ und einer „Außenzone“. Zur Bildung einer Kernzone müssen mindestens acht räumlich zusammenhängende Rasterzel-

len (500 x 500 m) eine Einwohner-Beschäftigtendichte (Einwohner plus Beschäftigte am Arbeitsort) von mehr als 2.500 EB/km<sup>2</sup> erreichen („stark verdichtete Kernzone“); dann werden die benachbarten Rasterzellen mit mehr als 250 EB/km<sup>2</sup> dazu hinzugerechnet, wodurch die „verdichtete Kernzone“ entsteht, die mindestens 20.000 Einwohner + Beschäftigte aufweisen muss. Im nächsten Schritt wird die verdichtete Kernzone auf die Gemeinden bezogen, indem alle Gemeinden ausgewählt werden, bei denen mehr als die Hälfte der Bevölkerung und der Beschäftigten am Arbeitsort in der rasterbasierten Kernzone verortet sind.

Die Außenzone besteht aus den räumlich angrenzenden Gemeinden, aus denen jeweils mehr Beschäftigte in die Kernzone auspendeln als am Wohnort arbeiten. Zusätzlich müssen mindestens 50 Erwerbstätige einer Gemeinde in die Kernzone auspendeln, und die Auspendler müssen einen Anteil von mehr als 30% der in der Gemeinde wohnhaften Erwerbstätigen bilden.<sup>9)</sup>

Die „Stadtregionen“ werden dann nach Größe untergliedert: Neben der mit Abstand größten Stadtregion Wien (auch in WONKA und LABURDA wird der Begriff Metropolregion bewusst vermieden) werden in Österreich „Großstadtregionen“ (>100.000 E. in Kernzone), „Mittelstadtregionen“ (40.000 bis 100.000 E. in Kernzone) und „Kleinstadtregionen“ (<40.000 E. in Kernzone) ausgewiesen.

Ausschließlich in der Stadtregion Wien werden „Satellitenstädte“ aufgeführt. Diese sind dadurch definiert, dass sie die Kriterien für eine verdichtete Kernzone erfüllen, zugleich aber einen räumlichen Zusammenhang mit der verdichteten Kernzone Wiens besitzen (direkt aneinandergrenzende Rasterzellen) (persönliche Mitteilungen Saul 23.03.2017). Diese Städte werden daher als „Satellitenstädte“ in die Außenzone von Wien integriert.

Die „Stadtregionen“ werden in der „Urban-Rural-Typologie“ (Statistik Austria 2016) zu einer österreichweiten Gemeindetypisierung ausgeweitet. Dabei gelten die Stadtregionen als gesetzt, und alle übrigen Gemeinden werden als „ländlicher Raum im Umland von Zentren“ und als „ländlicher Raum“ nach dem Grad ihrer Erreichbarkeit als „zentral – intermediär – peripher“ typisiert. Obwohl der Anspruch besteht, die Definition der „Stadtregionen“ identisch zu übernehmen, gibt es zwischen beiden Ansätzen leichte Differenzen.

#### *Zusammenfassende Bewertung:*

Es fällt auf, dass die meisten Definitionen den Verflechtungsraum oder die Außenzone nur sehr pauschal behandeln und innerhalb dieses Raumes nicht zwischen „normalen“ Auspendlergemeinden und Städten mit einem eigenen Pendlereinzugsbereich unterscheiden. Lediglich in Deutschland gibt es mit der Kategorie des „Ergänzungsgebietes“ einen Ansatz in diese Richtung, und am konsequentesten löst die Schweiz dieses Problem mit der Definition von „Nebenkernen“. Ursache für diese Situation dürfte sein, dass der Einbezug von mittelgroßen Städten mit einem eigenen Pendlereinzugsgebiet in eine Metropolregion ein vergleichsweise junges Phänomen darstellt und dass deshalb die statistischen Metropol- oder Großstadtregionsdefinitionen dies noch nicht angemessen thematisieren.

<sup>9)</sup> Die „Beschäftigten“ werden der Arbeitsstättenzählung (es werden Arbeitsplätze gezählt), die „Erwerbstätigen“ werden der Volkszählung entnommen (es werden Personen, die Arbeit haben, gezählt).

*Ergebnisse:*

In der EU-/OECD-Analyse wird als Beispiel für die Umsetzung der Raum Wien angeführt (DIJKSTRA/POELMAN 2012, S. 9): Anhand der 1 km<sup>2</sup> großen Rasterzellen reicht die Stadtregion Wien bis nach Mödling. Da weiter im Süden die Rasterzellen Lücken aufweisen und nicht mehr direkt aneinanderstoßen, endet die Stadtregion Wien bei dieser Definition an der südlichen Gemeindegrenze von Mödling, und Wiener Neustadt stellt eine eigenständige Stadtregion dar.

Beim Konzept der österreichischen Stadtregionen (WONKA und LABURDA 2010) reichen die verdichteten Rasterzellen (500 x 500 m) der Stadtregion Wien im Süden bis Bad Vöslau, Kottlingbrunn, Leobersdorf und Enzesfeld, und die Bezirksgrenze zwischen den Bezirken Baden und Wiener Neustadt Land bildet die Südgrenze der Großstadtregion Wien. Das bedeutet: Auf Grund der vorhandenen baulichen Lücke zwischen Leobersdorf und Sollenau stellt die Stadt Wiener Neustadt eine eigenständige Stadt und eine eigenständige Mittelstadtregion mit 16 Gemeinden dar, die im Norden direkt an die Stadtregion Wien angrenzt; allerdings werden die Gemeinden Ebenfurth und Eggendorf (Bezirk Wiener Neustadt Land) zur Außenzone der Großstadtregion Wien und nicht zur Mittelstadtregion Wiener Neustadt gezählt (WONKA und LABURDA 2010, S. 1117). Weiterhin wird in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen die Kleinstadtregion Ternitz mit drei Gemeinden (Ternitz, Wimpassing und Grafenbach-St. Valentin) ausgewiesen.

Auch bei der „Urban-Rural-Typologie“ (Statistik Austria 2016) ist Wiener Neustadt eine eigenständige Mittelstadtregion (hier „Urbanes Mittelzentrum“ genannt, Typ 102), und im Norden stößt sie ebenfalls entlang der Bezirksgrenze auf die Stadtregion Wien (hier „Urbanes Großzentrum“ genannt). Unterschiede bestehen lediglich im Detail: Die Gemeinde Eggendorf gehört hier auf Grund der etwas anderen Lage der Rasterzellen zur Kernzone der Mittelstadtregion Wiener Neustadt (und nicht zur Außenzone der Stadtregion Wien wie bei WONKA und LABURDA 2010), und die Stadtregion Wiener Neustadt besteht jetzt aus 13 statt aus 16 Gemeinden.

Damit wird die Frage, ob die Stadt Wiener Neustadt eigenständig oder eine „Satellitenstadt“ der Großstadtregion Wien sei, mit der bestehenden Lücke bei den verdichteten Rasterzellen zwischen Leobersdorf und Sollenau beantwortet. Ich habe den Eindruck, dass diese Antwort der Frage nicht wirklich gerecht wird.

Nimmt man dagegen das Schweizer Konzept, das explizit Nebenkerne ausweist, bei denen die bauliche Dichte des Zwischenraums zum Hauptkern irrelevant ist, dann sieht die Situation anders aus: Die 3.532 Auspendler aus der Stadt Wiener Neustadt nach Wien im Jahr 2015 plus die 1.267 Auspendler in den Bezirk Baden, die 240 Auspendler in den Bezirk Bruck an der Leitha und die 922 Auspendler in den Bezirk Mödling machen 57% aller Auspendler und 31% der Erwerbstätigen am Wohnort der Stadt Wiener Neustadt aus, und dieser Wert liegt über dem Schweizer Schwellenwert 26,67%, der eine Stadt zum „Nebenkern“ macht – nach dieser Definition wäre Wiener Neustadt im Jahr 2015 ein „Nebenkern“ von Wien. Trotzdem erscheint auch dieses Kriterium nicht wirklich überzeugend, weil eine Stadt wie Wiener Neustadt nicht allein durch Auspendler, sondern noch viel stärker durch Einpendler geprägt ist, und diese hierbei nicht berücksichtigt werden.

### 4.3.3 Empirische Analyse der Verflechtung der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen mit der Großstadtregion Wien

#### *Auspendler aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in die Großstadtregion Wien:*

Im Jahr 1991 pendeln 14.991 Personen aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in die Großstadtregion Wien aus (nur Pendlerströme von mehr als 20 Personen pro Gemeinde werden berücksichtigt), und zwar 4.693 Personen in die Bezirke Wien-Umgebung, Mödling und Baden sowie 10.298 Personen in die Stadt Wien.

Im Jahr 2015 beträgt die Zahl der Auspendler in die Bezirke Baden, Mödling und Bruck an der Leitha 9.082 Personen und in die Stadt Wien 13.772 Personen, also zusammen 22.854 Personen, was einem Wachstum von 52% entspricht.

Die Auspendler aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in die Großstadtregion Wien machen 1991 18% der Erwerbstätigen am Wohnort aus, und dieser Wert steigt bis 2015 auf 24% an. Bezieht man die Auspendler aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in die Großstadtregion Wien auf die gesamten Auspendler der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, dann beträgt dieser Wert 1991 31%, und er steigt bis 2015 auf 34% an.

Damit ist vorstellbar, dass irgendwann in nicht allzu ferner Zukunft der Anteil der Auspendler an den Erwerbstätigen am Wohnort aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, die in die Großstadtregion Wien auspendeln, die Schwelle von 33,33% (schweizerischer Grenzwert) überschreiten wird, oder dass der Anteil dieser Auspendler an allen Auspendlern die 50%-Schwelle (deutscher Grenzwert) überschreiten wird – damit würde die gesamte Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ein Teil der Großstadtregion Wien werden.

#### *Einpendler aus der Stadt Wien in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen:*

Auch wenn die entgegengesetzten Pendlerströme leicht übersehen werden, gibt es sie ebenfalls: 1991 pendeln aus der Stadt Wien 1.385 Personen in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ein, und 2015 liegt diese Zahl bei 3.326 Personen. Dies bedeutet ein Wachstum von +140%, und dieses liegt doppelt so hoch wie das durchschnittliche Wachstum der Auspendler aus Wien zwischen 1991 und 2015 (+75%) – die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen spielt für die Bewohner der Stadt Wien als Arbeitsort offenbar eine nicht ganz unwichtige Rolle.

Derzeit sind die absoluten Zahlen dieses Pendlerstroms noch ziemlich niedrig, und die Einpendler aus der Stadt Wien machen nur 3,5% (1991) bzw. 6,0% (2015) der gesamten Einpendler der Region aus. Aber die Dynamik dieser Pendlerbeziehung darf nicht unterschätzt werden, und sie verweist darauf, dass die Verflechtungen zwischen beiden Regionen keinen einseitigen, sondern einen wechselseitigen Charakter besitzen.

#### *Der Anteil der Auspendler in die Großstadtregion Wien in den einzelnen Gemeinden der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen im Jahr 2015:*

Im Durchschnitt pendeln 2015 34% aller Auspendler der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in die Großstadtregion Wien. Betrachtet man die Werte der einzelnen Gemeinden, dann zeigt sich ein auffälliges Verteilungsmuster (siehe Abb. 15): Nur acht der 80 Gemeinden weisen keine Pendlerströme in die Großstadtregion Wien auf (genauer

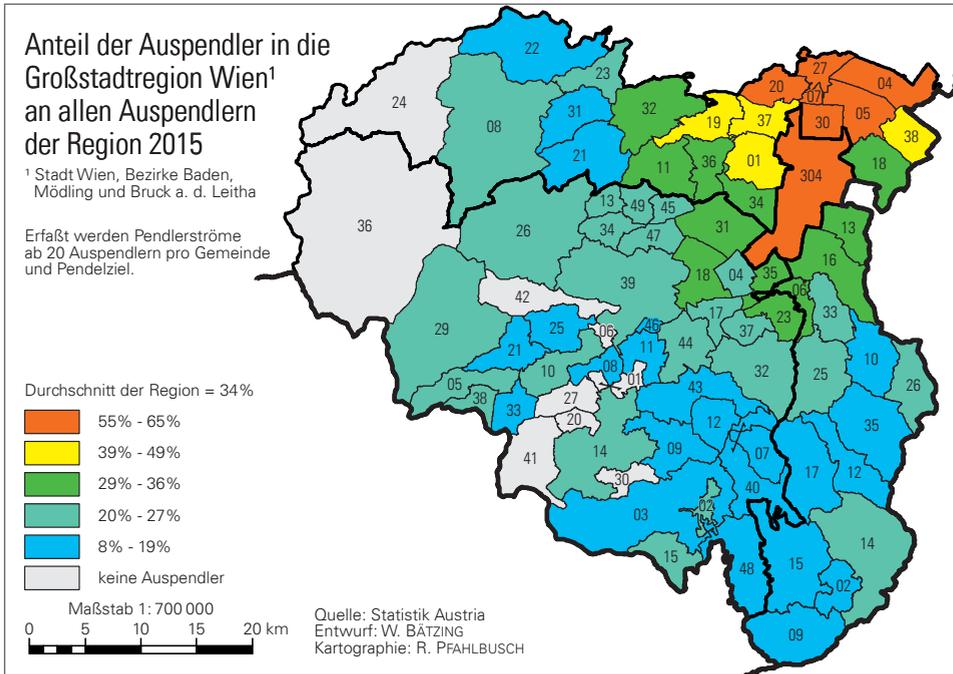


Abb. 15: Anteil der Auspendler 2015

gesagt: keine Pendlerströme von 20 und mehr Personen); dies sind entweder sehr periphere und schlecht zu erreichende Gemeinden (Schwarzau i.G., Rohr i.G., St. Corona am Wechsel, Trattenbach) oder Gemeinden mit relativ wenigen Auspendlern (Altendorf, Buchbach, Bürg-Vöstenhof, Raach). Aus 48 Gemeinden pendeln 8 bis 27% der Auspendler in die Großstadtregion Wien aus, in 13 Gemeinden liegt dieser Wert zwischen 29 und 36%, in vier Gemeinden zwischen 39 und 49%, und in sieben Gemeinden wird der Schwellenwert von 50% überschritten (55–65%). Dabei verhalten sich die drei Teilräume unterschiedlich:

Alle Gemeinden des *Wiener Beckens* und seiner Randbereiche weisen starke bis dominante Auspendlerbeziehungen (>29%) mit der Großstadtregion Wien auf (einzige Ausnahme: Breitenau mit nur 24%), während diese in der übrigen Region Wiener Neustadt – Neunkirchen kaum vorkommen.

Die Gemeinden des *Wechsels* und der *Buckligen Welt* besitzen meist einen sehr geringen Anteil an Auspendlern in die Großstadtregion Wien (8 bis 19%). Da die Entfernungen in die Großstadtregion Wien von hier aus relativ groß sind, wären hohe Werte hier ein Indikator für eine ziemlich schwierige wirtschaftliche Lage vor Ort (Fernpendler als Personen, die ihren Wohnsitz bald in die Nähe des Arbeitsortes verlegen werden); deshalb ist diese Situation eher positiv zu interpretieren (Ausnahmen: Kirchsschlag in der Buckligen Welt mit 24% und Mönichkirchen am Wechsel mit 20%).

Die Gemeinden der *Kalkalpen* sind durch relativ viele Gemeinden mit einem Anteil von 20 bis 27% Auspendlern in die Großstadtregion Wien geprägt. Im Vergleich mit Wechsel und Buckliger Welt verweist dies auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Bereich der Kalkalpen und auf die Schwäche der Arbeitsplatzzentren, die direkt „vor der Tür“ liegen (Gloggnitz, Ternitz, Wimpassing).

*Einzelbetrachtung der Gemeinden mit Werten ab 39%:*

Jetzt werden die elf Gemeinden, aus denen jeweils 39% und mehr der Auspendler in die Großstadtregion Wien auspendeln, gesondert in Hinblick auf ihre Aus- und Einpendlerbeziehungen betrachtet; dabei besitzt die Analyse der Stadt Wiener Neustadt einen besonderen Stellenwert, weil an ihrem Status die Bewertung der gesamten Region Wiener Neustadt – Neunkirchen hängt.

- *Wiener Neustadt (304)*: Diese Stadt besitzt im Jahr 2015 19.102 Erwerbstätige am Wohnort, 10.387 Auspendler (54%) sowie 30.695 Erwerbstätige am Arbeitsort und 21.980 Einpendler, stellt daher eine Z-Gemeinde dar. Von den Auspendlern gehen 57% in die Großstadtregion Wien, 24% in die Bezirke 318 und 323 und 6% ins Burgenland. Bei den Einpendlern kommen 49% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, 20% aus der Großstadtregion Wien, 15% aus dem Burgenland und 5% aus der Steiermark. Während die Großstadtregion Wien bei den Auspendlern die dominierende Position besitzt (bezogen auf die Erwerbstätigen am Wohnort sind es jedoch nur 31%), spielt sie bei den Einpendlern eine deutlich geringere Rolle. Und da die Einpendler nach Wiener Neustadt doppelt so hoch sind wie die Auspendler, sind die Verflechtungen der Stadt Wiener Neustadt mit ihrer Region letztlich stärker als die mit der Großstadtregion Wien.
- *Ebenfurth (32304)*: Diese Stadt besitzt 1.283 Erwerbstätige am Wohnort, 1.056 Auspendler (82%) sowie 2.405 Erwerbstätige am Arbeitsort und 2.178 Einpendler, stellt daher eine Z-Gemeinde dar. Von den Auspendlern gehen 55% in die Großstadtregion Wien, 20% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und 15% ins Burgenland. Bei den Einpendlern kommen 34% aus der Großstadtregion Wien, 13% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, 7% aus dem Burgenland und weitere Einpendler aus vielen anderen Bezirken Niederösterreichs. Damit dominieren sowohl bei den Aus- wie bei den Einpendlern die Verflechtungen mit der Großstadtregion Wien, während diejenigen mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen eine untergeordnete Bedeutung besitzen.
- *Eggendorf (32305)*: Die Gemeinde besitzt 1.969 Erwerbstätige am Wohnort, 1.730 Auspendler (88%) sowie 567 Erwerbstätige am Arbeitsort und 328 Einpendler, daher handelt es sich um eine klassische Auspendlergemeinde (P-Gemeinde). 55% der Auspendler gehen in die Großstadtregion Wien und 35% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Von den Einpendlern kommen 61% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und 16% aus der Großstadtregion Wien. Da die Einpendler im Verhältnis zu den Auspendlern eine sehr geringe Rolle spielen und bei den Auspendlern die Großstadtregion Wien eindeutig dominiert, ist die Verflechtung von Eggendorf mit der Großstadtregion Wien stärker als mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen.

- *Felixdorf (32307)*: Die Gemeinde besitzt 1.784 Erwerbstätige am Wohnort, 1.514 Auspendler (85%) sowie 666 Erwerbstätige am Arbeitsort und 396 Einpendler, so dass es sich um eine P-Gemeinde handelt. 55% der Auspendler gehen in die Großstadtregion Wien, 35% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Von den Einpendlern kommen 66% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und 20% aus der Großstadtregion Wien. Da aber auch hier die Einpendler nur eine geringe Rolle spielen, ist Felixdorf stärker mit der Großstadtregion Wien als mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen verflochten.
- *Matzendorf-Hölles (32320)*: Die Gemeinde besitzt 952 Erwerbstätige am Wohnort, 809 Auspendler (85%) sowie 281 Erwerbstätige am Arbeitsort und 138 Einpendler, so dass es sich um eine P-Gemeinde handelt. Die Auspendler gehen zu 65% in die Großstadtregion Wien (höchster Wert unter allen Gemeinden der Region Wiener Neustadt) und zu 25% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Die Einpendler kommen zu 47% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und zu 22% aus der Großstadtregion Wien, allerdings sind diese Werte wegen der geringen absoluten Zahl der Einpendler (es werden nur Pendlerströme ab 20 Personen ausgewiesen) nicht sehr zuverlässig. Diese Gemeinde ist daher stärker mit der Großstadtregion Wien als mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen verflochten.
- *Sollenau (32327)*: Die Gemeinde besitzt 1.973 Erwerbstätige am Wohnort, 1.597 Auspendler (81%) sowie 1.824 Erwerbstätige am Arbeitsort und 1.448 Einpendler, so dass es sich um eine Auseinpendlergemeinde (PE-Gemeinde) handelt. Die Auspendler gehen zu 63% in die Großstadtregion Wien (zweithöchster Wert) und zu 28% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Die Einpendler kommen zu 58% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und zu 32% aus der Großstadtregion Wien. Da Aus- und Einpendlerströme in dieser Gemeinde ähnlich groß sind, ist diese Gemeinde zwischen der Großstadtregion Wien und der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen gespalten.
- *Theresienfeld (32330)*: Die Gemeinde besitzt 1.492 Erwerbstätige am Wohnort, 1.274 Auspendler (85%), 732 Erwerbstätige am Arbeitsort und 514 Einpendler, so dass es sich um eine Auspendlergemeinde (P-Gemeinde) handelt. Die Auspendler gehen zu 55% in die Großstadtregion Wien und zu 37% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Die Einpendler kommen zu 67% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und zu 15% aus der Großstadtregion Wien. Damit ist auch diese Gemeinde stärker mit der Großstadtregion Wien als mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen verflochten.
- *Wöllersdorf-Steinabrüchl (32337)*: Die Gemeinde besitzt 2.123 Erwerbstätige am Wohnort, 1.712 Auspendler (81%), 1.501 Erwerbstätige am Arbeitsort und 1.090 Einpendler, so dass es sich um eine Auseinpendlergemeinde (PE-Gemeinde) handelt. Die Auspendler gehen zu 49,4% in die Großstadtregion Wien und zu 41% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen, die Einpendler kommen zu 64% aus der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und zu 16% aus der Großstadtregion Wien. Damit ist auch diese Gemeinde zwischen der Großstadtregion Wien und der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen gespalten.
- *Zillingdorf (32338)*: Die Gemeinde besitzt 1.000 Erwerbstätige am Wohnort, 905 Auspendler (91%), 139 Erwerbstätige am Arbeitsort und 44 Einpendler; es handelt sich

um eine Auspendlergemeinde (P-Gemeinde). Die Auspendler gehen zu 45% in die Großstadtregion Wien, zu 36% in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen und zu 10% ins Burgenland, für die Einpendler gibt es auf Grund der geringen Zahl keine Aussagen. Damit ist auch diese Gemeinde stärker mit der Großstadtregion Wien als mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen verflochten.

In den Gemeinden *Markt Piesting* und *Bad Fischau-Brunn* (beides PE-Gemeinden) sind die Verflechtungen mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen derzeit noch stärker als die mit der Großstadtregion Wien (Auspendler in die Großstadtregion Wien 39% bzw. 41%, Auspendler in die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen 50% bzw. 47%), allerdings ist eine gespaltene Beziehung (Verflechtungen mit Großstadtregion Wien ähnlich stark wie mit der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen) nicht mehr sehr weit entfernt.

### *Ergebnis:*

Von den 80 Gemeinden der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen sind im Jahr 2015 bereits sechs Gemeinden stärker mit der Großstadtregion Wien als mit ihrer eigenen Region verflochten, zwei Gemeinden sind bei den Pendlerverflechtungen zwischen beiden Regionen gespalten und weitere zwei Gemeinden sind von einem gespaltenen Verhältnis nicht mehr weit entfernt. Die sechs Gemeinden liegen alle in der nordöstlichsten Ecke der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Sie sind zwar flächenklein (zusammen nur 87,35 km<sup>2</sup> oder 4% der Regionsfläche), aber sie sind alle seit dem 19. Jahrhundert überproportional stark gewachsen (oft Vervierfachung ihrer Einwohner seit 1869, Ausnahme nur Ebenfurth) und verzeichnen seit 1991 ein überproportional starkes Wachstum, was als suburbanes Wachstum der Großstadtregion Wien interpretiert werden kann. In diesen sechs Gemeinden leben heute 19.651 Menschen, was 9,4% der Regionsbevölkerung entspricht.

Damit kann folgendes Ergebnis festgehalten werden: Bei den Pendlerverflechtungen ist die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen als Gesamtregion eindeutig noch kein Teilraum der Großstadtregion Wien. Allerdings zeigt die Entwicklung der Pendlerverflechtungen klar in diese Richtung, und zwar sowohl bei den Werten für die gesamte Region als auch bei den Werten für die Stadt Wiener Neustadt. Heute schon sind jedoch sechs Gemeinden der Region stärker mit der Großstadtregion Wien als mit ihrer eigenen Region verflochten, zwei Gemeinden sind dabei hälftig gespalten, bei zwei weiteren Gemeinden ist die Situation einer gespaltenen Beziehung nicht mehr weit entfernt, und der größte Zentrale Ort der Region, Wiener Neustadt, ist bei den Auspendlern (nicht bei den Einpendlern) bereits stärker mit der Großstadtregion Wien als mit der eigenen Region verflochten. Damit ist das Thema der Verflechtung mit der Großstadtregion Wien kein Thema für die Zukunft, sondern es prägt bereits die Gegenwart auf eine relevante Weise.

## **5 Welche Zukunft für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen?**

Da die Zukunft nicht abzusehen und schon gar nicht zu berechnen ist, werden in diesem Abschnitt sechs Szenarien entwickelt, also sechs mögliche Zukunftsentwicklungen für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen. Diese orientieren sich nicht an der Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens, sondern sie decken eine große Bandbreite an vorstellbaren

Veränderungen ab. Damit soll verhindert werden, dass man sich bei der Frage nach der Zukunft zu einseitig auf die aktuelle Entwicklung fixiert und Zukunft nur als bloße Verlängerung der Selbstverständlichkeiten der Gegenwart sieht.

Die sechs Szenarien bestehen aus dem Szenario Trend, aus vier Szenarien mit Trendbrüchen und aus dem Szenario „Wünschenswerte Zukunft“.

## 5.1 Szenario Trend

Dieses Szenario geht davon aus, dass sich die absehbare Zukunft so wie in der jüngsten Vergangenheit weiterentwickeln wird, dass es also keine relevanten Trendbrüche und Veränderungen geben wird. Da die Vergangenheit sehr gut bekannt ist, kann man die Zukunft sehr gut berechnen.

Die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) erarbeitet eine solche Zukunftsprognose für die Bevölkerung alle fünf Jahre, und die jüngste wurde im Jahr 2015 veröffentlicht (ÖROK 2015a). Die Maßstabsebene dieser Prognose sind 122 Statutarstädte und Bezirke, der Zeitraum 2002–2014 dient als Referenzperiode, und die Prognose betrifft den Zeitraum von 2014 bis 2030, wobei zusätzlich eine „Projektion“ für den Zeitraum 2030–2060 und eine „Modellrechnung“ für den Zeitraum 2060–2075 vorgelegt wird.

Im Zeitraum 2014–2030 wird in ganz Österreich die Bevölkerung von 8,5 Mio. auf 9,2 Mio. Einwohner wachsen (8,3%). Da die Geburtenbilanz nur leicht positiv ist, basiert dieses Wachstum fast vollständig auf der Zuwanderung aus dem Ausland. Dabei altert die österreichische Bevölkerung immer stärker, und die Zahl der Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren steigt von 1,56 Mio. im Jahr 2014 auf 2,14 Mio. an (ÖROK 2015a, S. 9). Da sich die internationale Zuwanderung prioritär auf die großen Städte und deren Umland konzentriert und hier auch der Binnenwanderungssaldo und die Geburtenbilanz positiv sind, wachsen die Großräume Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck, Bregenz und Linz-Wels bis zum Jahr 2030 stark. Andererseits gibt es im großstadtfernen ländlichen Raum Bevölkerungsverluste; am stärksten ist davon die Mur-Mürz-Furche in der Steiermark und das Bundesland Kärnten außerhalb seines Zentralraumes Klagenfurt-Villach betroffen, wo auf Bezirksebene der stärkste Rückgang in Österreich mit -11,3% prognostiziert wird (ÖROK 2015a, S. 41).

Niederösterreich wird bis zum Jahr 2030 um 7% wachsen, also geringer als der österreichische Durchschnitt. Das stärkste Wachstum wird im Großraum Wien stattfinden, der sich räumlich immer weiter ausbreitet. Mit zunehmender Entfernung von Wien wird das Wachstum immer schwächer, bis es in der Peripherie (Waldviertel, Alpenbezirke Lilienfeld, Waidhofen an der Ybbs, Scheibbs) in einen Bevölkerungsrückgang übergeht (ÖROK 2015a, S. 53).

Die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen wird sehr stark von diesem konzentrischen Wachstum um Wien herum geprägt und soll von 203.097 Einwohnern im Jahr 2014 auf 217.219 Einwohner im Jahr 2030 wachsen: Die Stadt Wiener Neustadt liegt mit einem Wachstum von 17,4% nur leicht unter dem stärksten Wachstum im Wiener Umland (Raum Schwechat mit 19,1% als Spitzenreiter), der Bezirk Wiener Neustadt Land soll

um 5,6%, der Bezirk Neunkirchen um 3,0% wachsen. Dies ergibt einen Regionsdurchschnitt von 6,9%, der minimal unter dem Wert für Niederösterreich liegt. Auf Grund der guten Erreichbarkeit der Großstadt Wien gibt es bei dieser Bevölkerungsprognose für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen keinen Bevölkerungsrückgang wie in den direkt angrenzenden Bezirken Lilienfeld im Nordwesten und Bruck-Mürzzuschlag im Südwesten. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass diese Prognose für vollständige Bezirke erarbeitet wird und Veränderungen auf Gemeindeebene nicht erfasst werden.

Da bei dieser Bevölkerungsprognose bei der Zuwanderung aus dem Ausland und bei der Überalterung keine Trendbrüche vorausgesetzt werden (diese würden dem Szenario Trend widersprechen), setzt sich das Bevölkerungswachstum in ganz Österreich auch bis zum Jahr 2060 und 2075 fort, wobei allerdings die Wachstumsraten wegen der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung allmählich immer geringer werden. Für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen bedeutet das, dass ihre Einwohnerzahl von 217.219 Personen im Jahr 2030 über 231.732 Personen im Jahr 2060 auf 238.218 Personen im Jahr 2075 ansteigen wird und dass es hier bis zum Jahr 2075 auf Bezirksebene keinen Bevölkerungsrückgang geben wird (ÖROK 2015a, 128ff).

Da wir die Entwicklung der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen auf Gemeinde- und teilweise sogar auf Ortschafts-Ebene kennen, ist es jetzt möglich, die Aussagen der ÖROK-Regionalprognose kleinräumig zu interpretieren.

Das prognostizierte Wachstum konzentriert sich sehr stark auf das Wiener Becken und seine Randbereiche – die Gemeinden, die hier liegen (einschließlich der Stadt Wiener Neustadt), werden weiterhin stark und sehr stark wachsen. Dies ist mit einem stark ansteigenden Bedarf von Siedlungsflächen und mit der Entstehung einiger zusätzlicher Arbeitsplätze außerhalb von Wiener Neustadt verbunden. Auch an den beiden Hauptachsen der Region, der A2 und S6, dürften Gemeinden in optimaler Lage (direkt an einer Ausfahrt) ein Wachstum verzeichnen.

Im eigentlichen Gebirgsraum aber dürften fast alle Gemeinden weiterhin Einwohner verlieren und wirtschaftlich geschwächt werden. Im Gebiet von Wechsel und Buckliger Welt dürfte die Bevölkerungsdichte deutlich sinken, im Gebiet der Kalkalpen könnten die periphersten Gemeinden bis 2060 als Siedlungsstandorte vielleicht sogar aufgegeben werden.

Die wichtige Frage, ob die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in diesem Zeitraum zu einem Teil der Großstadtregion Wien wird, kann die Bevölkerungsprognose nicht beantworten. Deshalb wird an dieser Stelle die ÖROK-Regionalprognose für die Erwerbspersonen herangezogen (ÖROK 2015b): In ganz Österreich werden im Zeitraum 2013 bis 2060 die Erwerbspersonen nur noch um 3,9% wachsen (also nur halb so stark wie die Bevölkerung), weil auf Grund der zunehmenden Überalterung weniger Personen im erwerbsfähigen Alter zur Verfügung stehen werden. Für die Stadt Wien wird ebenfalls der Wert von +3,9% prognostiziert, während Niederösterreich mit einem Wachstum von nur 0,8% deutlich abgeschlagen dahinter liegt. Für die Stadt Wiener Neustadt wird dagegen ein extrem starkes Wachstum der Erwerbspersonen von 18,2% prognostiziert, was sogar über dem des Raumes Schwechat liegt; im Bezirk Wiener Neustadt werden die Erwerbstätigen um 0,3%, im Bezirk Neunkirchen um 2,2% zurückgehen, so dass in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen die Erwerbspersonen insgesamt um 2,8% wachsen (ÖSTAT 2015a, S. 59).

Diese Prognose, die die Entwicklung im Zeitraum 2004 bis 2013 in die Zukunft hinein fortschreibt, dürfte so zu interpretieren sein, dass sich die Verflechtungen der Stadt Wiener Neustadt mit dem Großraum Wien in Zukunft noch beschleunigen, während sie im Wiener Becken mit der gleichen Dynamik voranschreiten wie bisher und der eigentliche Gebirgsraum dabei relativ wenig betroffen wird.

Hatten die eigenen Analysen auf Gemeindeebene und auf der Grundlage der Entwicklung im Zeitraum 1991 bis 2015 vermuten lassen, dass die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen irgendwann einmal in nicht allzuferner Zukunft ein Teil der Großstadtregion Wien werden dürfte, so scheint die Prognose der Erwerbsspersonen darauf hinzudeuten, dass dies eventuell bereits in den Jahre 2025 bis 2030 eintreten könnte.

Obwohl das Szenario Trend auf den ersten Blick positiv aussieht, stellt der Einbezug der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in die Großstadtregion Wien und die weitere Entwertung des Gebirgsraum einen negativen Aspekt dar.

## 5.2 Trendbruch-Szenarien

### 5.2.1 Einleitung

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Entwicklung bis 2030 oder gar bis 2060 so weitergeht wie in den letzten beiden Jahrzehnten, ist sehr gering – man denke nur an das Jahr 2015 mit der überraschend hohen Zahl von Immigranten nach Europa oder an die Politik der nationalen Schutzzölle, die vom Präsidenten der USA im Jahr 2018 umgesetzt wurde und mit der kein Experte vorher gerechnet hatte. Allerdings ist es sehr schwer abzuschätzen, in welche Richtung die künftige Entwicklung geht, wenn ein Trendbruch einsetzt.

In der Studie „Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030“ entwickelt die ÖROK die vier Szenarien „Alles Wachstum“, „Alles Wettbewerb“, „Alles Sicherheit“ und „Alles Risiko“, die unterschiedliche Trendbrüche darstellen (ÖROK 2009) und die auf der Maßstabebene von ganz Österreich (keine kleinräumigen Umsetzungen wie in ÖROK 2015a) durchgespielt werden. Da diese vier Szenarien jeweils sehr unterschiedliche Aspekte normativ miteinander verbinden und da auch die gemeinsame Leitidee etwas schematisch, also realitätsfern ausfällt, werden sie an dieser Stelle nicht weiter vertieft. Stattdessen wird jetzt auf Szenarien zurückgegriffen, die der Autor in seinem Buch „Die Alpen“ entwickelt hat (BÄTZING 2015, S. 363ff).

### 5.2.2 Trendbruch 1: Sehr starkes Wirtschaftswachstum

Während das Szenario Trend von einem gemäßigten Wirtschaftswachstum ausgeht, geht dieses Szenario davon aus, dass die Globalisierung weiter voranschreitet (keine nationalen Schutzzölle) und dass die europäische Wirtschaft durch die vollständige Integration Chinas in die Weltwirtschaft einen großen Wachstumsschub erfährt, der durch das Aufblühen der indischen Wirtschaft und ihre Integration in den Weltmarkt noch zusätzlich gefördert wird. Dadurch entstehen weltweit wirtschaftliche Wachstumsraten wie zuletzt

in Zeiten des europäischen „Wirtschaftswunders“ der Nachkriegszeit. Die enge Vernetzung europäischer und österreichischer Betriebe mit chinesischen Konzernen sorgt auf der politischen Ebene dafür, dass die Zuwanderungen nach Europa und Österreich stark ansteigen, was zu einem sehr starken Bevölkerungswachstum in den großen Städten führen wird. Von dieser Entwicklung sind alle Sektoren der globalisierten Wirtschaft betroffen (starkes Wachstum), während in der Landwirtschaft die Kleinbetriebe und die Betriebe in ungünstiger Lage wegen der verstärkten Konkurrenz noch schneller als bisher aufgegeben werden.

In der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen würde diese Entwicklung dazu führen, dass die Stadt Wiener Neustadt sehr stark wachsen würde und dass sie schneller als im Szenario Trend ein Teil des Großraums Wien werden würde. Für das Wiener Becken und seine Randregionen würde dies ebenfalls einen sehr starken Wachstumsimpuls bedeuten, der sich aber sehr stark auf die Funktion Wohnen bezieht, weil die global vernetzten Betriebe in erster Linie an optimal erreichbaren Standorten mit den entsprechenden Rahmenbedingungen (Hochschulen, Forschungseinrichtungen, kulturelle Vielfalt) angesiedelt würden, also in Wien, Schwechat oder in Wiener Neustadt. Dadurch würde das Wiener Becken mit seinen Randgebieten zu einer Stadtlandschaft werden, die sich ein Stück weit in den Gebirgsraum hinein vergrößert. Und entlang der beiden Achsen A2 und S6 würden fast durchgehende Siedlungsbänder aus Wohn- und Gewerbegebieten entstehen.

Der größte Teil des Gebirgsraumes würde auf Grund seiner schlechten Erreichbarkeit und auf Grund seines Mangels an Potenzialen für die globalisierte Wirtschaft wirtschaftlich und demographisch entwertet werden und innerhalb von relativ kurzer Zeit zur Wildnis werden.

Diese Entwicklung würde durch den sehr großen Trinkwasserbedarf der Metropole Wien zusätzlich gefördert werden, indem das gesamte oberste Schwarzatal (Gemeinden Schwarzau i.G. und Rohr i.G.) zum Quellenschutzgebiet ausgewiesen würde und neue Hochquellenwasserleitungen gebaut würden.

Weiterhin wäre denkbar, dass chinesische Investoren den gesamten Semmering aufkaufen, die Hotels mit ihrer Umgebung im Stil der Gründerzeit herrichten und das Ski-gebiet ausbauen, um Kunden der chinesischen Oberklasse ein exklusives Alpenlebnis zu bieten.

### **5.2.3 Szenario Trendbruch 2: Schwere Wirtschaftskrise**

Es ist aber auch möglich, dass die Weltwirtschaft nicht mehr weiter wächst, sondern dass sich immer mehr Volkswirtschaften durch hohe Schutzzölle voneinander abschotten und dass eine Finanz- und Wirtschaftskrise ausbricht, die so stark wie jene von 1929 wird und die dazu führt, dass für zwei Jahrzehnte kein Wirtschaftswachstum mehr stattfindet.

Für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen würde das bedeuten, dass die zentrale Triebkraft des Wachstums ausfällt und dass eine Situation entstünde, die der von 1945 ein Stück weit entspräche. Die Stadt Wiener Neustadt würde wirtschaftliche und demographische Verluste erleiden, und gleiches würde für das gesamte Wiener Becken gelten. Da in einer solch schwierigen Situation alle Kosten minimiert werden müssten, würde dies

auch die Transport- und Fahrtkosten betreffen, so dass die Wirtschaftsverflechtungen mit Wien (Waren, Dienstleistungen, Pendler) reduziert würden, die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen also wieder etwas eigenständiger würde.

Die Gebirgsregion würde dagegen leicht aufgewertet werden: Die Krise der globalisierten Wirtschaft bedeutete für das lokale und regionale Wirtschaften leichte Vorteile (billige Konkurrenzprodukte sind schwerer erhältlich), und die hohe Arbeitslosigkeit in den Zentren führte dazu, dass Arbeitsplätze in Land- und Forstwirtschaft, Handwerk, Kleingewerbe und in den regionalen Dienstleistungen wieder besetzt würden, die unter normalen Umständen nicht attraktiv wären.

Allerdings würde diese dezentrale Aufwertung keineswegs die großen Arbeitsplatzverluste im Kern der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen kompensieren können, so dass unter dem Strich die Region deutlich geschwächt würde.

### **5.2.4 Szenario Trendbruch 3: Krise des Sozialstaats**

Während zur Zeit des „Kalten Krieges“ überall in Europa der Sozialstaat im Rahmen der Marktwirtschaft eine große Rolle spielt – die soziale Dimension ist in vielen Staaten sehr eng mit der räumlichen Dimension verbunden (ausgewogene oder „gleichwertige“ Lebensbedingungen in allen Teilräumen eines Staates) - , so ändert sich dies mit dem Zerfall des Sozialismus nach 1989/90, weil die Marktwirtschaft jetzt nicht mehr mit dem Sozialismus um die soziale Frage konkurrieren muss. Deshalb greift die Marktwirtschaft im Verlauf der 1990er Jahre immer stärker auf (neo)liberale Ideen aus der Zeit vor dem „Kalten Krieg“ zurück.

Neoliberales Denken bedeutet, dass der Staat möglichst wenig in die Wirtschaft und in das Alltagsleben eingreift und dass er seine gesamten Staatsausgaben am Prinzip der maximalen Effizienz ausrichtet. Und da staatliche Strukturen wie Krankenhäuser, Schulen, Rathäuser, Gerichte, Bibliotheken, Straßen, öffentlicher Nahverkehr usw. dort am effizientesten und am kostengünstigsten zu betreiben sind, wo sich die meisten Menschen konzentrieren, während sie in dünn besiedelten und peripheren Räumen relativ teuer sind, fordert das neoliberale Denken, dass sich der Staat aus den ländlich-peripheren Räumen zurückziehen müsse. Dies ist nicht nur eine Forderung von einschlägigen politischen Parteien, sondern eine Reihe von europäischen Staaten setzt diese Leitidee seit den 2000er Jahren auch ein Stück weit in die Realität um.

In Österreich ist dies bislang nicht passiert, weil in Österreich und ganz besonders in Niederösterreich eine dezentrale Raumentwicklung einen sehr hohen Stellenwert besitzt, der europaweit nur noch mit den Skandinavischen Staaten vergleichbar ist. Dieses Trendbruch-Szenario geht davon aus, dass jetzt auch der Staat Österreich und das Land Niederösterreich neoliberale Ideen sehr konsequent umsetzen, während alle anderen Rahmenbedingungen gleichbleiben.

Für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen hätte dies gravierende Konsequenzen, weil fast der gesamte Gebirgsraum auf einen Schlag sehr stark entwertet werden würde. Dieser Einschnitt wäre wahrscheinlich ähnlich gravierend wie beim Szenario Trendbruch 1 (sehr starkes Wirtschaftswachstum), nur dass die besonders große Dynamik im Wiener Becken jetzt fehlen würde.

Die Stadt Wiener Neustadt würde bei diesem Szenario wohl ebenfalls etwas benachteiligt werden, weil eine Reihe der staatlichen Investitionen, von denen die Stadt seit 1991 profitiert hatte, in Zukunft wegfallen und nach Wien verlagert würden. Da aber gleichzeitig der Großraum Wien weiter wächst, wären die Nachteile nicht sehr gravierend – sie würden sich hauptsächlich in der schnelleren Eingliederung in die Großstadtregion Wien bemerkbar machen.

Für den Raum des Wiener Beckens und seine Umrandung würde es wohl wenig relevante Änderungen geben, weil Bevölkerung und Siedlungsdichte hier so hoch sind, dass dem Wegfall der Förderung der dezentralen Strukturen keine große Bedeutung zukommt, aber die Gebirgsräume wären von dieser Entwicklung sehr stark negativ betroffen.

### *5.2.5 Szenario Trendbruch 4: Europäische Wasserkrise*

Dieses Szenario setzt völlig anders an als die ersten drei Trendbruch-Szenarien: Alle Klimaprognosen gehen davon aus, dass in ganz Europa die Sommer deutlich wärmer und trockener werden, während die Winter nur leicht wärmer und gleichzeitig etwas feuchter werden.

Wenn diese Klimaentwicklung noch stärker als bislang prognostiziert ausfällt, dann erhalten die europäischen Wirtschaftszentren ein sehr großes Problem mit der Sommer-trockenheit, die so groß wird, dass sie das normale Wirtschaften und Leben stark beeinträchtigt oder verunmöglicht.

In dieser Situation bietet sich die technische Lösung an, die winterlichen Niederschläge mittels neuer, sehr großer Stauseen in den europäischen Gebirgen und in erster Linie in den Alpen zurückzuhalten, um sie im Sommer nutzen zu können – die Alpen sozusagen als Wasserspeicher für halb Europa, weil relevante europäische Wirtschaftsräume an Flüssen liegen, deren Wasser aus den Alpen kommt.

Ein solches Szenario hätte für größere Teile der Alpen heute noch einen utopischen Charakter: Wie sollten die deutschen Wirtschaftszentren am Rhein bis hinab zu den Niederlanden die Schweiz zwingen können, im Bereich des Vorder- und Hinterrheins riesige Staudämme anzulegen? In Italien könnte man sich so etwas bereits etwas leichter vorstellen: Die Metropolen Turin und Mailand hätten hier wohl eher die Möglichkeit, in einer Extremsituation ihre Interessen in den piemontesischen und lombardischen Alpen direkt durchzusetzen, und Analoges gilt für die Metropolen Lyon und Marseille und die französischen Alpen.

Anders sieht dagegen die Situation in den niederösterreichischen Alpen aus: Hier ist es der Großstadt Wien in der jüngeren Geschichte bereits zweimal gelungen, ihr alpines „Hinterland“ für ihre eigenen Zwecke vollständig zu nutzen und umzugestalten.

Dies geschieht einmal in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die „Holznot“ und der große Energiebedarf der stark wachsenden Großstadt Wien zu flächenhaften Waldrodungen im gesamten angrenzenden Alpenraum bis hinauf ins Einzugsgebiet der Ybbs führen (BÄTZING 2015a); in der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen ist davon das oberste Schwarzatal sehr stark betroffen, wo am Preintaler Gscheidl im Jahr 1827 sogar ein 450 m langer Tunnel gebaut wird, um Holz aus der angrenzenden Steiermark mittels eines Schwemmkanales zur Schwarza und so nach Wien

transportieren zu können (BRUNNER und SCHNEIDER 2005, S. 170ff). Erst der Ersatz des Holzes durch die neue Energiequelle Kohle macht die großen Waldrodungen im Alpenraum überflüssig, und heute sind die betroffenen Alpenregionen nach großflächigen Aufforstungen nahezu vollständig mit Wald bedeckt, also viel stärker als vor Beginn dieser Rodungen bewaldet, weil die Landwirtschaft inzwischen so stark zurückgegangen ist.

Zum anderen kann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Trinkwasserversorgung der sehr stark wachsenden Wiener Bevölkerung aus den bisherigen Quellen im Wienerwald und in den Donau-Auen nicht mehr gesichert werden. Deshalb werden große Mengen von Trinkwasser im benachbarten Gebirgsraum gefasst und nach Wien abgeleitet (Erste Hochquellenleitung aus dem Rax-Gebiet, 90 km lang, 1873 fertiggestellt, Zweite Hochquellenleitung aus dem Hochschwab-Gebiet, 200 km lang, 1910 fertiggestellt; BRUNNER und SCHNEIDER 2005, S. 195ff). Dazu werden um die Quellen herum großflächige Quellenschutzgebiete ausgewiesen und von der Stadt Wien aufgekauft. Die Bauern, die hier leben, verlassen nach dem (erzwungenen) Verkauf ihrer Höfe die Gemeinde, ihre Höfe werden abgetragen und die landwirtschaftlichen Nutzflächen werden aufgeforstet (KNOTZINGER 1938). Insgesamt kauft die Stadt Wien zum Zweck des Quellenschutzes 320 km<sup>2</sup> Fläche in den Alpen auf (BRUNNER und SCHNEIDER 2005, S. 201), also eine relevante Fläche.

Nachdem also die Stadt Wien in der jüngeren Vergangenheit „ihr“ Hinterland zweimal genutzt hat, um ihre Energie- und Wasserprobleme zu lösen, ist es durchaus vorstellbar, dass auch in Zukunft bei einer extremen Wasserknappheit im Raum Wien erneut auf dieses Mittel zurückgegriffen wird. Angesichts der geringen Einwohnerzahlen wäre es dann denkbar, dass fast der gesamte Raum der Kalkalpen im Bezirk Neunkirchen zur Anlage von sehr großen Stauseen genutzt wird, aber es wäre auch vorstellbar, dass darüber hinaus in großen Teilen des Wechsels und der Buckligen Welt große Stauseen gebaut werden. Dies hätte zur Folge, dass Teile der Gebirgsbevölkerung ins Wiener Becken umgesiedelt werden müssten.

Da solche Trink- und Brauchwasserstauseen gleichzeitig auch zur Gewinnung von Wasserkraft genutzt würden, wäre es naheliegend, die Energienutzung hier systematisch auszubauen und die gebirgigen Teile der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen in eine Energieproduktionslandschaft umzuwandeln: Wenn die Talbereiche zu Stauseen umgewandelt werden, dann könnte man auf den darüber liegenden südexponierten Hängen großflächige Solarenergiefelder anlegen, die nordexponierten Hänge würden vollständig aufgeforstet (Holz- und Biomasseproduktion), und entlang der Gratrücken würden riesige Windparks errichtet. Auf diese Weise könnte die Großstadregion Wien ausreichend mit Wasser und Energie versorgt werden.

### **5.2.6 Bilanz**

Nachdem Szenario Trend nicht positiv ausfällt, stellen auch alle vier Trendbruch-Szenarien keine positiven Zukunftsperspektiven dar, weil die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen auf jeweils unterschiedliche Weise entweder vollständig geschwächt oder in die Abhängigkeit von Wien geraten würde.

Deshalb wird jetzt ein Szenario entwickelt, das eine wünschenswerte Zukunft skizziert.

### 5.3 Szenario: Eine wünschenswerte Zukunft für die Region Wiener Neustadt-Neunkirchen

Zwei zentrale Zielsetzungen stellen die Grundlage für eine positive Regionsentwicklung dar. Wünschenswert wäre es,

1. wenn die Stadt Wiener Neustadt ein relativ eigenständiger Wirtschaftsraum bliebe und nicht zur einer Wiener Satellitenstadt würde, und wenn das Wiener Becken ein intensiv genutzter Lebens- und Wirtschaftsraum bliebe und nicht zu einer gesichtslosen „Zwischenstadt“ würde, und
2. wenn der eigentliche Gebirgsraum ein dezentral genutzter Lebens- und Wirtschaftsraum bliebe, der sich nicht entsiedelt.

Diese beiden Zielsetzungen sind so unterschiedlich, dass sie auf den ersten Blick scheinbar nichts miteinander zu tun haben und völlig unterschiedliche Strategien erfordern. Dieser Eindruck, der dem herrschenden Zeitgeist entspricht, verhindert jedoch angemessene Problemlösungen, weshalb es sinnvoll ist, anders anzusetzen.

In der Stadt Wiener Neustadt und im städtisch geprägten Wiener Becken besteht die zentrale Herausforderung nicht in einer mangelnden wirtschaftlichen Dynamik, sondern in den unbeabsichtigten Nebenfolgen einer ungezügelter Wirtschaftsdynamik, die zu anonymen, gesichts- und identitätslosen Strukturen führt und die die Region zu einem Anhängsel einer unüberschaubar großen und stark globalisierten Metropole macht, wodurch regionale Verantwortung obsolet wird. Deshalb dürfte das Hauptziel dieser Teilregion nicht in einem möglichst großen Wirtschaftswachstum bestehen, sondern darin, dieses Wirtschaftswachstum so zu gestalten, dass die regionale Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung nicht aus der Hand gegeben wird und dass die regionale Identität gestärkt wird.

Und im Gebirgsraum besteht das zentrale Problem nicht in fehlenden Arbeitsplätzen, sondern in der fehlenden Perspektive, wie man die vorhandenen regionalen Ressourcen in umwelt- und sozialverträglichen Formen aufwerten und vermarkten könnte. Da dies in den herkömmlichen Strukturen kaum möglich ist und viel Kreativität für neue Produkte und Wege erfordert (Entwicklung von orts- und regionsspezifischen Regionalprodukten und Dienstleistungen), kommt einer lebendigen regionalen Kultur eine Schlüsselposition zu: Nur wer mit Begeisterung in einer lebenswerten ländlichen Gemeinde lebt, kann hier auch kreativ sein.

Damit stellt sowohl im städtischen Raum (Wiener Neustadt, Wiener Becken) als auch im ländlichen Raum (Gebirgsraum) nicht die Wirtschaft, sondern die regionale Identität die zentrale Herausforderung und den Schlüsselfaktor für eine wünschenswerte Zukunft dar: Solange die Stadt Wiener Neustadt und die Gemeinden des Wiener Beckens ihre Hauptaufmerksamkeit auf Wien richten und dabei dem eigenen „Hinterland“ sozusagen „den Rücken zudrehen“ und solange sich der Gebirgsraum als abgelegene, vergessene und wirtschaftlich abgehängte Peripherie wahrnimmt, kann der ablaufende Strukturwandel (immer stärkere Verflechtung des Wiener Beckens mit Wien, immer stärkere Entwertung des Gebirgsraums) nicht umgedreht und kann keine wünschenswerte Entwicklung eingeleitet werden. Deshalb stellt die Stärkung der gemeinsamen regionalen Identität

und die Aufwertung der Region durch eine bewusste Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land innerhalb der Region den Schlüsselfaktor für die Zukunft dar.

Zur Aufwertung der Region gehört, dass städtische und ländliche Gemeinden wissen, dass sie wechselseitig aufeinander angewiesen sind: Die Stadt benötigt das Land, um saubere Luft und sauberes Wasser zur Verfügung zu haben, um regenerative Energien zu beziehen, um naturnahe Freizeitbedürfnisse erfüllen zu können und als Wohnort für Einpendler, die nicht alle in der Stadt leben können. Das Land benötigt die Stadt zur Erledigung hochwertiger Dienstleistungen (Ausbildung, Medizin, Einkaufen usw.) und als Standort von hochqualifizierten Arbeitsplätzen. Weiterhin ermöglichen die unterschiedlichen Qualitäten von städtischen und ländlichen Gemeinden – niedrige und hohe Siedlungsdichte, große und geringe Naturnähe, kleine Dörfer mit sozialer Nähe und Städte mit sozialer Vielfalt, wenig arbeitsteiliges und stark arbeitsteiliges Wirtschaften, lokal stark verankerte und regional weit geöffnete Lebensformen – eine große Vielfalt von Lebens-, Wirtschafts- und Kulturformen, die gemeinsam für eine hohe Lebensqualität stehen. Damit ist eine hohe Innovationsfähigkeit verbunden, weil die großen Unterschiede auf kleinstem Raum immer wieder neu deutlich machen, dass es nicht die eine, einzig richtige Lösung gibt, die immer und überall gilt und die nicht mehr zu verbessern ist, sondern dass für jedes Problem mehrere Lösungen existieren und praktiziert werden, was die Suche nach weiteren Lösungen anspricht und motiviert.

Wenn diese wechselseitige Ergänzung und Bereicherung von Stadt und Land bewusst wahrgenommen und gelebt wird, dann kann dies eine Region deutlich stärken und aufwerten. Dann könnten sich z.B. städtische Spezialisten auch mit den Problemen der Aufwertung ländlicher Ressourcen beschäftigen und in enger Zusammenarbeit mit ländlichen Akteuren innovative Lösungen für Logistik, Vertrieb und Marketing entwickeln, oder ländliche Generalisten könnten z.B. in enger Zusammenarbeit mit städtischen Akteuren Ideen entwickeln, wie in anonymen Zwischenstadtstrukturen soziale Nähe gestärkt und die Umweltqualität verbessert werden könnte.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich darzustellen, wie in den ländlichen Gemeinden die Wirtschaft gestärkt und in den städtischen Gemeinden die Abhängigkeit von Wien reduziert und die Zwischenstadtstruktur umgebaut werden könnte – dazu fehlt dieser Analyse diejenige empirische Basis, die dafür erst aufgearbeitet werden müsste. Aber die Richtung, in die sich eine wünschenswerte Zukunft entwickeln sollte, dürfte deutlich geworden sein, und dies ist an dieser Stelle erst einmal ausreichend. Denn das Ziel dieser Analyse ist es, den großen Strukturwandel der Region Wiener Neustadt – Neunkirchen – der im Tagesgeschäft oft übersehen wird und kaum eine Rolle spielt – aufzuarbeiten und verständlich zu präsentieren, damit deutlich wird, in welche Richtung sich diese Region derzeit entwickelt und wie ihre Zukunft aussehen könnte. Und die hier vorgestellten Ergebnisse wären eine geeignete Grundlage, um eine breite Diskussion über mögliche Zukunftsperspektiven für die Region Wiener Neustadt – Neunkirchen zu beginnen.

## 6 Literatur

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2004): Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungs-konzept. St. Pölten, 123 S.

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2005): Perspektiven für die Hauptregionen. St. Pölten, 112 S.
- AST H. (2002): Schwarzau im Gebirge. Der Markt – Die Täler – Die Höfe. Zeitreise durch eine historische Landschaft. Dorferneuerungsverein Schwarzau i.G., 350 S.
- AST H. (1999): Gutenstein – wildschönes Tal. Marktgemeinde Gutenstein, 210 S.
- AST H. (1997): Die Kalkbrenner am Ostrand der Alpen. Beiträge zur Volkskunde, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niederösterreichs. Augsburg, 127 S.
- AST H., AST W., KATZER E. (1970): Holzkohle und Eisen. Beitrag zur Volkskunde, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Raumes Gutenstein. Linz, 248 S.
- BAUMGARTNER P. (1987): Kleine Bucklige Welt. Monographie einer Landschaft. Wien, 255 S.
- BAEDEKER K. (<sup>34</sup>1910): Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. Handbuch für Reisende. Leipzig, 676 S.
- BÄTZING W. (2015): Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München, 484 S.
- BÄTZING W. (2015a): Der Ötscher und die Alpen. Alpentypische Entwicklungen und regionale Besonderheiten. In: Schallaburg Kulturbetriebsges.m.b.H. (Hrsg.): Ötscher:Reich. Die Alpen und wir. Katalog zur niederösterreichischen Landesausstellung 2015. Schallaburg, S. 110–141 und 186–223.
- BÄTZING W., MESSERLI P., PERLIK M. (1995): Regionale Entwicklungstypen. Analyse und Gliederung des schweizerischen Berggebietes. Bern, 98 S. (= Beiträge zur Regionalpolitik, 3).
- BÄTZING W. (1993): Der sozio-ökonomische Strukturwandel des Alpenraums im 20. Jahrhundert. Eine Analyse von „Entwicklungstypen“ auf Gemeinde-Ebene im Kontext der europäischen Tertiarisierung. Bern, 156 S. (= Geographica Bernensia, P26).
- Bezirksschulrat Neunkirchen (1949): Unser Neunkirchner Heimatbuch. Erarbeitet von der Lehrerschaft des Verwaltungsbezirks Neunkirchen. Neunkirchen, 233 S.
- BEZEMEK E., KLAMBAUER O. (Bearbeiter) (1983): Die USIA-Betriebe in Niederösterreich. Geschichte, Organisation und Dokumentation. Wien, 148 S. (= Studien u. Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, 5).
- BODO F. (1964): Wiener Neustadt. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 36, S. 926–941.
- BODO F. (1937): Die Entwicklung der Industriesiedlung Ternitz in Niederösterreich. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 80, S. 343–355.
- BORSODORF, A. (Hrsg.) (2005): Das neue Bild Österreichs. Strukturen und Entwicklungen im Alpenraum und in den Vorländern. Wien, 160 S.
- BRANDSTÄTTER, G. (1998): Nasswald und seine Pioniere – Georg Hubmer, Daniel Innthaler, Konrad Kain. Ternitz-Pottschach, 172 S.
- BRUNNER K., SCHNEIDER P. (Hrsg.) (2005): Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien. Wien – Köln – Weimar, 659 S. (= Wiener Umweltstudien, 1).
- BRUTEL C., LEVY D. (2011): Le nouveau zonage en aires urbaines de 2010. In: INSEE première n. 1374, 4 S.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (2016): Laufende Raumbbeobachtung – Raumabgrenzungen: Großstadregionen 2014. Bearbeitung: P. Kuhlmann. Bonn, 3 S. – [www.bbsr.bund.de](http://www.bbsr.bund.de) > Themen > Raumbbeobachtung > Raumabgrenzungen > Grossstadregionen (Zugriff: 13.04.2019)
- CHALOUPEK G., LEHNER D., MATIS H., SANDGRUBER R. (2003): Österreichische Industriegeschichte Bd. 1: 1700 bis 1848 – die vorhandene Chance. Wien, 343 S.
- DIJKSTRA L., POELMAN H. (2012): Cities in Europe. The new OECD-EC-definition. Bruxelles, 16 S. (= European Commission/Regional Focus, 01/2012).

- DINHOBEL G. (2003): Die Semmeringbahn. Der Bau der ersten Hochgebirgsbahn der Welt. Wien, 229 S. (= Österreich-Archiv, Schriftenreihe des Instituts für Österreichkunde).
- DIPPELREITER M. (Hrsg.) (2000): Niederösterreich. Land im Herzen – Land an der Grenze. Wien – Köln – Weimar, 780 S. (= Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945, 6).
- ENGELMANN, R. (1923a): Die Verteilung der Bevölkerung nach Höhengschichten. In: Zur Geographie des Wiener Beckens. Prof. Dr. Franz Heiderich zum 60. Geburtstag gewidmet. Wien, S. 115–118.
- ENGELMANN, R. (1923b): Siedlungen und Verwaltungseinteilung, geschlossene und Streusiedlungen. In: wie 1923a, S. 119–129.
- FASCHING G. (2007): Zur Verkehrsgeographie der Südbahn. In: ARTL G., GÜRTLICH G., ZENZ H. (Hrsg.): Mit Volldampf in den Süden. Wien. 150 Jahre Südbahn Wien – Triest. Wien, S. 317–333.
- FASSMANN H., GÖRGL P. (2010): Wachsende Stadtregion – Modellrechnungen zum Bevölkerungswachstum in der Stadtregion Ost. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 152, S. 183–200.
- FEIGL H., KUSTERNIG A. (Hrsg.) (1982): Die Anfänge der Industrialisierung Niederösterreichs. Wien, 469 S. (= Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, 4).
- FISCHER B. (1933): Höhengrenzen der Vegetation im Schneeberg-Rax-Gebiet. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, 16, S. 106–131.
- GEISSL G. (2014): Zuckerfabrikation in Wiener Neustadt. In: KOHL W., STEIGER-MOSER S. (Hrsg.): Die österreichische Zuckerindustrie und ihre Geschichte(n) 1750–2013. Wien – Köln – Weimar, S. 47–74.
- GERHARTL G. (1993): Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft. Wien, 2., ergänzte und erweiterte Auflage, 626 S.
- GOEBEL V., KOHLER F. (2014): Raum mit städtischem Charakter 2012. Erläuterungsbericht. Hrsg.: Bundesamt für Statistik, Abt. 21: Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene. Neuchâtel, 35 S.
- GÜTTENBERGER H., BODO F. (1929): Das südöstliche Niederösterreich. Wien – Leipzig, 302 S. (= Landeskundliche Bücherei III).
- GUTKAS K. (1983): Geschichte des Landes Niederösterreich. St. Pölten, 616 S.
- HACKENBERG M. (2003): Bergbau im Semmeringgebiet. In: Archiv für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt, 24, S. 5–97.
- HANZIG-BÄTZING E., BÄTZING W. (2005): Entgrenzte Welten. Die Verdrängung des Menschen durch Globalisierung von Fortschritt und Freiheit. Zürich, 488 S.
- HRADECKY J., CHMELAR W. (2014): Wiener Neustädter Kanal. Vom Transportweg zum Industriedenkmal. Wien, 192 S.
- JETSCHGO J., LACINA F., PAMMER M., SANDGRUBER R. (2004): Österreichische Industriegeschichte Bd. 2: 1848 bis 1955 – die verpasste Chance. Wien, 344 S.
- JÜLG F., HOFMAYER A. (2009): Zaubergebiet und Gnadenort. Regionaler Strukturwandel im Semmeringgebiet und Mariazellerland. In: HITZ H., WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Wien – Köln – Weimar, S. 263–288.
- KLAAR A. (1930): Die Siedlungsformen Niederösterreichs. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 23, S. 37–75.
- KLEB M. (1913): Das Wiener Neustädter Steinfeld. Untersuchungen des prädiluvialen Reliefs und der Grundwasserverhältnisse. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, X, S. 1–67.

- KLEIN K. (2015): Historisches Ortslexikon. Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte. Wien, Datenbestand 31.08.2015 – [www.oew.ac.at/vid/research/research-groups/demography-of-austria/historisches-ortslexikon/](http://www.oew.ac.at/vid/research/research-groups/demography-of-austria/historisches-ortslexikon/) (Zugriff: 13.04.2019)
- KNOTZINGER F. (1938): Der Rückgang des Gebirgsbauerntums in Niederösterreich. Eine siedlungskundliche Darstellung seiner Grundlagen an Hand der Entwicklung im oberen Schwarzatal. Berlin – Wien, 112 S. (= Südostdeutsches Bauerntum I).
- KNOTZINGER F. (1935): Das Siedlungsbild im oberen Schwarzatal (Niederösterreich). In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, XVIII, S. 123–144.
- KOS W. (Hrsg.) (1992): Die Eroberung der Landschaft. Semmering – Rax – Schneeberg. Katalog zur niederösterreichischen Landesausstellung 1992 Schloss Gloggnitz. Wien, 655 S. (= Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 295).
- KOS W. (1984): Über den Semmering. Kulturgeschichte einer künstlichen Landschaft. Wien, 207 S.
- KREBS N. (1928): Die Ostalpen und das heutige Österreich. Eine Länderkunde. Stuttgart, 2 Bände, 330 S. und 496 S.
- KREBS N. (1913): Länderkunde der österreichischen Alpen. Stuttgart, 556 S. (= Bibliothek länderkundlicher Handbücher).
- KUSTERNIG A. (Hrsg.) (1985): Beiträge über die Krise der Industrie Niederösterreichs zwischen den beiden Weltkriegen. Wien, 293 S. (= Studien u. Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, 7).
- LACINA F., LEHNER D., MITTERBAUER P., RESCH, A., SANDGRUBER R., TUMPEL-GUGERELL G. (2005): Österreichische Industriegeschichte Bd. 3: 1955 bis 2005 – die ergriffene Chance. Wien, 343 S.
- LEHMANN O. (1929): Die geographischen Eigenschaften der bäuerlichen Einzelhöfe in der Buckligen Welt und im Mühlviertel. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, XIV–XV, S. 89–114.
- Lehrerarbeitgemeinschaft des Verwaltungsbezirks Wiener Neustadt (1958): Heimatkunde für den Verwaltungsbezirk Wiener Neustadt. Bd. 1: Ortskunde, 235 S. und Bd. 2: Im Wandel der Zeiten, 254 S.
- LICHTENBERGER E. (1997): Österreich. Darmstadt, 387 S. (= Wissenschaftliche Länderkunden).
- ÖAV – Österreichischer Alpenverein (Hrsg.) (2010): Reichenau an der Rax. Wo Künstler und Therapeuten in die Berge gehen. Innsbruck, 46 S. (= Bergsteigerdörfer ÖAV).
- ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz (2008): Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030. Materialienband. Wien, 257 S. (= ÖROK-Schriftenreihe, 176/I).
- ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz (2009): Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030. Regionale Herausforderungen und Handlungsstrategien. Wien, 190 S. (= ÖROK-Schriftenreihe, 176/II).
- ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz (2015a): ÖROK-Regionalprognosen 2014 – 2030. Teil 1: Bevölkerung. Wien, 138 S. (= ÖROK-Schriftenreihe, 196/I).
- ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz (2015b): ÖROK-Regionalprognosen 2014 – 2030. Teil 2: Erwerbspersonen. Wien, 111 S. (= ÖROK-Schriftenreihe, 196/II).
- ÖROK – Österreichische Raumordnungskonferenz (2016): Agenda „Stadtregionen in Österreich“. Empfehlungen der ÖREK-Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregion“. Wien, 149 S. (= ÖROK-Schriftenreihe, 198).
- ÖSTAT – Statistik Austria (1995): Republik Österreich 1945–1995. Wien, 320 S.
- PANTZ F. R. v. (1905): Die Bauernlegung in den Alpentälern Niederösterreichs. Wien, 29 S.
- PAP R. (1996): Wiedergefundenes Paradies. Sommerfrischen zwischen Reichenau und Semmering. St. Pölten, 271 S.

- ROSNER W.(Hrsg.) (1994): Sommerfrische. Aspekte eines Phänomens. Wien, 192 S. (= Studien u. Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, 20).
- SCHIBENREIF L. (2013): „Viel’ Steine gab’s und wenig Brot!“ Die Besiedlungs- und Kulturgeschichte des Steinfeldes. Wiener Neustadt, 128 S.
- SCHWARZ W. (2010): Ein alter Industrieraum im Wandel. Das niederösterreichische Industrieviertel. In: RAUM, 78, S. 15–18.
- SCHWARZ W. (2009): Das Südliche Wiener Becken. Entstehung und Transformation eines alten Industrieraumes. In: HITZ H., WOHLSCHLÄGL H. (Hrsg.): Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Wien – Köln – Weimar, S. 35–50.
- SCHWARZ W. (2008): Wege und Perspektiven der Regionalpolitik in Niederösterreich – mehrfacher thematisch-strategischer Paradigmenwechsel. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 150, S. 49–74.
- SCHWARZ W. (1992): Industrieräumliche Strukturen und Prozesse. Reflexionen über eine neue Industriekarte von Niederösterreich. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich, IL, S. 23–59.
- SCHWARZ W. (1968): Das Wiener Becken – ein alter Industrieraum. Eine dynamische Länderkunde des niederösterreichischen Industrieviertels. Unveröffentlichte Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien bei Hans Bobek. Wien, 524 S.
- SIEVERTS T. (1998): Zwischenstadt – zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig/Wiesbaden, 82 S. (= Bauwelt Fundamente, 118).
- SLANAR H. (1923): Grenzen und Formenschatz des Wiener Beckens. In: Zur Geographie des Wiener Beckens. Prof. Dr. Franz Heiderich zum 60. Geburtstag gewidmet. Wien, S. 1–14.
- SÖLCH J. (1948): Das Semmeringgebiet. Wien, 42 S. (= Wiener Geographische Studien 16).
- STADLER G. (2006): Das industrielle Erbe Niederösterreichs. Geschichte – Technik – Archäologie. Wien/Köln/Weimar, 1019 S.
- Statistik Austria (Hrsg.) (2016): Urban-Rural-Typologie. Stand: 02.06.2016. Statistik Austria, Abteilung Register, Klassifikationen und Geoinformationen. Wien, 20 S. – [http://statistik.at/>Klassifikationen > Regionale Gliederungen > Stadt-Land](http://statistik.at/>Klassifikationen>RegionaleGliederungen>Stadt-Land) (Zugriff: 13.04.2019).
- STRZYGOWSKI W. (1942): Erholungsräume und Reiseziele der Bevölkerung Wiens. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 85, S. 321–333.
- STUNDNER F. (1992): Der niederösterreichische Bezirk Wiener Neustadt und seine Gemeinden. Eine Publikation der Gemeinden des Verwaltungsbezirks Wiener Neustadt. Wiener Neustadt, 292 S.
- TINHOFFER H. (2017): Die 40 Wasserfälle Richtung Wien. Der Wiener Neustädter Kanal – die Achse des Industrieviertels. Berndorf, 260 S.
- TOTH K. (1929): Wien und der Wienerwald, Wiener Becken, Semmering und Wachau. Bielefeld – Leipzig, 128 S. (= Land und Leute. Monographien zur Erdkunde, 40).
- UMLAUFT F. (1894): Der Wiener Neustädter Canal. In: Mitteilung der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien, 37, S. 384–405.
- WEHDORN M., GEORGEACOPOL-WINDISCHHOFER U. (1984): Baudenkmäler der Technik und Industrie in Österreich. Bd. 1: Wien – Niederösterreich – Burgenland. Wien – Köln – Weimar, 350 S.
- WILTSCHEGG W. (1974): Industrie in Niederösterreich. Der Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten. St. Pölten, 32 S. (= Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich, 5).
- WONKA E., LABURDA E. (2010): Stadtregionen 2001 – das Konzept. In: Statistische Nachrichten H. 12, S. 1108–1118.
- ZSILINCSAR W. (1983): Niederösterreich. In: LEIDLMAIR A. (Hrsg.): Landeskunde Österreich. München, S. 188–202.

## 7 Verwendete Daten (von Statistik Austria, früher ÖSTAT)

Die folgenden Daten wurden auf der Ebene der aktuellen Gemeinden (gebietsstandsbereinigte Daten, Gebietsstand: Juni 2018) erhoben:

- Einwohnerzahlen für die Volkszählungen 1869, 1880, 1890, 1900, 1910, 1923, 1934, 1939, 1951, 1961, 1971, 1981, 1991, 2001 und 2011 sowie zum 01.01.2017.
- Gemeindefläche und Anteil der Waldfläche für 2010.
- Erwerbstätige am Wohnort und am Arbeitsort, Auspendler und Einpendler für 1981, 1991, 2001 und 30.10.2015.
- Auspendler und Einpendler 1991, 2001 und 30.10.2015 mit Ziel- und Herkunftsgemeinde (ab 20 Personen).
- Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe 1980 und 2010.
- Touristische Betten und Übernachtungen 1985 und 2014.

Die folgenden Daten wurden auf der Ebene der Ortschaften erhoben:

- Einwohnerzahlen für die Volkszählungen 1991, 2001 und 2011.
- Katasterfläche der Ortschaften.

Die folgenden Daten wurden auf der Ebene der damaligen (kleinen) Gemeinden erhoben:

- Gemeinden und Gemeindeflächen im Jahr 1951 (Volkszählung).
- Erwerbstätige im I., II. und III. Wirtschaftssektor im Jahr 1951.

Historische Daten (nach K. KLEIN 2015):

- Einwohnerzahlen für die Gemeinden (gebietsstandsbereinigt) für 1783/86 bis 1869.
- Einwohnerzahlen für die Ortschaften 1783/86 bis 1869.